

HOCHSCHULLEHRE in der Post-Corona-Zeit

Studie der bayerischen Hochschulen
für angewandte Wissenschaften
Sommersemester 2020



Herausgeber:
Forschungs- und Innovations-
labor Digitale Lehre (FIDL)

Autorinnen und Autoren:
Klaus Kreulich
Michael Lichtlein
Christina Zitzmann
Thomas Bröker
Regina Schwab
Benjamin Zinger

In Zusammenarbeit mit den
Vizepräsidentinnen und
Vizepräsidenten für Lehre der
bayerischen Hochschulen für
angewandte Wissenschaften

IMPRESSUM

HERAUSGEBER
Forschungs- und Innovationslabor
Digitale Lehre (FIDL)

AUTORINNEN & AUTOREN
Prof. Dr. Klaus Kreulich
(Vizepräsident HS München)
Prof. Dr. Michael Lichtlein
(Vizepräsident HS Coburg)
Prof. Dr. Christina Zitzmann
(Vizepräsidentin TH Nürnberg)
Dr. Thomas Bröker (FIDL)
Dr. Regina Schwab (FIDL)
Dr. Benjamin Zinger (FIDL)

In Zusammenarbeit mit den
Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten
für Lehre der bayerischen Hochschulen
für angewandte Wissenschaften

ANSPRECHPARTNER
Dr. Thomas Bröker
thomas.broeker@th-nuernberg.de
Dr. Benjamin Zinger
benjamin.zinger@th-nuernberg.de

GRAFIK & LAYOUT
Ramona Seidl

September 2020



Management Summary
www.fidl.bayern/StudiePostCorona

GELEITWORT

DIGITALES LEHREN UND LERNEN AN HOCHSCHULEN – CORONA UND DANN?

Das Sommersemester 2020 war ein Ausnahmesemester, wie wir es seit Gründung der Fachhochschulen noch nicht erlebt haben. Die Absage der Präsenzlehre ab März 2020 stellte die Hochschulen vor große Herausforderungen. Die bayerischen Präsidentinnen und Präsidenten waren sich schnell einig – ein sogenanntes „Null-Semester“ darf es nicht geben. In der Zeit des Lockdowns sollte den Studierenden die Möglichkeit des Wissens- und Kompetenzerwerbs durch ein Hochschulstudium gegeben werden. So wurde die Lehre innerhalb von wenigen Tagen von der geplanten Präsenzlehre auf digitale Lehre umgestellt. Insbesondere Konferenzsysteme wie Zoom ermöglichten diese schnelle Umstellung. Die Bereitschaft der Dozentinnen und Dozenten, diese digitalen Lehr- und Lerntools einzusetzen, war ausgesprochen hoch. Mit einem außerordentlichen Engagement aller Hochschulmitglieder konnte so in einem digitalen Semester der Lernfortschritt ähnlich einem Präsenzsemester sichergestellt werden. Das ist eine herausragende Leistung der Lehrenden, die mit ihrem Einsatz und ihrer Bereitschaft, neue Wege zu gehen, diesen Erfolg ermöglichten. Dafür an dieser Stelle ein herzlicher Dank.

Aber was haben wir aus dem digitalen Semester gelernt – und was leiten wir daraus für die Zukunft der Lehre an unserem Hochschultyp ab? Wie nutzen wir den Digitalisierungsschub, den uns dieses Corona-Semester gegeben hat? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir uns überlegen, was den Markenkern der Hochschulen für angewandte Wissenschaften ausmacht – und warum Studierende an unseren Hochschulen studieren. Aus meiner Sicht ist es die praxisorientierte, wissenschaftliche Qualifizierung, die wir anbieten. Es ist die enge Zusammenarbeit zwischen Lehrenden und Studierenden – und unter den Studierenden, die uns ausmacht. Es ist die lebendige Hochschulfamilie, die persönliche Betreuung und Interaktion ermöglicht. Es ist die Hochschule, die nicht nur fachlich qualifiziert, sondern eine Persönlichkeitsentwicklung für junge Menschen bietet – durch persönliche Beziehungen, die sich in einem Studium ergeben und die oft ein Leben lang halten.

Was kann aus dieser Perspektive jetzt die Digitalisierung der Lehre bieten? Ich denke Vieles. Digitale Lehre geht weit über Zoom-Konferenzen hinaus. Über „inverted classroom“-Konzepte verlagern wir den Wissenserwerb über digitale Tools in die Eigenverantwortlichkeit der Studierenden – und schaffen damit Raum, für eine verstärkte Interaktion. Wir pflegen damit den Markenkern der HAWs – die Interaktion. Wir schaffen Freiräume für die Studierenden, den Praxisbezug über Labor- und Projektarbeiten im Team zu stärken. Digitale Lehre bedeutet damit nicht die Abkehr von der Präsenzhochschule – digitale Lehre kann der Präsenzhochschule zusätzlich Raum und Zeit geben.

In einem intensiven, auch hochschulübergreifenden Dialog der Lehrenden untereinander und mit den Studierenden gilt es jetzt auszuarbeiten, wie und welche digitalen Angebote unser Kernprofil der praxisorientierten, interaktiven Lehre stärken können. Es geht darum, die Präsenzhochschule im Kern durch digitale Angebote zu stärken, aber trotzdem durch örtliche und räumliche Unabhängigkeit zu ergänzen. Es geht darum, den Studierenden die Möglichkeit zu geben, ihr Lerntempo individuell anzupassen. Digitalisierung ermöglicht es uns auch, hochschulübergreifend Synergien zu heben, indem wir den Weg von individuellen Lehranstalten hin zu vernetzt agierenden Lehr- und Lernwelten gehen. Lasst uns die Chancen, die die Digitalisierung für unseren Hochschultyp bietet, nutzen – in einer differenzierten Analyse und daraus resultierenden intelligenten Konzeptionen. Die vorliegende Studie unter Federführung der Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten Lehre gibt dazu viele Anregungen. Herzlichen Dank an die Autorinnen und Autoren und viel Freude beim Lesen.

Ihr
Prof. Dr. Walter Schober
Vorsitzender Hochschule Bayern

INHALT

	Geleitwort	2
1	Motivation und Ausgangslage	6
2	Thesenentwicklung zur Hochschullehre in der Post-Corona-Zeit	9
2.1	Thesen zur strategischen Ausrichtung und strukturellen Veränderung von Hochschulen	9
2.2	Thesen zur Wirkung der Hochschullehre im Corona-Semester	13
3	Methode	14
3.1	Quantitative Befragung der Lehrenden und Studierenden	14
3.2	Expertendiskussion mit den Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten	17
4	Ergebnisse und Diskussion	18
4.1	Lehrenden- und Studierendenbefragung	18
4.1.1	Ergebnisse der Lehrendenbefragung	18
4.1.2	Ergebnisse der Studierendenbefragung	28
4.1.3	Zusammenfassung der Ergebnisse der Lehrenden- und Studierendenbefragung	38
4.2	Expertendiskussion mit den Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten	39
4.2.1	These 1: Kooperation	39
4.2.2	These 2: Haltung	40
4.2.3	These 3: Rahmenbedingungen	41
4.2.4	These 4: Vision	42
5	Strategische Handlungsempfehlungen	43
6	Literaturverzeichnis	49
	Abbildungsverzeichnis	50
7	Anhang	51
7.1	Lehrendenbefragung	51
7.2	Studierendenbefragung	52
7.3	Vorabinformationen zur Expertendiskussion und Ablaufplan	53
7.4	Häufigkeitstabellen Lehrende	57
7.5	Häufigkeitstabellen Studierende	65

1 MOTIVATION UND AUSGANGSLAGE

URSACHE UND MOTIVATION

Der Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 hat die bayerischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) zur vorübergehenden Einstellung der Präsenzlehre gezwungen. Als Konsequenz wurde im Sommersemester 2020 bayernweit für die über 100.000 Studierenden im Verbund Hochschule Bayern e.V. ein alternatives digitales Lehrangebot entwickelt und durchgeführt. Das zunächst unter hohem zeitlichen Druck als »provisorisch« implementierte Digitalangebot wurde im Laufe des Semesters zunehmend professionalisiert. In allen Fachrichtungen und für nahezu alle Lehrformate wurden mithilfe von Online-Videokonferenzen, Lehrvideos, Simulationssoftware, Gaming, Apps und weiteren virtuellen Mitteln neue Lehr- und Lernszenarien eingeführt. Mehr als 3.000 Professor*innen haben zusammen mit den Studierenden erlebt, wie digitale Lehre funktionieren kann und ebenso, welche Aspekte der Präsenzlehre unersetzlich sind. In dieser besonderen Situation stellt sich für alle Hochschulmitglieder und im Besonderen für die zuständigen Vizepräsident*innen für Studium und Lehre zunächst die Aufgabe, die Ergebnisse zu sichern und für nachfolgende Semester zur Verfügung zu stellen. Noch wichtiger ist es, die einmalige Chance wahrzunehmen, nun am Ende dieses Corona-Semesters, Resümee zu ziehen und die gemachten Erfahrungen zu nutzen, um die strategische Entwicklung der digitalen Lehre und deren zukünftiges Zusammenspiel mit der Präsenzlehre entscheidend zu befördern. Jetzt ist der Zeitpunkt, um das in den letzten Jahren im Bildungskontext sehr intensiv – oft theoretisch – diskutierte Potenzial digitaler Technologien für Hochschulen tatsächlich nutzbar zu machen und gleichzeitig die bayerischen HAWs im Sinne der Digitalisierungsstrategie der Staatsregierung weiterzuentwickeln. Diese und viele weitere Fragen stellen sich jetzt und für die Zukunft der bayerischen Hochschulen:

- Welche digitalen Formate eröffnen neue didaktische Optionen?
- Welche Formen der Präsenzveranstaltungen haben überlebt?
- Wie können die jeweils spezifischen Vorteile der Digital- und Präsenzlehre in die zukünftige Hochschullehre sinnvoll integriert werden?
- Welche Qualitätsansprüche sind zu formulieren und welche Chancen liegen in digitalen Lehr- und Lernformaten?
- Wie kann die Digitalisierung hochschulübergreifende Studienangebote, Kooperation und bayernweite Lehrinnovationen befeuern?

DIGITALES POTENZIAL FÜR HOCHSCHULEN NUTZEN

Die Digitalisierung der Hochschullehre als Prozess und die dazugehörigen methodischen und technologischen Entwicklungen wirken beschleunigend, um die Qualität der akademischen Bildung, ebenso wie die Vielfalt des Campuslebens, die internationale Offenheit und das Zusammenwirken von Hochschulen mit Wirtschaft und Gesellschaft zu entwickeln. Dabei kann die digitale Transformation des Studierens als vielschichtiger und dynamischer Prozess verstanden werden, der Hochschulen und ihre Zielgruppen als Ganzes betrifft. Dieser wirkt sich insbesondere auf die Führung, Strategie, Organisation und Infrastruktur von Hochschulen aus. Die Transformation verändert Studienmodelle, die Rolle der Professor*innen und Organisationsstrukturen, sie macht laufende Anpassungen nötig und eröffnet gleichzeitig Chancen für kreativen

Wandel. Die digitale Lehre bietet für bayerische HAWs die Option, tatsächlich und faktisch vernetzt sowie interaktiv zu agieren und in kürzester Zeit von einer losen Bildungslandschaft zu einem gemeinsamen Bildungssystem zusammenzuwachsen. Wichtige strategische Schritte wurden dazu in den letzten Jahren und unlängst mit der Hightech Agenda Bayern bereits eingeleitet.

ANKNÜPFUNG AN DIGITALSTRATEGIEN IN BAYERN

Die Digitalstrategie des Wissenschaftsministeriums stellt bereits seit einigen Jahren heraus, dass »die staatlichen Hochschulen (...) digitale Lehrmethoden überall dort (nutzen), wo sie zu höherer Qualität und Effizienz der Lehre beitragen. Dabei kooperieren sie und teilen Erfahrungen und Inhalte sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule. Lehrenden und Lernenden stehen moderne und effiziente IT-Infrastrukturen zur Verfügung.« (StMBW 2016, S. 11) Und wenige Monate vor der Corona-Pandemie hat die bayerische Staatsregierung die landesweite Technologieoffensive »Hightech Agenda Bayern (HTA)« gestartet.¹ Im Zentrum der HTA steht Forschung in zukunftsweisenden Technologiefeldern. Dies ermöglicht auch Forschung zu KI-gestütztem Lernen, intelligenten Lehrrobotern, virtuellen 3D-Lehrräumen und anderen Lehrtechnologien. Wesentlicher Bestandteil der HTA ist eine Hochschulreform, durch die Zeit für Forschung zu Lehrtechnologien und deren innovativer Nutzung geschaffen werden kann. Hochschulen erhalten bezüglich ihrer Lehrorganisation Gestaltungsspielräume, wodurch es möglich wird, flexibel und fokussiert digitale Innovationen in der Lehre voranzutreiben: »Künftig gibt es nur noch eine Gesamtlehrverpflichtung für jede Hochschule, die von den Hochschulen flexibel verwaltet werden kann.« (Bayerische Staatskanzlei 2019, S. 14) Mit der Hochschulreform sollen unternehmerische Aktivitäten der Hochschulen befördert werden, im Kontext Lehrtechnologie könnten Start-ups entstehen, die wiederum die Lehre an den bayerischen HAWs auf dem immer aktuellen Stand der Technik halten. Ein weiteres Handlungsfeld der HTA und Hochschulreform sind sogenannte »Offene Hochschulen«, durch die, neben den grundständig Studierenden, zunehmend auch berufstätige Zielgruppen angesprochen werden, die aus ihrer Lebenssituation heraus ein großes Interesse an flexiblen und online zugänglichen Lehrangeboten haben.

1 Hightech Agenda Bayern:
<https://www.bayern.de/hightech-agenda-bayern/>

Die Ziele der Digitalstrategien der Staatsregierung und im Besonderen des Wissenschaftsministeriums sind mit den digitalen Lehrinitiativen im Sommersemester 2020 unmittelbar gestärkt worden. Aber noch ist nur eine erste Etappe erreicht. Die Kurzfristigkeit und Radikalität der Umstellung von Präsenzlehre hin zur digitalen Lehre hat sicherlich auch negative Wirkungen auf die erreichten Lehr- und Lernziele. So sind im Hinblick auf erreichte Kompetenzniveaus und Befähigungserfolge mitunter große Schwankungen wahrzunehmen, die aus der Fachlichkeit, der didaktischen Methodik, der Vorerfahrung der Lehrenden, der Akzeptanz der Studierenden etc. resultieren. Unabhängig davon ist jedoch bereits heute deutlich zu erkennen, dass großer Nutzen und neue Potenziale für die Weiterentwicklung der Lehre in einer »Post-Corona-Zeit« entstanden sind. Viele Lehrende haben innovative Konzepte und Methoden für ihre Module entdeckt. Es besteht ein großes Interesse, die neuen Möglichkeiten weiter auszubauen und auch in zukünftigen Präsenzsemestern einzusetzen. Nun gilt es, die digitale Transformation weiter im Sinne einer fachlichen sowie persönlichkeitsbildenden, qualitativ hochwertigen Hochschullehre umzusetzen.

FOKUSBEREICH DER STUDIE

Die Corona-Krise beschleunigt die Digitalisierung der Lehre. Dabei geht es nicht nur darum, dass Professor*innen Vorlesungen online halten. Vielmehr pflügt die digitale Lehre die Hochschullandschaft radikal um. Digitale Lehre führt zwangsläufig zu Optimierung, Standardisierung und Skalierung der Lehrangebote. Das zeigt schon die ökonomische Logik der Massenproduktion und die geballte professionelle Expertise hochspezialisierter Online-Anbieter. Auch deshalb ist es wichtig, Chancen und ebenso Risiken der digitalen Entwicklungen zu analysieren.

Diese Studie soll zum Gelingen der digitalen Transformation und der damit verbundenen signifikant notwendigen Veränderung der Hochschullehre in Bayern beitragen. Dabei sollen die Chancen und Risiken, die in der Corona-Krise sichtbar wurden, als wichtige Erkenntnisse einfließen. Die Studie nutzt dazu das Momentum der jetzigen Situation.

Die Studie legt sehr großen Wert darauf, ganzheitlich sowohl die Sicht der Studierenden und Lehrenden auf die Qualität und Wirkung digitaler Lehre als auch die Sicht der Hochschulleitungen auf strategisch-strukturelle Aspekte der digitalen Neuerungen zu beleuchten. Sie soll helfen, einen maximalen Nutzen aus dem Transformationsprozess auf dem Weg zur zukünftigen Lehre an bayerischen HAWs zu erhalten. Dies erfordert ein zweigleisiges Vorgehen:

1. Auf einer Anwender- und Nutzerseite (betrifft Studierende und Lehrende) versucht die Studie Antworten auf folgende Themen zu geben:
 - Stärken/Schwächen sowie Risiken/Chancen der digitalen Lehre an bayerischen HAWs
 - Motivation der Lehrenden und Studierenden beim Einsatz digitaler Lehre
 - Status Quo der digitalen Lehre nach dem Corona-Semester im Hinblick auf: Lehrkonzepte, didaktische Methodik, digitale Werkzeuge

2. Auf einer strategischen Seite (betrifft Strukturen und Kooperationen) geht die Studie ausgehend von Zukunftsszenarien zur Hochschulbildung vor Corona auf folgende Themenfelder ein:
 - Kooperation von und Wettbewerb unter Hochschulen
 - Haltungen der Lehrenden
 - Rahmenbedingungen für Hochschulen
 - Visionen für zukünftige Studien- und Lehrszenarien

2 THESENENTWICKLUNG ZUR HOCHSCHULLEHRE IN DER POST-CORONA-ZEIT

2.1 THESEN ZUR STRATEGISCHEN AUSRICHTUNG UND STRUKTURELLEN VERÄNDERUNG VON HOCHSCHULEN

ZUKUNFTSSZENARIEN ZUR HOCHSCHULBILDUNG VOR CORONA

Spätestens seit 2010 hat sich Digitalisierung zu einem prägenden Begriff in den Medien entwickelt.² Die damit verbundenen Technologien und Konzepte beeinflussen seitdem das Denken und Handeln von Unternehmen, Gesellschaft und Politik. Insbesondere gibt es zahlreiche Untersuchungen zur Entwicklung der Hochschulbildung. Wegweisende Studien, in denen Zukunftsszenarien zur digitalen Lehre und Hochschulstrukturen aufgezeigt werden, sind die Folgenden:

² Die Wortverlaufskurve für »Digitalisierung« kann über das »Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache« (DWDS) abgerufen werden unter www.dwds.de

- Mit den *Trends 2018 – Learning and teaching in the European Higher Education Area* setzte die *European University Association* ihre jährliche Befragung fort, wie die europäischen Hochschulen die Ziele des Bologna-Prozesses umsetzen. (Gaebel et al. 2018)
- Mit *The Digital Turn* entwickelte das *Hochschulforum Digitalisierung 2016* eine breit angelegte Perspektive von der Hochschulbildung im digitalen Zeitalter. Mehr als 70 Expert*innen bearbeiteten zwischen 2014 und 2016 Schwerpunktfragen zur Digitalisierung der Hochschullehre. (Höfer et al. 2016)
- Die *AHEAD-Studie 2019* entwickelt ein Zukunftsszenario für die Hochschullandschaft 2030. In ihren Ausblick lässt die Studie Wissens- und Kompetenzanforderungen aus der Wirtschaft, gesellschaftliche Veränderungen und neue Entwicklungen in der Didaktik und im Bereich digitaler Technologien einfließen. (Orr et al. 2019)
- Mit *Education in 2030 – Five scenarios for the future of learning and talent* veröffentlicht das Forschungsunternehmen *HolonIQ 2018* aus einer wirtschaftlich orientierten Perspektive fünf Entwicklungsrichtungen für die Bildung der Zukunft. (HolonIQ 2018)
- Das Positionspapier *Digitalisierung – Strategische Entwicklung einer kompetenzorientierten Lehre für die digitale Gesellschaft und Arbeitswelt*, welches 2016 von den sieben führenden HAWs in Deutschland (Bündnis UAS7) herausgegeben wurde, stellt zentrale Richtlinien für die digitale Hochschullehre an HAWs vor (Kreulich/Dellmann 2016).

Die erzwungene, nahezu vollständige Digitalisierung der Hochschullehre durch die Corona-Pandemie hat die Veränderung von Lehrmethoden und Strukturen massiv beschleunigt. Deshalb gehen die Autor*innen der vorliegenden Studie davon aus, dass die skizzierten Entwicklungen zum Teil möglicherweise bereits eingetreten sind. In den Untersuchungen werden die Zukunftsszenarien der Studien als Ausgangspunkt genommen, um herauszufinden, ob sich das Denken und Handeln der verschiedenen Akteur*innen an Hochschulen in die

vorhergesagte Richtung entwickelt hat, ob die Szenarien mit der neuen Realität »übereinstimmen« und inwieweit die Entwicklung des digitalen Lehrens und Lernens durch die Pandemie beeinflusst wurde. Im Einzelnen werden aus den oben genannten Studien die folgenden Untersuchungsfelder und Thesen abgeleitet:

KOOPERATION UND WETTBEWERB

Alle Studien und Zukunftsszenarien betonen die Rolle der Zusammenarbeit, nicht nur innerhalb der Hochschulen, sondern auch über ihre Grenzen hinaus, in Richtung anderer Hochschulen und Unternehmen. Viele Anforderungen und Probleme, die mit der Digitalisierung zusammenhängen, ließen sich durch Kooperationen einfacher lösen (Höfer et al. 2016, S. 16, 20 & 32, Gaebel et al. 2018, S. 78, Orr et al. 2019, S. 28 & 37, HoloniQ 2018). Die beiden Thesen zu Kooperation und Wettbewerb zielen darauf ab, herauszufinden welche Kooperationsebenen entstanden sind und ob deren Relevanz für die Zukunft geteilt wird.

These: »Corona hat Kooperationsstrukturen/Kooperationen (zw. Lehrenden und zw. Hochschulen) entfaltet, die in der Zukunft fortbestehen und weiterentwickelt werden müssen.«

These: »Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen ist ein künstliches Produkt aus dem Baukasten wirtschaftlichen Denkens. Dieser Wettbewerb blockiert das Ausschöpfen der Möglichkeiten von digitaler Lehre im Sinne einer vereinfachten Zusammenarbeit und das Bündeln von Ressourcen der Hochschulen.«

HALTUNG

Die Studien beschreiben, wie sich das Lernen bis jetzt und in Zukunft verändern wird und wie dies mit einer veränderten Haltung der Akteur*innen einhergeht. Ein zentraler Punkt ist eine veränderte Perspektive auf die hochschulische Bildung, die ihren Fokus von der Hochschule als Institution auf die Lernenden richtet (Orr et al. 2019, S. 13). Aufgrund der zunehmend diverseren Studierendenschaft und dem veränderten Fokus von Wissen hin zur Kompetenzorientierung müssen sich Lehrende weg von einer reinen Wissensvermittlung hin zu einer Lernbegleitung entwickeln. (Höfer et al. 2016, S. 6, Orr et al. 2019, S. 6). In den Trends von 2018 sieht die Studie der EUA hier noch einen erhöhten Bedarf an Anstrengungen in der Personalentwicklung (Gaebel et al. 2018, S. 9). In der freien Wirtschaft wird das Thema der Haltung unter dem Begriff des Digital Mindset diskutiert. Es erweitert die bisherige, primär fachbezogene Sichtweise von Kompetenzen (Placke & Schleiermacher 2018). Die folgende These spielt auf die notwendigen Veränderungen in der Haltung an und wie sie in die Strategie der Hochschulen einfließen sollten.

These: »Es fehlt noch an Ideen und Strategien, die veränderte Haltung (der Lehrenden) zukünftig innerhalb der Organisation aufrechtzuerhalten.«

RAHMENBEDINGUNGEN

Ohne geeignete Rahmenbedingungen lässt sich digitale Lehre nicht nachhaltig aufbauen und in der Breite umsetzen. In den Studien werden dafür auf verschiedenen Ebenen entsprechende Rahmenbedingungen eingefordert. Der Leitungsebene wird eine wichtige Rolle zugesprochen, um Innovationen zum Mainstream zu machen (Orr et al. 2018, S. 8). Hochschulleitungen erkennen dabei digitale Lehre und damit zusammenhängende Stellenstrukturen (Höfer et al. 2016, Gaebel et al. 2018, S. 77) zunehmend als strategisches Element (Gaebel et al. 2018, S. 9). Um die Hochschulleitungen bei ihren Strategien in dieser Richtung zu unterstützen, sind jedoch von staatlicher Seite geeignete rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen (Höfer et al. 2016, S. 34 ff) und Fördermaßnahmen (Gaebel et al. 2018, S. 9) notwendig.

These: »Um eine sinnvolle digitale Transformation von Studium und Lehre voranzubringen, muss der gesetzliche, datenschutzrechtliche und finanzielle Rahmen sichergestellt sein.«

VISION

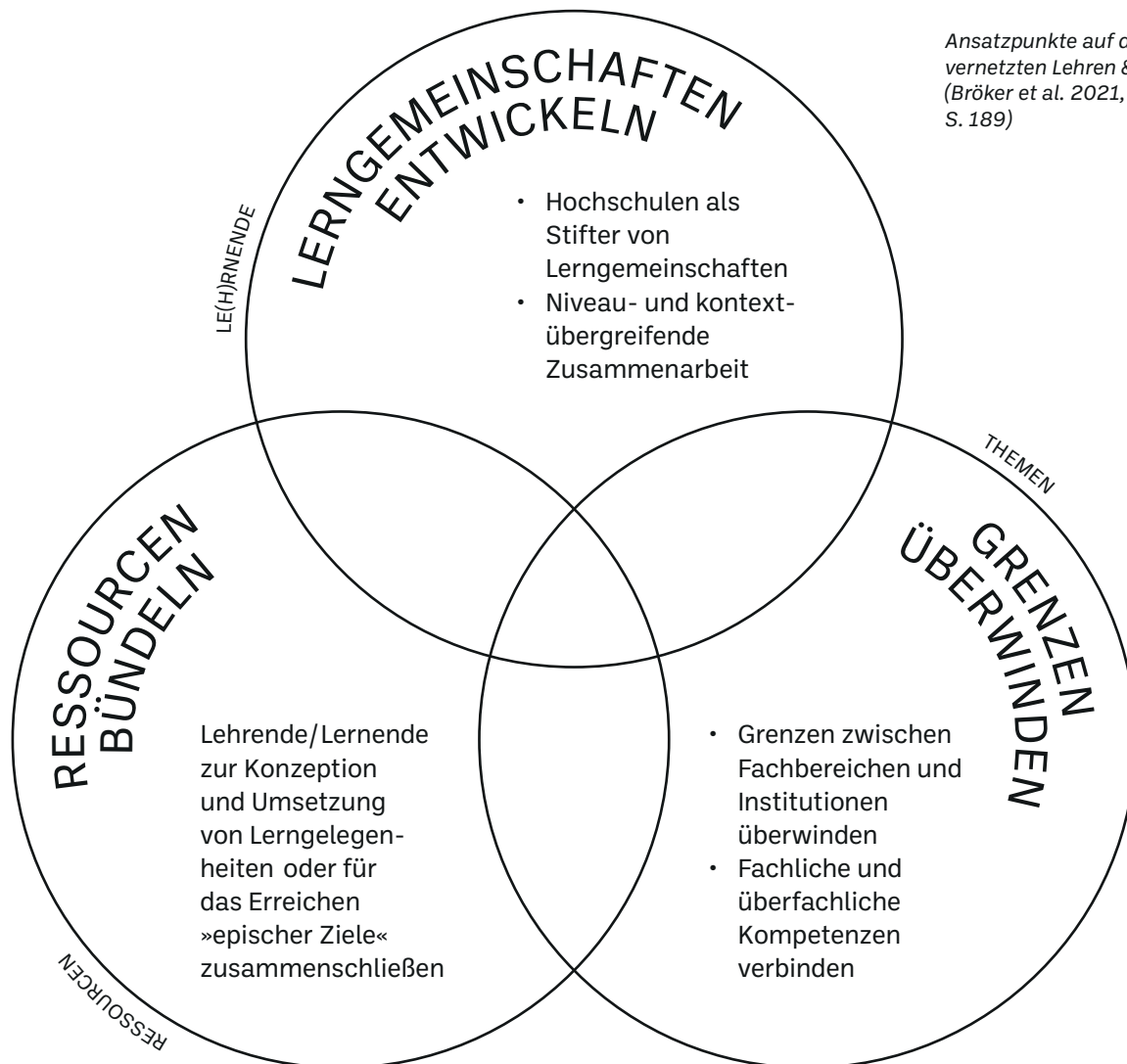
Die These zur Vision knüpft an die These zur Haltung an. Die zunehmend diversere Studierendenschaft, unterschiedliche Lebensmodelle und das fortlaufende Lernen führen in den Studien zu flexiblen und differenzierten Studienmodellen (Orr et al. 2019, S. 28) an den Hochschulen (HolonIQ 2019, Orr et al. 2019, S. 45ff). Der durch die Digitalisierung zunehmende Aufwand Medien zu erstellen und die gleichzeitig flexibleren Möglichkeiten zu Zeit und Ort des Lernens ermöglichen Probleme über Hochschulgrenzen hinweg gemeinsam zu lösen (Orr et al. 2019, S. 26 & 37, Gaebel et al. 2018, S. 78). Das skizzierte Zukunftsszenario stößt dieses Thema an und stellt eine gemeinsame Visionsvorstellung unter den bayerischen HAWs zur Diskussion.

These: »Es findet ein bayernweites Lehren und Lernen statt und Hochschulen verändern ihre institutionelle Identität. Wir befinden uns auf dem Weg von einzelnen zertifizierenden Lehranstalten hin zu vernetzt agierenden Lern- und Arbeitsgemeinschaften.«

Das Forschungs- und Innovationslabor Digitale Lehre (FIDL) hat sich bereits in der Vergangenheit mit den zukünftigen Entwicklungen des digital-unterstützten Lehren und Lernen an Hochschulen beschäftigt. U.a. sind folgende Überlegungen zu einem »Vernetzten Lehren und Lernen« entstanden:

VERNETZTES LEHREN & LERNEN

Ansatzpunkte auf dem Weg zu einem vernetzten Lehren & Lernen
(Bröker et al. 2021, Zinger & Bröker 2020, S. 189)



Ressourcen bündeln: Die Entwicklung und Betreuung von Lerngelegenheiten ist nicht mehr zwingend ortsgebunden – und damit auch (auf)teilbar. Digitale Technologien ermöglichen es, Ressourcen zu bündeln, indem Lehrende hochschulübergreifende Lernangebote schaffen und gemeinsam betreuen.

Lerngemeinschaften entwickeln: Gelingt es Hochschulen, die physischen und digitalen Rahmenbedingungen für Lern- und Arbeitsumgebungen in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen, könnten sie stärker als bisher die Bildung von niveau- und fächerübergreifend agierenden Lerngemeinschaften fördern. Nicht die Wissensvermittlung, sondern die Auseinandersetzung mit diesem Wissen könnte dann das Geschehen innerhalb der Hochschule stärker bestimmen.

Grenzen überwinden: Die Potenziale von heterogen zusammengesetzten Gruppen wie auch von Inter- und Transdisziplinarität sind erkannt, können aber vielerorts aufgrund der strukturellen Gegebenheiten noch zu wenig genutzt werden. Auch die Grenze zwischen Arbeits- und Lernwelt kann mit digitalen Räumen leichter überwunden werden.

Abbildung 1: Vernetztes Lehren & Lernen

2.2 THESEN ZUR WIRKUNG DER HOCHSCHULLEHRE IM CORONA-SEMESTER

Das Corona-Semester 2020 fand an allen bayerischen Hochschulen zu fast 100% digital statt. Viele Lehrende und Studierende, die bisher digital unterstützte Lehre noch gar nicht oder ausschließlich als Ergänzung zur üblichen Präsenzlehre durchführten, haben ausnahmslos alle seit dem Frühjahr 2020 vielfältige neue Erfahrungen gesammelt. Bereits in den ersten Wochen des Sommersemesters und den darauffolgenden Monaten haben die Vizepräsident*innen für Studium und Lehre an den Hochschulen eine Fülle von Rückmeldungen aus der Studierenden- und Lehrendenschaft zu eben diesen unter hohem Tempo stattfindenden Lern- und Aneignungsprozessen erhalten. Die Bandbreite der Rückmeldungen reichte von Themen wie der Lehrorganisation, über didaktische Fragen bis hin zu Themen in Bezug auf die medientechnische Ausstattung und Infrastruktur. Unsere Analyse dieser dynamischen Entwicklung der Lehre an bayerischen Hochschulen macht klar, dass neue Formen der digitalen Lehre deutlich mehr sind als ein alternatives didaktisches Mittel: Der gesamte Prozess der Wissensvermittlung und akademischen Qualifizierung unterliegt einer substantziellen Veränderung.

In der Diskussion unter den Vizepräsident*innen über diesen aktuell stattfindenden Veränderungsprozess kristallisierte sich ein Bild zur Wirkung der Hochschullehre im Corona-Semester heraus, das durch die folgenden Thesen gerahmt wird:

These: »Digitale Lehre fördert durch die zeitliche und örtliche Entkopplung des Lehr- und Lernprozesses aktiv asynchrone Lernstrategien in der Kompetenzvermittlung.«

These: »Digitale Lehre reduziert (mit den aktuell zum Einsatz kommenden digitalen Werkzeugen) die Intensität der Interaktionsbeziehung nicht nur zwischen Lehrenden und Lernenden, sondern vor allem auch innerhalb der Gruppe der Lernenden.«

These: »Digitale Lehrangebote können die notwendige persönliche Interaktion in Präsenz für den Kompetenzerwerb bei den Studierenden nicht ersetzen.«

These: »Digitale Lehre führt durch ihre Pflicht im Sommersemester 2020 in erster Linie zu einer extrinsischen Motivation der Lehrenden („Ich habe keine Wahl, es ist eine Dienstpflicht“). Eine Veränderung dieser Motivationslage hin zu intrinsisch begründetem Handeln („Ich habe mich selbst dazu entschieden, da ich es als sinnvoll erachte“) vollzieht sich nicht automatisch.«

These: »Eine qualitativ hochwertig durchgeführte digitale Lehre ist signifikant aufwendiger in der Vorbereitung und Durchführung für die Lehrenden als die gewohnte Organisation der Präsenzlehre.«

3 METHODE

Um die in Kapitel 2 aufgeworfenen Thesen zu analysieren, werden auf zwei Ebenen Daten und Einschätzungen an den staatlichen bayerischen HAWs erfasst:

- Eine quantitative Befragung der Lehrenden und Studierenden
- Eine Expert*innendiskussion mit den Vizepräsident*innen für Studium und Lehre

Die Studie wurde vom Forschungs- und Innovationslabor Digitale Lehre (FIDL) in enger Abstimmung mit den bereits bestehenden Anwendungszentren für Digitale Lehre (ADL), den Anlaufstellen für digitale Lehre in den bayerischen HAWs und im Dialog mit allen Vizepräsident*innen für Lehre durchgeführt.

Die Studie ist bewusst handlungsorientiert und fokussiert auf empirisch gewonnene Ergebnisse. Verzichtet wird auf Analysen zu technologischen Entwicklungen sowie auf bildungs- und medientheoretische Diskurse. Diese Perspektiven auf die Entwicklungen der letzten Monate sind gleichwohl für die Ausrichtung des Hochschultyps HAW relevant und werden unabhängig von dieser Studie in geeigneten Foren diskutiert.

3.1 QUANTITATIVE BEFRAGUNG DER LEHRENDEN UND STUDIERENDEN

Die quantitative Befragung der Lehrenden und Studierenden bestand aus bayernweit einheitlich formulierten Fragen. Zudem konnte jede Hochschule die eingesetzten Fragebögen mit eigenen Fragen ergänzen. Die Befragung wurde an allen Hochschulen separat durchgeführt, der Befragungszeitraum erstreckte sich von Ende Mai 2020 bis zum 15. Juli 2020. Die Datenanalysen und Auswertungen der Studie beziehen sich auf Fragen, die an allen Hochschulen gestellt wurden.

Die Fragebögen (einer für Lehrende, einer für Studierende, siehe Anhang 7.1 und 7.2) behandeln folgende Themenfelder:

- Vor- und Nachteile der digitalen Lehre an bayerischen HAWs
- Motivation der Lehrenden und Studierenden beim Einsatz digitaler Lehre

SKALENBESCHREIBUNG

Skalen - Vor- und Nachteile, Motivation (Studierende und Lehrende)

Die Fragen zu den Vor- und Nachteilen sowie zur Motivation wurden als Aussagen abgefragt, die im Fragebogen als eine 5er-Skala dargestellt wurden. Die Befragten konnten den Grad ihrer Zustimmung zu jedem Statement angeben von »ich stimme gar nicht zu« (=1) bis »ich stimme voll zu« (=5).

Ich sehe folgende Vorteile in der digitalen Lehre, ...

	stimme gar nicht zu			stimme voll zu	
... dass ich zeitlich flexibel bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1	2	3	4	5

Skala - Selbstbewertung der eigenen (Medien-)Kompetenz (Studierende)

Die Studierenden hatten die Möglichkeit sich selbst hinsichtlich ihrer (Medien-)Kompetenz eine Note auf einer 6er-Skala zu geben.

	sehr gut			ungenügend		
Wie gut schätzen Sie Ihre Kompetenz in der Nutzung digitaler Lernwerkzeuge (z.B. Moodle) und digitaler Lernmaterialien (z.B. Lehrvideo) ein?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1	2	3	4	5	6

Skala - Veränderung der Motivation (Lehrende)

Die Lehrenden konnten die Veränderung ihrer Motivation sich an digitalen Lehrveranstaltungen auszuprobieren und die damit verbundene Eigenarbeit zu leisten im Corona-Semester bewerten. Hier stand eine 3er Skala zur Verfügung; von »gestiegen« (=1) bis »gesunken« (=3).

	gestiegen?	gesunken?	gleichgeblieben?
Ist Ihre Motivation, sich an digitalen Lehrveranstaltungen auszuprobieren und die damit verbundene Eigenarbeit zu leisten, durch Ihre Lehrerfahrungen im Corona-Semester ...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
	1	3	2

STATISTISCHE AUSWERTUNGEN

Die Auswertung der Daten erfolgte an der Hochschule München mit SPSS Version 26. An statistischen Verfahren wurden Korrelationsanalysen und Varianzanalysen eingesetzt.

STICHPROBE

Der Rücklauf seitens der Studierenden liegt bei 17% der Befragten.³ Der Rücklauf seitens der Lehrenden liegt bei 30,6%. Die Stichprobe der quantitativen Befragung setzt sich wie in nachfolgender Übersicht dargestellt zusammen.

³ Bezogen auf 108.856 Studierende im WiSe 2019/20 (laut Bayerisches Landesamt für Statistik, 2020).

Übersicht der Stichprobenbeschreibung der quantitativen Befragung (absolute Häufigkeiten und Prozentangaben gültiger Werte) von Studierenden sowie Lehrenden

ÜBERSICHTSSTATISTIK

Beteiligte Hochschulen	Gesamt Studierende	(N = 18496)	Gesamt Lehrende	(N = 2848)
Ostbayerische Technische Hochschule Amberg-Weiden	505	(2,7%)	149	(5,2%)
Hochschule Ansbach	357	(1,9%)	70	(2,6%)
Hochschule Augsburg	970	(5,2%)	168	(5,9%)
Hochschule Coburg	749	(4,0%)	89	(3,1%)
Technische Hochschule Deggendorf	560	(3,0%)	101	(3,5%)
Hochschule Hof	715	(3,9%)	78	(2,7%)
Technische Hochschule Ingolstadt	676	(3,7%)	100	(3,5%)
Hochschule Kempten	797	(4,3%)	71	(2,5%)
Hochschule Landshut	0	0	153	(5,4%)
Hochschule München	2783	(15,0%)	448	(15,7%)
Hochschule Neu-Ulm	509	(2,8%)	36	(1,3%)
Technische Hochschule Nürnberg	2341	(12,7%)	352	(12,4%)
Ostbayerische Technische Hochschule Regensburg	2954	(16,0%)	364	(12,8%)
Hochschule Weinstephan-Triesdorf	1615	(8,7%)	230	(8,1%)
Hochschule Würzburg-Schweinfurt	1190	(6,4%)	148	(5,2%)
Katholische Stiftungshochschule München	880	(4,78%)	130	(4,6%)
Technische Hochschule Rosenheim	895	(4,8%)	161	(5,7%)
Metropol oder Regional		(N = 18496)		(N = 2848)
Unter 75.000 Einwohner*innen	5128	(27,7%)	852	(29,9%)
75.000 bis unter 150.000 Einwohner*innen	1741	(9,4%)	350	(12,3%)
150.000 Einwohner*innen und mehr	11627	(62,9%)	1646	(57,8%)
Fachbereich		(N = 18026)		(N = 2618)
MINT-Wissenschaften	8546	(46,2%)	(46,2%)	(46,2%)
Design/Architektur	989	(5,3%)	(5,3%)	(5,3%)
Sozialwissenschaften	2680	(14,5%)	(14,5%)	(14,5%)
Wirtschaftswissenschaften	4183	(22,6%)	(22,6%)	(22,6%)
Andere	50	(0,3%)	(0,3%)	(0,3%)
Keine Angabe	1578	(8,5%)	(8,5%)	(8,5%)

3.2 EXPERTENDISKUSSION MIT DEN VIZEPRÄSIDENTINNEN UND VIZEPRÄSIDENTEN

Am 03. Juli 2020 fand die Expert*innen-Diskussion mit den Vizepräsident*innen für Lehre und Studium der bayerischen HAWs statt. Insgesamt nahmen 14 Personen teil. Somit waren 14 der insgesamt 19 bayerischen HAWs vertreten. Das Treffen fand über die Webkonferenzsoftware Zoom statt. Das Gespräch wurde aufgezeichnet und transkribiert. Die Sichtung und Auswertung des Materials erfolgte mit der Zielsetzung, inhaltliche Themenstränge sowie aussagekräftige Kernaussagen zu identifizieren (thematische Verlaufsanalyse).

Als Diskussionsanlässe wurden an den Teilnehmendenkreis vorab fünf Thesen zu den Auswirkungen der Umstellung auf digitale Lehre im Sommersemester 2020 gesendet. Die Thesen wurden auf Basis aktueller Diskussionen in Fachkreisen⁴ sowie in Bezug auf einschlägige Studien zu den veränderten Anforderungen an Hochschulbildung, die vor dem Corona-Semester erschienen sind, entwickelt (siehe Kapitel 2). Um den Nachvollzug der Thesen zu erhöhen, wurden die Thesen mit kurzen hinführenden Überlegungen flankiert (siehe Anhang 7.3).

⁴ Fachkreise wie etwa das Hochschulforum Digitalisierung (HFD), e-teaching.org und die Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft (GMW).

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Thesen zu priorisieren. Auf Basis dieser Priorisierung wurden vier Thesen ausgewählt und die Teilnehmenden entsprechend zugeordnet. Der Ablaufplan inklusive zusätzlicher Erschließungsfragen wurde drei Tage vor der Gruppendiskussion an alle Teilnehmenden versendet (siehe Anhang 7.3). Die ersten drei Thesen wurden zunächst in einem vorher festgelegten kleineren Kreis von jeweils fünf bis sechs Teilnehmenden diskutiert und im Anschluss für Nachfragen und Ergänzungen aus dem gesamten Teilnehmendenkreis geöffnet. Die letzte These wurde von Anfang an mit allen Teilnehmenden diskutiert und das Zeitfenster für die Diskussion war im Vergleich zu den anderen drei Thesen etwas kürzer.

Die Vorbereitung, Moderation und Auswertung der Diskussion wurde von zwei Mitarbeitern des Forschungs- und Innovationslabors für Digitale Lehre (FIDL) übernommen und in enger Abstimmung der beteiligten Hochschulen koordiniert. Die Diskussion verlief ohne Störungen, die Moderation erfolgte ohne inhaltliche Einflussnahme und der zeitliche Ablauf wurde eingehalten.

Der Teilnehmendenkreis der Expert*innendiskussion bestand aus:

Prof. Dr. Christian Bauer (HS Würzburg-Schweinfurt)
Prof. Dr. Emmerich, Ulf (HS Ansbach)
Prof. Dr. Hans-Joachim Hof (TH Ingolstadt)
Prof. Dr. Sabine Homann-Wenig (HS Weihenstephan-Triesdorf)
Prof. Dr. Dirk Jacob (HS Kempten)
Prof. Dr. László Kovács (HS Augsburg)
Prof. Dr. Klaus Kreulich (HS München)
Prof. Dr. Michael Lichtlein (HS Coburg)
Prof. Dipl.-Ing. Ulrich Müller (OTH Amberg-Weiden)
Prof. Dr. Holger Paschedag (TH Aschaffenburg)
Prof. Dr. Ralph Schneider (OTH Regensburg)
Prof. Dr. Petra Tippmann-Krayer (HS Landshut)
Prof. Dr. Dietmar Wolff (HS Hof)
Prof. Dr. Christina Zitzmann (TH Nürnberg)

4 ERGEBNISSE UND DISKUSSION

4.1 LEHRENDEN- UND STUDIERENDENBEFRAGUNG

Im Folgenden sind die Ergebnisse der Lehrenden- sowie der Studierendenbefragung dargestellt. In den Tabellen werden Mittelwerte (M) und Standardabweichungen (SD) abgebildet. Im Anhang befinden sich die Häufigkeitstabellen zu den einzelnen Fragen in den Fragebögen (siehe Anhang 7.4 und 7.5).

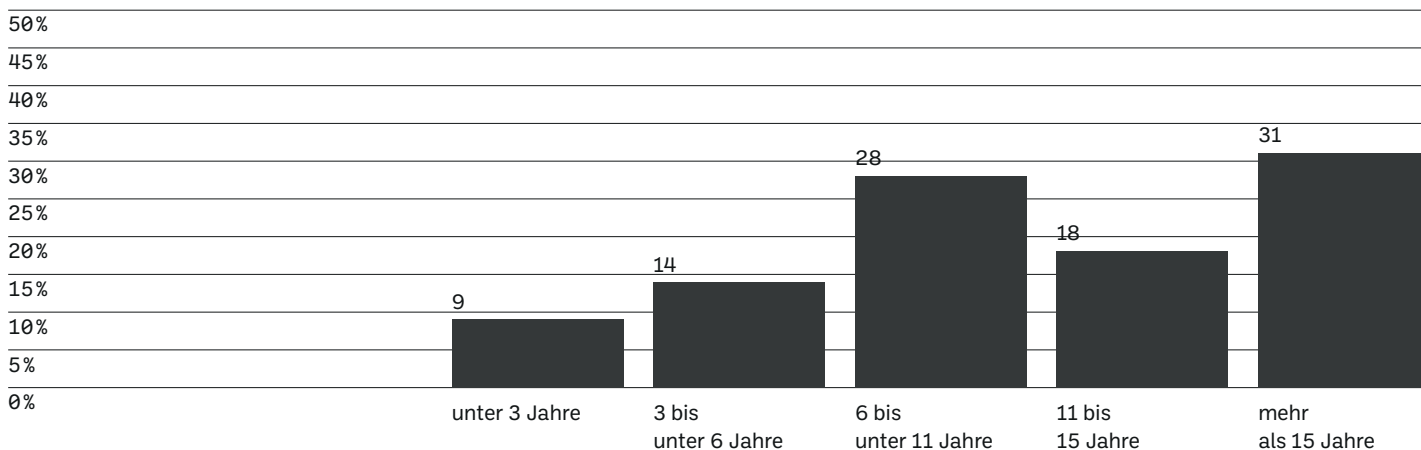
4.1.1 Ergebnisse der Lehrendenbefragung

Nachfolgende Abbildung 2 zeigt die allgemeine Lehrerfahrung der befragten Lehrenden, Abbildung 3 ihre Erfahrung im Bereich der digitalen Lehre.

Fast die Hälfte der Dozierenden hatte bereits vor dem Corona-Semester Erfahrung mit Online-Lehre, 14% haben mehr als fünf Jahre Erfahrung im Einsatz digitaler Lehre. Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen allgemeiner Lehrerfahrung und digitaler Lehrerfahrung. Je höher auch die allgemeine Lehrerfahrung, desto höher ist die digitale Lehrerfahrung ($r=0,227$, $p<.01$).

ALLGEMEINE LEHRERFAHRUNG

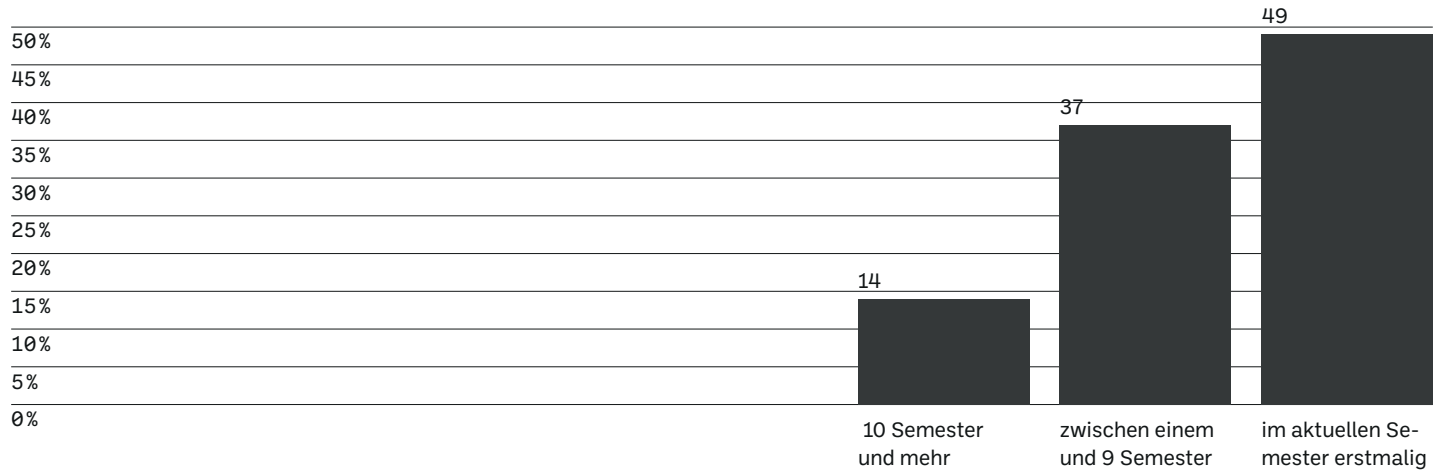
Abbildung 2: Allgemeine Lehrerfahrung



LEHRERFAHRUNG ALLGEMEIN	M	SD	N	Prozente
keine Angabe			12	0,5
unter 3 Jahre			222	9,0
3 bis unter 6 Jahre			337	13,6
6 bis unter 11 Jahre			696	28,1
11 bis 15 Jahre			452	18,3
mehr als 15 Jahre			757	30,6
Gesamt	3,48	1,296	2476	100,0

DIGITALE LEHRERFAHRUNG

Abbildung 3: Digitale Lehrerfahrung

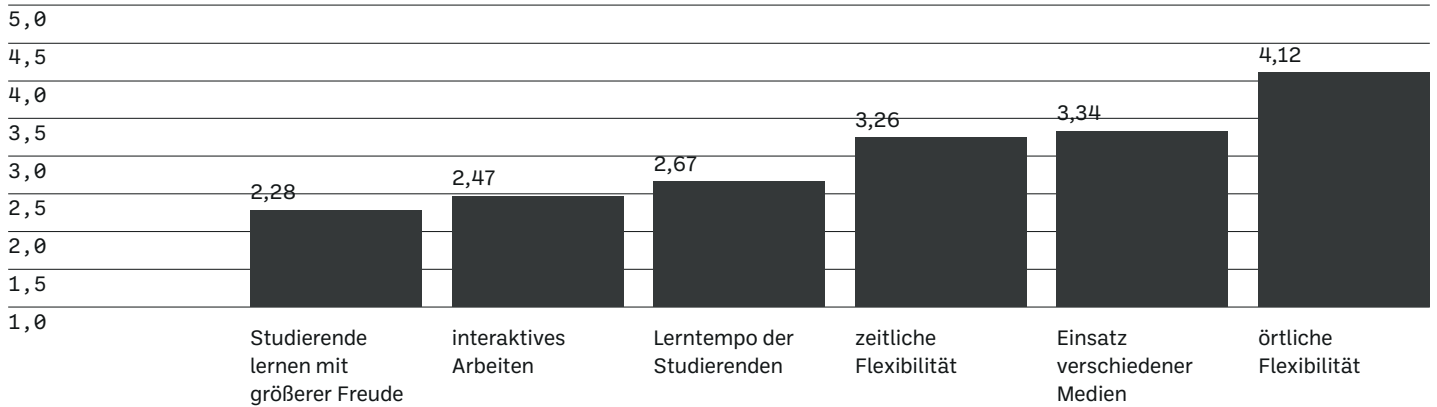


LEHRERFAHRUNG DIGITALE LEHRE	M	SD	N	Prozente
10 Semester und mehr			381	14,2
zwischen einem und 9 Semester			984	36,6
im aktuellen Semester erstmalig			1320	49,1
keine Angabe			4	0,1
Gesamt	1,65	0,715	2689	100,0

VORTEILE DER DIGITALEN LEHRE (Lehrendensicht)

Abbildung 4: Vorteile der digitalen Lehre (Lehrendensicht)

Mittelwert



VORTEILE	M	SD	N
Studierende lernen mit größerer Freude	2,28	1,083	2479
interaktives Arbeiten	2,47	1,306	2321
Lerntempo der Studierenden	2,67	1,264	2607
zeitliche Flexibilität	3,26	1,392	2680
Einsatz verschiedener Medien	3,34	1,279	2647
örtliche Flexibilität	4,12	1,161	2708

VORTEILE

Örtliche Flexibilität ist mit Abstand der größte Vorteil der Online-Lehre, gefolgt von der Möglichkeit verschiedene Medien einzusetzen sowie zeitlicher Flexibilität (siehe Abbildung 4).

Im Fragebogen wurde den Lehrenden eingeräumt, mit Freitexten zu präzisieren. Hierbei wurde zeitliche Flexibilität als deutlicher Vorteil für Studierende genannt, wenn die Lehrveranstaltungen auf Video dauerhaft zur Verfügung stehen. Insbesondere Videoaufzeichnungen wurden vielfach positiv gesehen: Studierende könnten in ihrem individuellen Lerntempo lernen. Zeitliche Flexibilität auf Seiten der Lehrenden entstehe durch weniger Ortswechsel für Dienstgeschäfte. Diese eingesparte Zeit könne zur Inhaltsaufbereitung genutzt und damit wiederum zur Steigerung der Lehrqualität eingesetzt werden.

Als weitere Vorteile benannten die Lehrenden, dass es einfacher sei (prominente/führende/internationale) Gastdozierende für einen Vortrag zu gewinnen und dass die digitale Kompetenz der Studierenden geschult würde.

»Es wird sich in Zukunft viel über online Meetings und Präsentationen abspielen. Denke das zu lehren und zu wissen wie man sich und seine Arbeiten im digitalen Raum sowie über die Distanz präsentiert ist wichtig.«

Einige Lehrende haben durch die Online-Lehre im Corona-Semester das Gefühl auf dem neusten didaktischen/technischen Stand zu sein. Als Vorteil wurde benannt, dass sie »gezwungen« seien, ihren Stoff zu reflektieren und didaktisch neu »aufzubereiten«, was zu einer Qualitätsverbesserung für ihre Studierenden führe.

»Sie [digitale Lehre] zwingt, Lehrinhalte erneut zu überdenken, sich auf das wirklich Wichtige zu konzentrieren und mehr auf die Effizienz zu achten. Im Verhältnis zur konventionellen Vorlesung ist die digitale Lehre in meinem Fach zumindest gleichwertig, vielleicht überwiegen bei einigen Aspekten sogar die Vorteile.«

NACHTEILE

Die größten Nachteile der reinen digitalen Lehre im Corona-Semester sind der fehlende Kontakt zwischen den Studierenden sowie die Tatsache, dass Studierende mehr Selbstdisziplin/Selbstmanagement in Bezug auf die Teilnahme an Lehrveranstaltungen aufbringen müssen (siehe Abbildung 5). In den Freitexten wurde jedoch von einigen Lehrenden eben genau diese Förderung der Selbstmanagementkompetenzen der Studierenden als positiv benannt: Durch die aktive Auseinandersetzung mit dem digital erarbeiteten Lernstoff lernen die Studierenden fürs Leben und werden auf die digitale Arbeitswelt vorbereitet.

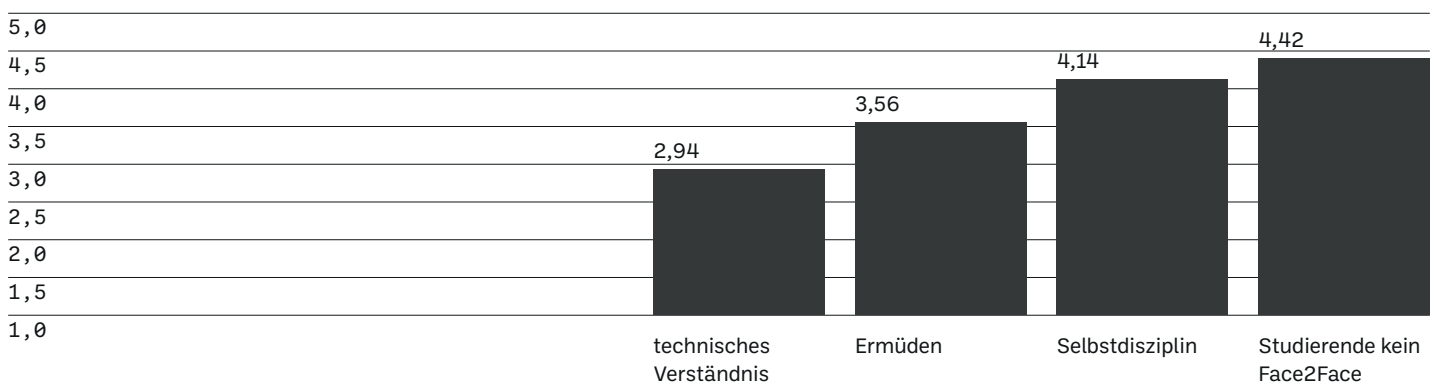
»Studierende lernen selbstorganisiert zu lernen, was im Sinne der politischen Agenda lebenslanges Lernen die Beschäftigungsfähigkeit unterstützt. Durch die digitalen Lernformate werden die Studierenden beim selbstregulierten Lernen besser unterstützt als durch eine traditionelle Präsenzvorlesung.«

Ferner wurde ein schnelleres Ermüden der Studierenden als Nachteil erkannt. Auch in den Freitexten nennen Lehrende den fehlenden persönlichen Kontakt

NACHTEILE DER DIGITALEN LEHRE (Lehrendensicht)

Abbildung 5: Nachteile der digitalen Lehre (Lehrendensicht)

Mittelwert



VORTEILE	M	SD	N
technisches Verständnis	2,94	1,327	2751
Ermüden	3,56	1,26	2533
Selbstdisziplin	4,14	1,111	2744
Studierende kein Face2Face	4,42	0,943	2740

zu den Studierenden als zentralen Nachteil, welcher weitere Nachteile mit sich bringt, wie die fehlende Rückmeldung der Studierenden, fehlendes Feedback, fehlende Beteiligung der Studierenden in Diskussionen. Dadurch leide die Qualität. Studierende würden sich alleine gelassen fühlen, Gruppenarbeiten seien kaum möglich, die Gruppendynamik fehle. Da technisches Equipment sowie Internet für digitale Lehre benötigt werde, sei die Gleichheit nicht mehr gegeben. Finanziell schlechter gestellte Studierende oder Studierende in ländlichen Regionen mit schlechtem Internet seien benachteiligt.

»Die virtuelle Lehre ist anonym. Die Kameras sind in der Regel aus. Die Diskussionsbeteiligung ist wesentlich geringer als im Hörsaal. Die Studierenden verlieren den Kontakt zu den Lehrenden und der Hochschule und fühlen sich zum Teil allein (gelassen).«

Insbesondere Studierende in den niedrigeren Semestern werden durch reine digitale Lehre als benachteiligt wahrgenommen.

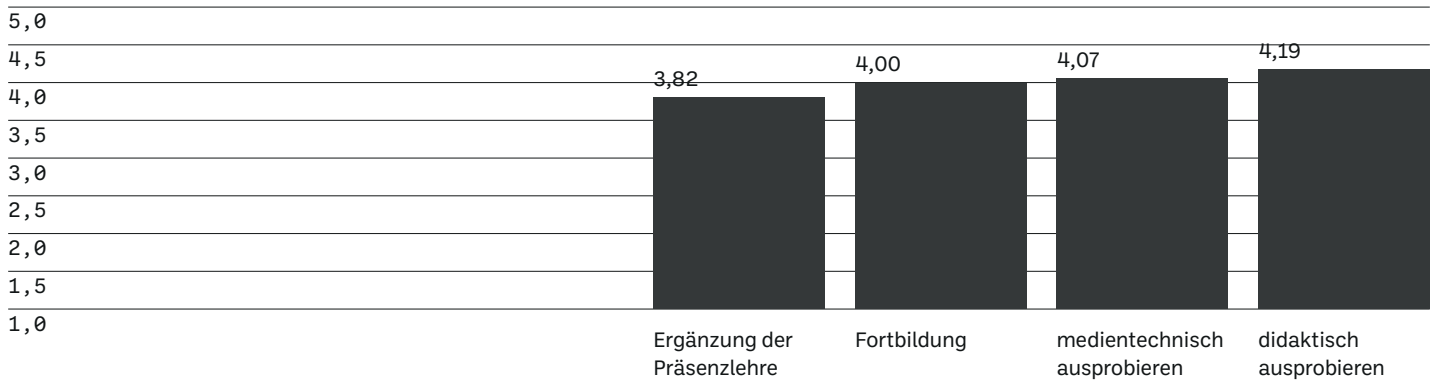
»Erstsemester (BA und MA) hatten nie direkten Kontakt mit dem Prof: ich merke hier ein deutlich geringeres Nachfrageverhalten/Diskussionsverhalten. Wenn die Menschen schon ‚real‘ bekannt waren, funktioniert der digitale Austausch und die Zusammenarbeit besser als bei rein ‚digitalen‘ Kontakten.«

Die Lehrenden betonen, dass es Lehrformate (wie z.B. ein Praktikum) gebe, die man online nicht gut umsetzen könne, hingegen seien theorie-lastige Vorlesungen sehr gut online umsetzbar. Einzelne Lehrende weisen darauf hin, dass für erfolgreiche digitale Lehre neue didaktische Methoden notwendig seien, um Interaktivität zu erreichen. Dafür müssten die Inhalte überarbeitet werden, was Aufwand bedeute.

MOTIVATION DER LEHRENDEN FÜR DIGITALE LEHRE

Abbildung 6: Motivation der Lehrenden für digitale Lehre

Mittelwert



MOTIVATION	M	SD	N
Ergänzung der Präsenzlehre	3,82	1,237	2736
Fortbildung	4,00	1,097	2734
didaktisch ausprobieren	4,19	1,005	2760
medientechnisch ausprobieren	4,07	1,072	2673

MOTIVATION DER LEHRENDEN FÜR DIGITALE LEHRE

Abbildung 6 zeigt die Motivation der Lehrenden sich medientechnisch sowie didaktisch auszuprobieren. Diese Werte sind sehr hoch (beide korrelieren mit 0,824 zudem signifikant). Auch die Motivation sich fortzubilden sowie die Motivation Präsenzlehre in den kommenden Semestern um digitale Lehrelemente zu ergänzen sind als hoch einzuordnen. Ergänzend wurde eine Skala zur Motivation der Lehrenden berechnet ($M=4,0146$, $SD=0,92605$, $N = 2788$), Cronbachs $\text{Alpha}=0,847$).

VERÄNDERUNG DER MOTIVATION DER LEHRENDEN FÜR DIGITALE LEHRE

Abbildung 7: Veränderung der Motivation der Lehrenden für digitale Lehre



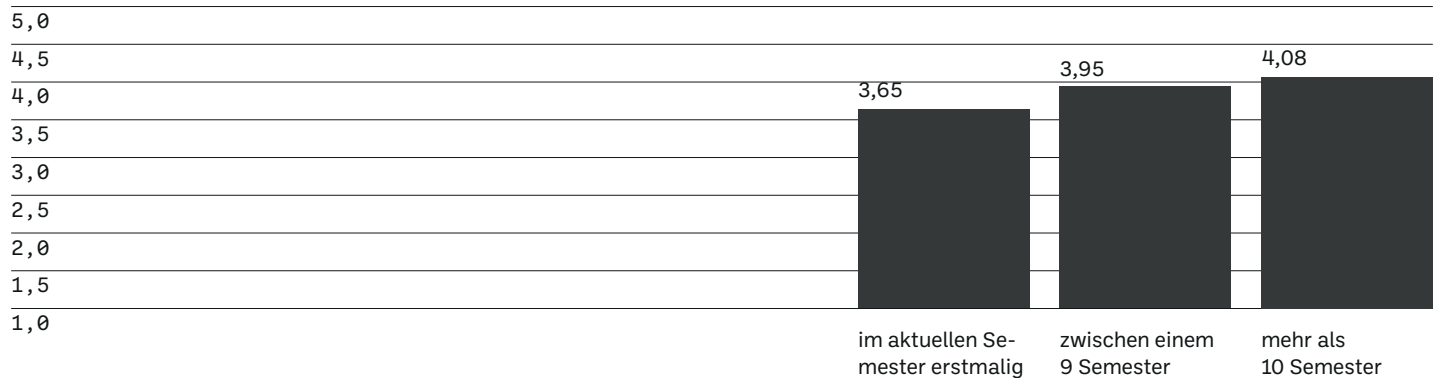
VERÄNDERUNG DER MOTIVATION	M	SD	N	Prozente
gesunken			239	8,8
gleich geblieben			850	31,3
gestiegen			1619	59,6
keine Angabe			9	0,3
Gesamt	1,49	0,653	2717	100,0

Die Motivation der Lehrenden digitale Lehre einzusetzen ist im Corona-Semester bei fast 60% der Lehrenden gestiegen (siehe Abbildung 7).

WIE VIEL ERFAHRUNG HABEN SIE IN DER DIGITALEN LEHRE?

Abbildung 8: Wie viel Erfahrung haben Sie in der digitalen lehre?

Mittelwert von: Motivation ... möchte ich in Zukunft meine klassische Präsenzlehre durch digitale Lehrinhalte und Lehrformate ergänzen.



Anhand von Abbildung 8 lässt sich ein Unterschied bzgl. der Motivation der Lehrenden, in Zukunft ihre klassische Präsenzlehre um digitale Lehre zu ergänzen, je nach Erfahrung der Lehrenden mit digitalen Lehrmethoden erkennen: Lehrende, die bereits Erfahrung mit digitaler Lehre haben, sind signifikant motivierter ($p < .01$). Interessant ist jedoch, dass auch diejenigen Lehrenden, die im aktuellen Semester erstmalig mit digitaler Lehre in Kontakt kamen, motiviert sind, sich weiter mit diesem Thema auseinanderzusetzen und ihre Präsenzlehre zu ergänzen ($M = 3,82$).

Sehr ähnliche Ergebnisse finden sich zu den anderen Fragen bzgl. der Motivation der Lehrenden: Lehrende, die bereits Erfahrung mit digitaler Lehre haben, sind signifikant motivierter sich medientechnisch ($p < .05$) sowie didaktisch ($p < .01$) auszuprobieren. Zudem stieg die Motivation bei Lehrenden mit digitaler Lehrerefahrung höher ($p < .01$).

IN WELCHEM FACHBEREICH LEHREN SIE?

Abbildung 9: Unterschiede in der Motivation der Lehrenden je nach Fachbereich

Mittelwert von: Motivation ... möchte ich in Zukunft meine klassische Präsenzlehre durch digitale Lehrinhalte und Lehrformate ergänzen.

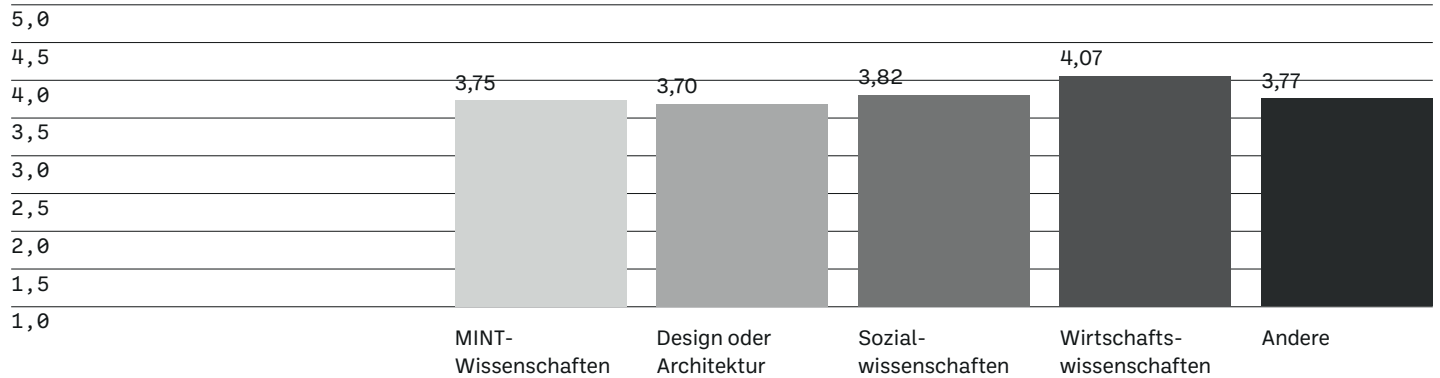


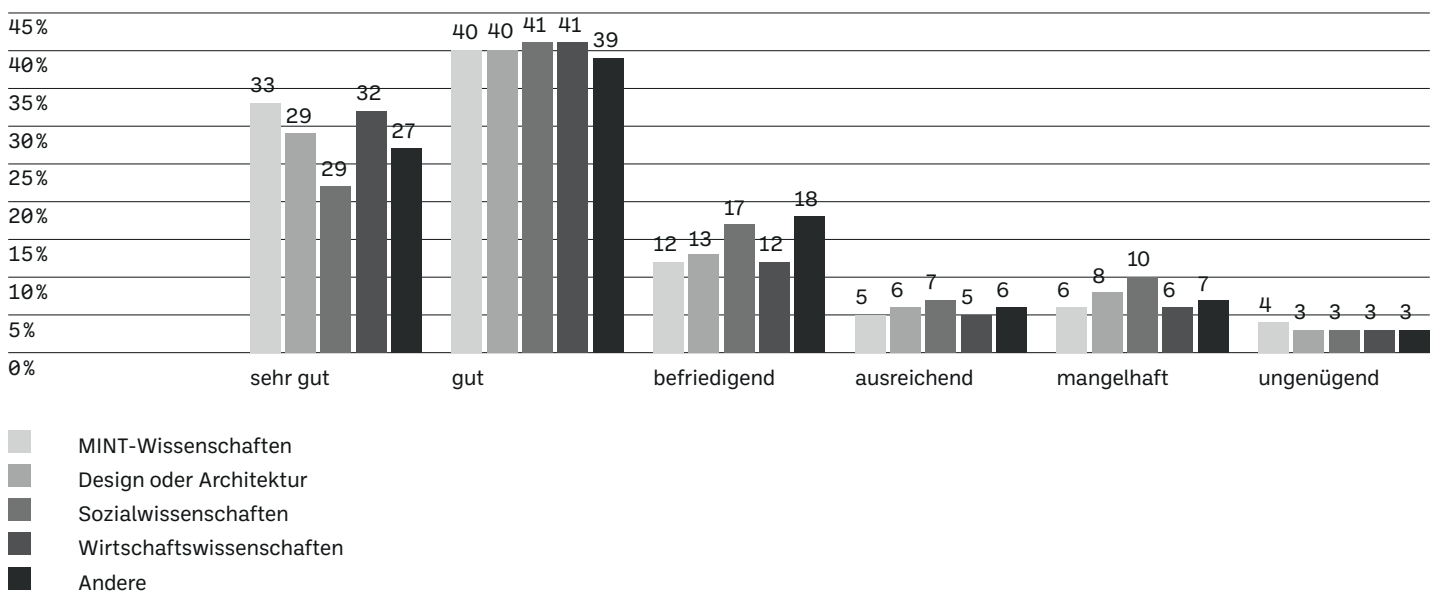
Abbildung 9 zeigt Unterschiede zwischen den Fachbereichen bzgl. der Motivation der Lehrenden, in Zukunft ihre klassische Präsenzlehre um digitale Lehre zu ergänzen ($p < .01$). Lehrende der Wirtschaftswissenschaften sind signifikant motivierter.

4.1.2 Ergebnisse der Studierendenbefragung

Die befragten Studierenden schätzen sich bzgl. ihrer eigenen digitalen Kompetenz als gut ein (Notendurchschnitt von $M=2,29$, $SD=1,318$, $N=15504$). Studierende der Sozialwissenschaften schätzen sich signifikant schlechter bzgl. ihrer digitalen Kompetenz ein als Studierende aller anderen Fachbereiche ($p<.01$). MINT und Wirtschaftswissenschaften schätzen sich im Vergleich zu den anderen Fachbereichen positiver ein (siehe Abbildung 10).

DIGITALE LEHRERFAHRUNG

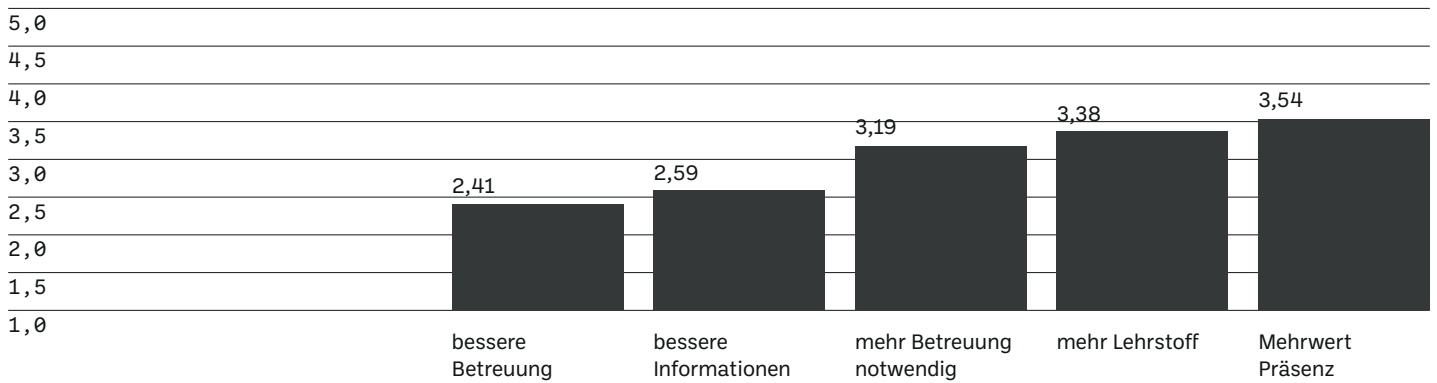
Abbildung 10: Fachbereich und digitale Kompetenz



BEWERTUNG DES DIGITALEN SEMESTERS IM VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE

Abbildung 11: Bewertung des digitalen Semesters im Vergleich zur Präsenzlehre

Mittelwert



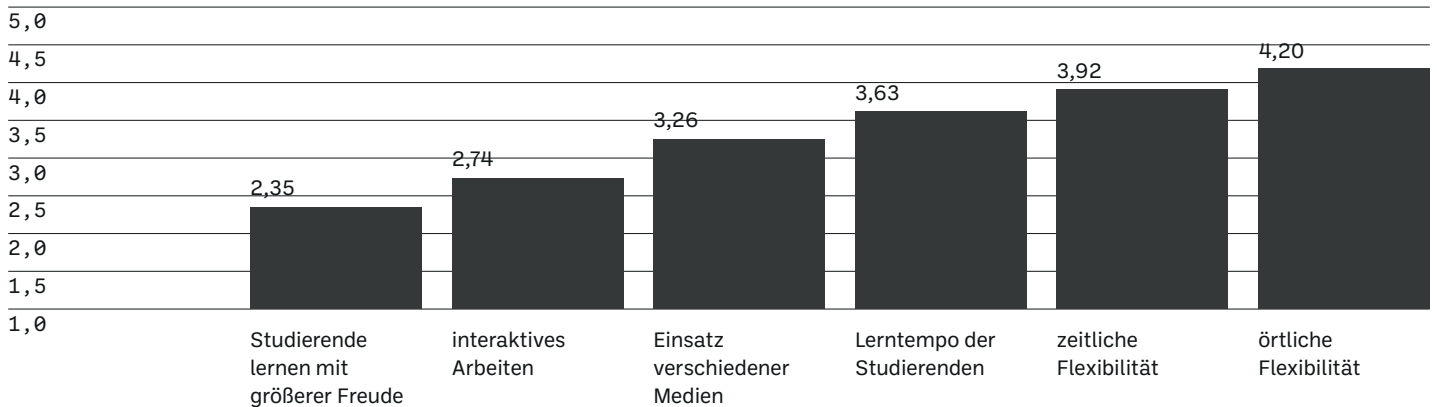
VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE	M	SD	N
bessere Betreuung	2,41	1,124	15754
bessere Information	2,59	1,175	15772
mehr Betreuung erforderlich	3,19	1,195	15161
mehr Lernstoff	3,38	1,222	15506
Mehrwert Präsenz	3,54	1,352	17338

Die Studierenden geben an, dass sie einen Mehrwert gehabt hätten, wenn das Semester in Präsenz unterrichtet worden wäre. Die Studierenden finden nicht, dass sie in dem Online-Semester besser betreut wurden oder bessere Informationen erhielten als in Präsenzveranstaltungen. Diese Punkte wurden negativ bewertet, hingegen benötigten sie mehr Betreuung von den Dozierenden (siehe Abbildung 11).

VORTEILE DER DIGITALEN LEHRE (Studierendensicht)

Abbildung 12: Vorteile der digitalen Lehre (Studierendensicht)

Mittelwert



VORTEILE	M	SD	N
Studierende lernen mit größerer Freude	2,35	1,298	17570
interaktiveres Arbeiten	2,74	1,309	17486
Einsatz verschiedener Medien	3,26	1,302	17675
Lerntempo der Studierenden	6,63	1,360	17825
zeitliche Flexibilität	3,92	1,274	17268
örtliche Flexibilität	4,20	1,172	17257

Vorteile der digitalen Lehre

Als größten Vorteil der digitalen Lehre sehen Studierende die örtliche Flexibilität, gefolgt von zeitlicher Flexibilität und der Möglichkeit das Lerntempo anzupassen (z.B. durch Videoaufzeichnungen der Lehrveranstaltungen). »Mit größerer Freude lernen« sowie »interaktives Arbeiten« wurden negativ bewertet ($M=2,35$, $M=2,74$) und sind somit als Vorteil in Frage zu stellen (siehe Abbildung 12). »Mit größerer Freude lernen« korreliert jedoch signifikant mit »bessere Betreuung«: Wer sich im Vergleich zur Präsenzlehre besser betreut fühlt, lernt auch mit mehr Freude ($r=0,538$, $p<.01$).

Im Fragebogen wurde den Studierenden die Möglichkeit eingeräumt, mit Freitexten zu präzisieren. Hierbei wurde ebenso wie seitens der Lehrenden zeitliche Flexibilität als deutlicher Vorteil benannt, wenn die Lehrveranstaltungen auf Video dauerhaft zur Verfügung stehen. Videoaufzeichnungen wurden auch seitens der Studierenden vielfach positiv gesehen: Studierende können in ihrem individuellen Lerntempo lernen. Auch zeitliche Flexibilität durch gesparte Fahrtzeit und daraus folgende Vorteile wie Vereinbarkeit von Familie und Studium, intensivere Vorbereitung auf Vorlesungen, bessere Prüfungsvorbereitung und in eigenem Tempo lernen wurden häufig benannt.

»Wie die vorherigen Punkte beschreiben: Die Flexibilität - örtlich und zeitlich - sind ein Segen in dieses Semester. Ich kann mir Vorlesungen - sofern sie aufgezeichnet werden (machen leider nicht alle) dann ansehen, wann ich kognitiv am besten aufnahmefähig bin (15-21 Uhr) und spare mir im Anschluss den langen Fahrweg zurück nach Hause. Das steigert ein wenig die Lebensqualität. Wobei ich auch gerne in Präsenzvorlesung gehe! Wär schön, wenn man (Corona mal außen vor) die Wahl hätte und abwechseln könnte zwischen online und Präsenz. :-) «

Aus den Freitextantworten der Studierenden lässt sich ferner schließen, dass Flexibilität stark von der Lehrperson abhängt. Zeitliche Flexibilität ist nur gegeben, wenn hilfreiche Lehrmaterialien dauerhaft zur Verfügung gestellt und vor allem die Vorlesungen aufgezeichnet werden. Fehlende Videoaufnahmen bzw. die Nützlichkeit der Videos sind die häufigsten Nennungen.

»Durch die Aufzeichnungen der Veranstaltungen oder Webinare, kann der Inhalt beliebig oft wiederholt werden. Selbst bei Krankheit kann man problemlos an den Veranstaltungen teilnehmen. Die Professoren haben sich durch die digitale Lehre neu mit den Inhalten befasst und diese upgegraded (was anderenfalls vielleicht nicht der Fall gewesen wäre).«

»Oft ist es so, dass man den Professor irgendwann nicht mehr folgen kann bzw. manchmal auch zu langsam ist. Bei digitaler Lehre beziehungsweise beidem kann man sein Tempo selber wählen vorausgesetzt die Vorlesung wurde aufgenommen. So kann ich falls ich alles gut verstehe die Videogeschwindigkeit erhöhen und wenn ich was nicht verstehe Pause machen und zurückspulen. Bei nur Präsenz fällt das weg und viele Studenten kommen nicht mehr mit und das zieht sich das ganze Semester.«

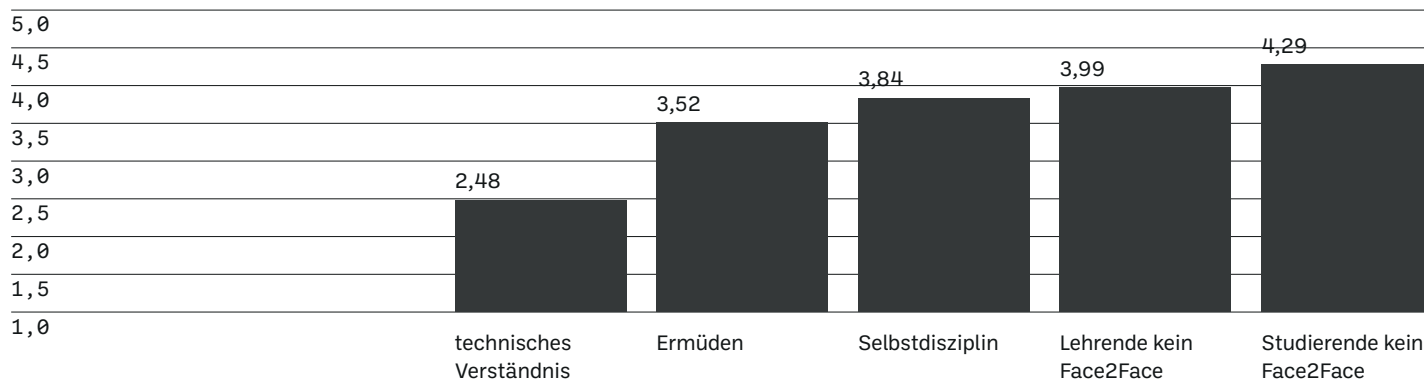
Die Studierenden betonen, dass sie vor allem die Möglichkeit, sich selbst zu strukturieren und den Tag einzuteilen, genießen: Förderung der Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit werden oft genannt, ebenso wie eine intensivere Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten.

»Man kann dann lernen und etwas fürs Studium tun, wann und wie man es möchte. Bei Präsenzlehre macht man schnell einen Haken an die Sache, obwohl man den Stoff nicht wirklich durchdrungen hat. Bei digitaler Lehre merkt man besser, ob man etwas verstanden hat oder nicht, sodass man den Stoff gewissenhafter und tiefgründiger behandelt. Man muss seinen Kopf mal selber anstrengen, anstatt die Worte des Lehrenden auswendig zu lernen ohne etwas zu verstehen.«

NACHTEILE DER DIGITALEN LEHRE (Studierendensicht)

Abbildung 13: Nachteile der digitalen Lehre (Studierendensicht)

Mittelwert



VORTEILE	M	SD	N
technisches Verständnis	2,48	1,323	17034
Ermüden	3,52	1,438	16754
Selbstdisziplin	3,84	1,269	17888
Studierende kein Face2Face	4,29	1,16	17893
Lehrende kein Face2Face	3,99	1,227	17157

Weitere Vorteile aus Sicht der Studierenden sind ein ungestörter Blick auf die »Tafel«, bessere Akustik, keine Hintergrundgeräusche und die Möglichkeit, fokussiert zu lernen. Zudem wurden speziell Online-Sprechstunden positiv erwähnt (diese können besser wahrgenommen werden, wenn man nicht extra in die Hochschule kommen muss).

NACHTEILE DER DIGITALEN LEHRE

Folgende Abbildung 13 zeigt die Nachteile der digitalen Lehre aus Studierendensicht. Der größte Nachteil ist der fehlende Kontakt zwischen den Studierenden ($M=4,29$), gefolgt vom fehlenden Kontakt zu Lehrenden ($M=3,99$). Auch die erforderliche Selbstdisziplin wurde als Nachteil benannt ($M=3,84$).

Das erforderliche »technische Verständnis« wurde seitens der Studierenden nicht als Nachteil eingeschätzt. In den Daten konnte eine mittlere Korrelation zwischen der Selbsteinschätzung der digitalen Kompetenz und dem technischen Verständnis gefunden werden: Wer sich selbst bzgl. digitaler Kompetenz höher einschätzt, stimmt dem Nachteil »technische Verständnis« weniger zu ($r=0,247$, $p<.01$).

Auch in den Freitexten benennen Studierende die fehlende Kommunikation mit den Dozierenden als gravierendsten Nachteil. Die Studierenden bemängeln die Lehrqualität bei einigen Dozierenden aufgrund von schlechter Didaktik und/oder schlechtem Einsatz der Medien (andere Dozierende werden in gleichem Zuge als sehr gut bewertet). Des Weiteren wird beschrieben, dass das Arbeitsvolumen teilweise zu hoch sei und nur Schriftdokumente von den Lehrpersonen zur Verfügung gestellt werden. Technische Probleme werden ferner als Nachteil benannt.

»Teilweise wird man mit sehr vielen Informationen (Ankündigungen im LC oder Community/Materialien) zugeschüttet. Es fehlt dann der rote Faden und man verwendet wahnsinnig viel Zeit damit, sich zurecht zu finden. Jeder Professor hat dann ein eigenes Konzept und benutzt verschiedene Werkzeuge; Zoom/YouTube/Adobe Connect/BigBlueButton/Webex, Learning Campus.«

»Manche Professoren setzten vorwiegend/komplett auf das Selbststudium und lassen die Studenten mit einem häufig viel zu großem/ungeeignetem Skript alleine.«

Den Studierenden fehlt das soziale Miteinander sehr, sie haben Probleme, sich alleine zu Hause zu motivieren. Zudem sei der Austausch und die Kommunikation mit den Dozierenden eingeschränkt. Einige Studierende haben Hemmungen in einem Online-Format Fragen zu stellen.

»Es geht einfach die komplette Zwischenmenschlichkeit verloren. Man fühlt sich zum eigentlichen Geschehen zu sehr distanziert und darunter leidet Aufmerksamkeit, Müdigkeit steigt, Mitarbeit habe ich vergessen und teilweise aus Bequemlichkeit gelassen, wodurch natürlich jetzt vor den Prüfungen ein Mehraufwand entstanden ist. Es fehlt auch einfach kurz gesagt der beste Freund oder die Freunde aus der Gruppe, mit denen man zusammen durch die Vorlesung geht.«

»Gefühlt höhere Hemmschwelle sich in Online-Vorlesung (z.B. mit Frage) zu Wort zu melden als in Präsenzveranstaltung.«

IN WELCHEM FACHBEREICH STUDIEREN SIE?

Abbildung 14: Unterschiede in der Wahrnehmung des Nachteils »kein Face2Face« je nach Fachbereich

Mittelwert von: Nachteile ... dass ich mit Kommiliton*innen keinen Face2Face Kontakt habe.

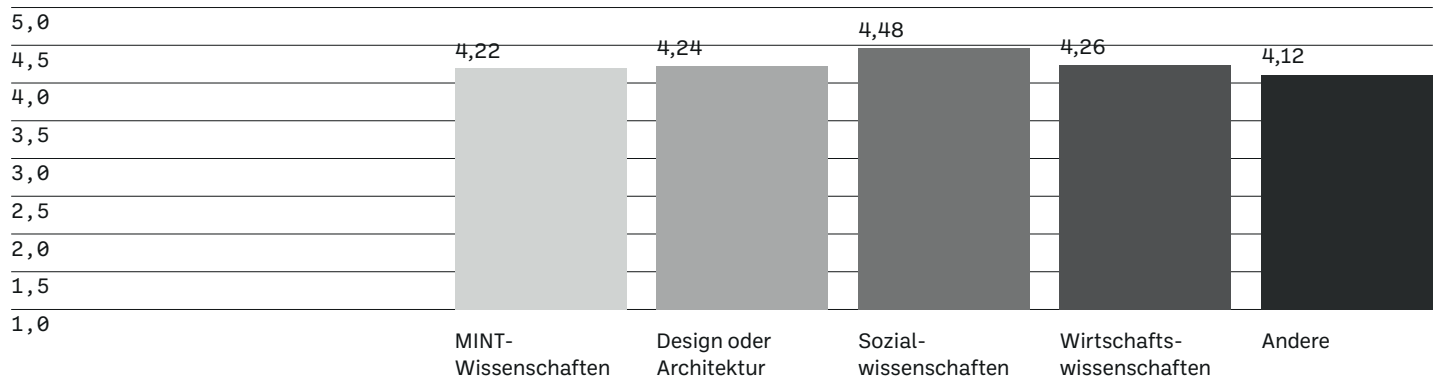


Abbildung 14 zeigt Unterschiede zwischen den Fachbereichen bzgl. des Nachteils digitaler Lehre keinen Face2Face Kontakt zu den Kommiliton*innen zu haben ($p < .01$). Studierende der Sozialwissenschaften schätzen diesen Nachteil als signifikant stärker ein als alle anderen Fachbereiche. Der Mittelwert liegt für die Sozialwissenschaften mit 4,48 knapp unter dem Maximum von 5 und kann somit als sehr bedeutsamer Nachteil eingestuft werden.

EINSTELLUNG DER STUDIERENDEN BZGL. DIGITALER LEHRE

Abbildung 15: Einstellung der Studierenden bzgl. digitaler Lehre

Mittelwert



EINSTELLUNG BZGL. DIGITALER LEHRE	M	SD	N
Wunsch Ergänzung der Präsenzlehre	3,47	1,428	14614
Motivation digitale Lehrmaterialien zu nutzen	3,31	1,246	13745

EINSTELLUNG BZGL. DIGITALER LEHRE

Die Studierenden sind grundsätzlich positiv gegenüber der digitalen Lehre eingestellt. Sie sind motiviert, digitale Lehrmaterialien zu nutzen ($M=3,31$) und wünschen sich, dass die Präsenzlehre um digitale Lehrelemente ergänzt wird ($M=3,47$) (siehe Abbildung 15). Die beiden folgenden Diagramme (Abbildung 15.1 und 15.2) stellen den Wunsch der Studierenden die Präsenzlehre zu ergänzen und die Motivation digitale Lehrmaterialien zu nutzen im Detail dar.

Abbildung 15.1: Motivation – mehr digitale Lernmaterialien zu nutzen

Absolutwert

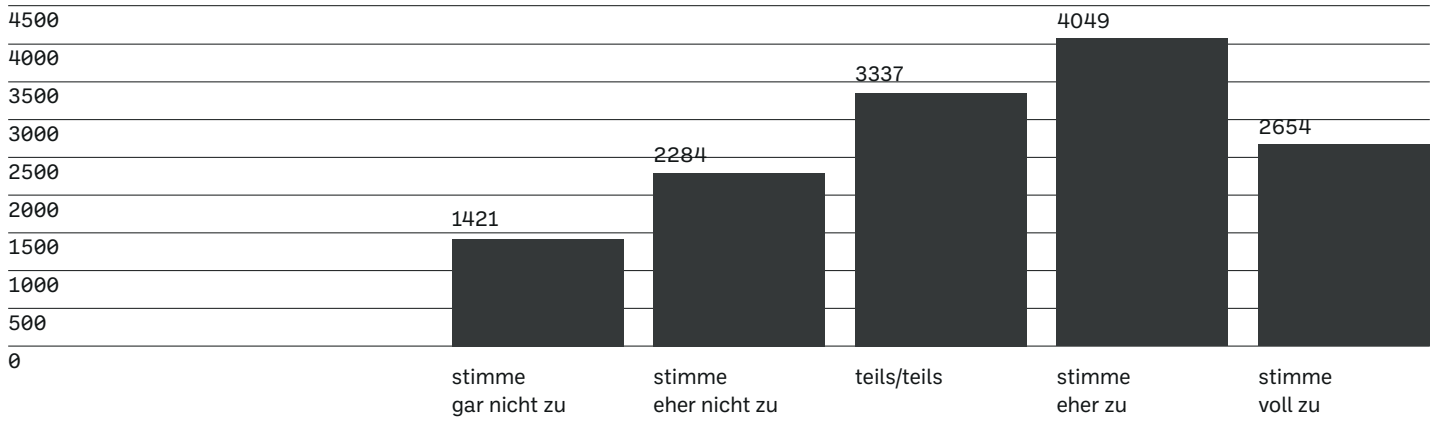
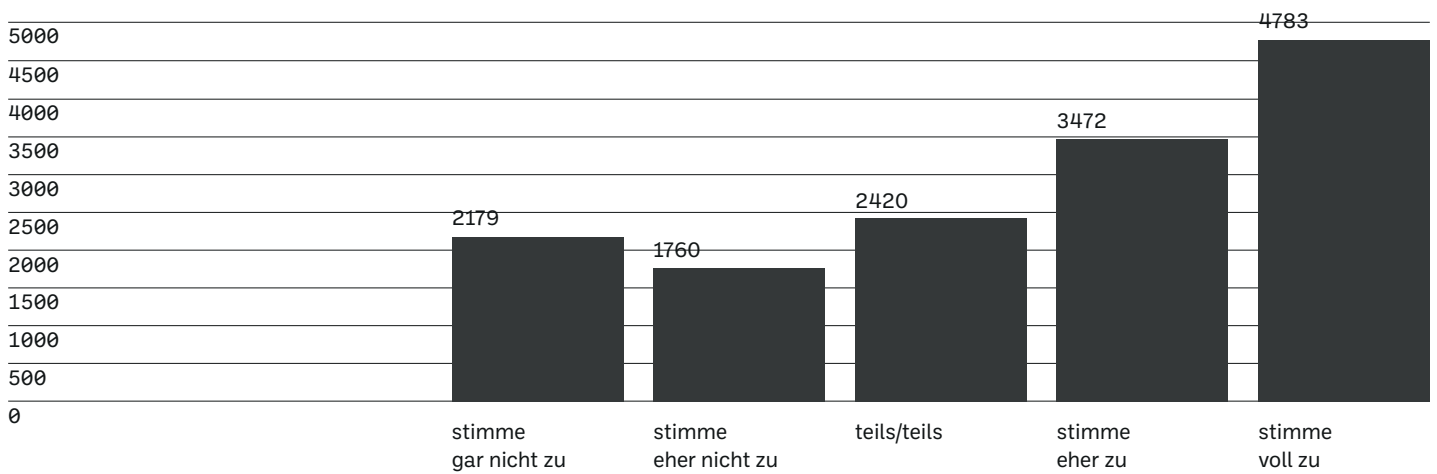


Abbildung 15.2: Wunsch – Präsenzlehre in Zukunft ergänzen

Absolutwert



IN WELCHEM FACHBEREICH STUDIEREN SIE?

Abbildung 16: Unterschiede bzgl. des Wunsches der Studierenden nach digitaler Lehre je nach Fachbereich

Mittelwert von: Wunsch ... Klassische Präsenzlehre in Zukunft durch digitale Lehrinhalte und -formate ergänzen.

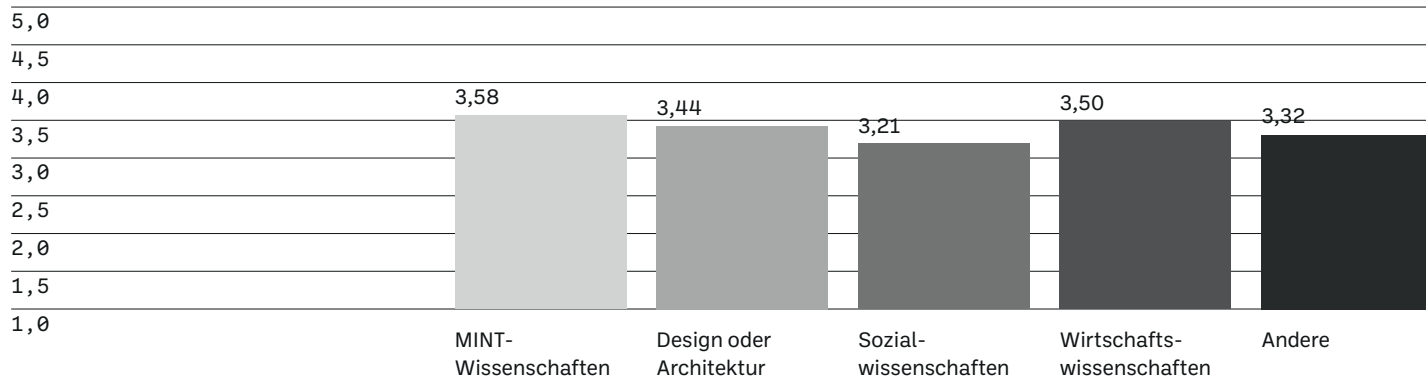
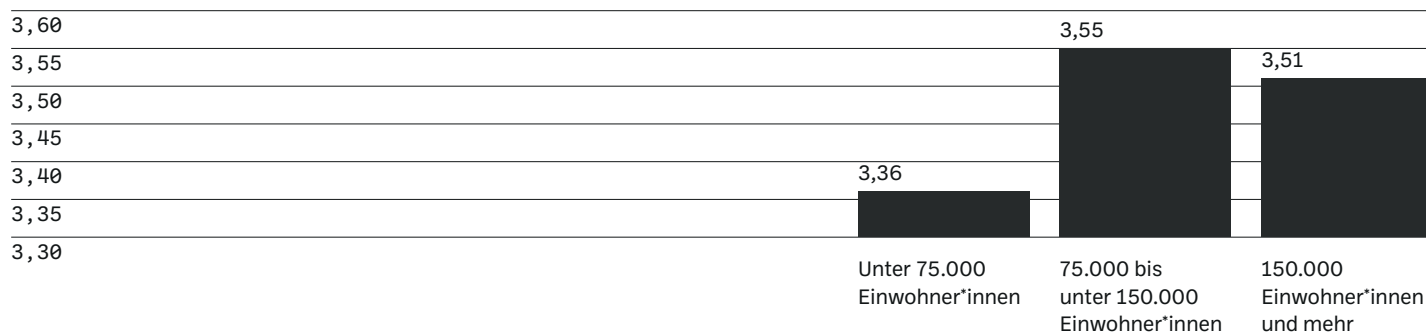


Abbildung 16 zeigt Unterschiede zwischen den Fachbereichen bzgl. des Wunsches der Studierenden, in Zukunft klassische Präsenzlehre um digitale Lehre zu ergänzen ($p < .01$). Studierende der MINT- sowie Wirtschaftswissenschaften haben einen signifikant stärkeren Wunsch nach digitalen Lehrangeboten, während Studierende der Sozialwissenschaften einen geringeren, jedoch trotzdem positiven Wunsch nach Ergänzung der der Präsenzlehre haben (es konnte lediglich kein signifikanter Unterschied zwischen Wirtschaft und Design festgestellt werden).

METROPOL ODER REGIONAL?

Abbildung 17: Unterschiede bzgl. des Wunsches der Studierenden nach digitaler Lehre je nach Standort der Hochschule

Mittelwert von: Wunsch ... Klassische Präsenzlehre in Zukunft durch digitale Lehrinhalte und -formate ergänzen.



Anhand von Abbildung 17 lässt sich ein Unterschied zwischen dem Standort der Hochschule mit dem Wunsch der Studierenden, in Zukunft klassische Präsenzlehre um digitale Lehre zu ergänzen, feststellen: Studierende an Hochschulstandorten mit mehr als 75.000 Einwohner*innen, haben einen signifikant stärkeren Wunsch nach digitalen Lehrangeboten ($p < .01$).

4.1.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Lehrenden- und Studierendenbefragung

Lehrendenbefragung

Die Ergebnisse der Lehrendenbefragung zeigen, dass die Hälfte der Dozierenden bereits vor dem Corona-Semester Erfahrung mit Online-Lehre hatte, 14% setzten digitale Lehre bereits mehr als fünf Jahre ein. Aus Sicht der Lehrenden ist örtliche Flexibilität mit Abstand der größte Vorteil der Online-Lehre, gefolgt von der Möglichkeit, verschiedene Medien einzusetzen sowie zeitlicher Flexibilität. Diese wiederum wird als deutlicher Vorteil für Studierende benannt, da sie in ihrem individuellen Lerntempo lernen können. Der bedeutendste Nachteil der reinen digitalen Lehre im Corona-Semester aus Lehrendenperspektive ist der fehlende Kontakt zwischen den Studierenden.

Die Daten zeigen eine sehr hohe Motivation der Lehrenden für digitale Lehre. Diese ist im Corona-Semester bei fast 60% der Lehrenden gestiegen. Lehrende, die bereits Erfahrung mit digitaler Lehre haben, sind deutlich motivierter als Unerfahrene, trotzdem sind selbst diejenigen Lehrenden, die im aktuellen Semester erstmalig mit digitaler Lehre in Kontakt kamen, motiviert, sich weiter mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Förderung und Unterstützung beim Ausbau digitaler Lehrangebote benötigen demnach vor allem diejenigen Lehrenden, die im aktuellen Semester erstmalig mit digitaler Lehre in Kontakt kamen. Sie sind motiviert sich medientechnisch sowie didaktisch auszuprobieren, sich fortzubilden und ihre Präsenzlehre um digitale Lehre zu ergänzen.

Studierendenbefragung

In der Studierendenbefragung zeigte sich, dass sich die Studierenden bzgl. ihrer eigenen digitalen Kompetenz als gut einschätzen, wobei sich Studierende der Sozialwissenschaften schlechter bewerten. Die befragten Studierenden hätten sich im digitalen Corona-Semester bessere Informationen und Betreuung gewünscht.

Als größten Vorteil der digitalen Lehre sehen Studierende örtliche Flexibilität, gefolgt von zeitlicher Flexibilität und der Möglichkeit ihr Lerntempo anzupassen. Der bedeutendste Nachteil der reinen digitalen Lehre im Corona-Semester aus Studierendenperspektive ist der fehlende Kontakt zwischen den Studierenden (dieser wurde von Studierenden der Sozialwissenschaften stärker eingeschätzt) gefolgt vom fehlenden Kontakt zu Lehrenden.

Kontakt untereinander sowie zu den Lehrenden scheint den Studierenden besonders wichtig zu sein, jedoch auch örtliche Flexibilität. Die Studierenden sind motiviert, digitale Lehrmaterialien zu nutzen und wünschen sich, dass die Präsenzlehre um digitale Lehrelemente ergänzt wird. Studierende der MINT- sowie Wirtschaftswissenschaften haben einen stärkeren Wunsch nach digitalen Lehrangeboten.

4.2 EXPERTENDISKUSSION MIT DEN VIZEPRÄSIDENTINNEN UND VIZEPRÄSIDENTEN

Im Folgenden werden die diskutierten Thesen benannt und zentrale Aspekte der Expert*innendiskussion herausgestellt.

4.2.1 These 1: Kooperation Corona hat Kooperationsstrukturen/Kooperationen zw. Lehrenden und Hochschulen entfaltet, die in der Zukunft fortbestehen und weiterentwickelt werden müssen.

Viele Potenziale der Digitalisierung von Studium und Lehre erschließen sich erst, wenn wir uns vom Denken und Handeln in Hochschulgrenzen lösen. Die Digitalisierung von Studium und Lehre benötigt viele Ressourcen und überall sind ähnliche Probleme zu bewältigen. Zudem ist es wenig zielführend, wenn jede Hochschule fast inhaltsgleiche Online-Angebote entwickelt. Deshalb macht es Sinn, Ressourcen zu bündeln und Formen der Zusammenarbeit auszubauen. Die Diskutant*innen sprechen im Wesentlichen zwei unterschiedliche Ebenen an: a) Hochschulübergreifende Kooperationsstrukturen sowie b) Kooperationen innerhalb der Hochschule.

a) Bei den Stellungnahmen auf hochschulübergreifender Ebene fällt auf, dass die deutlich verstärkte Kommunikation über zweiwöchentliche Zoom-Meetings unter den Vizepräsident*innen für Studium und Lehre sehr positiv konnotiert und bewertet wird. Sowohl in motivationaler Hinsicht (z.B. »das hat mir das Überleben gesichert«, »den Schwung, den ich freitags mitnehme«), wie auch auf Sachebene (z.B. »extrem hilfreich für die Argumentation an der eigenen Hochschule«). Tenor ist, dass hochschulübergreifende Zusammenarbeit als sehr wichtig und hilfreich eingestuft wird, insbesondere auch informelle Austauschmöglichkeiten. Bereits bestehende institutionalisierte bayernweite Strukturen werden in vielerlei Hinsicht als wichtig angesehen (z.B. dass sich Professor*innen fachlich austauschen können), werden allerdings als noch zu wenig wirksam erlebt. Explizit genannt wird die Virtuelle Hochschule Bayern (vhb), die wertvolle Fördermöglichkeiten zur Entwicklung digitaler Lehreinheiten schafft, aber im Corona-Semester als wenig präsent erlebt wurde. Auch bestehende bayernweit ausgerichtete Austausch- und Weiterbildungsmöglichkeiten des Didaktikzentrums (DiZ), wie etwa die Fachdidaktikarbeitskreise, sollten hier noch effektiver genutzt bzw. ausgestaltet werden. Grundsätzlich wird bemängelt, dass das Teilen von Lehrinhalten und innovativen Lehrkonzepten noch kein oder kaum Thema in hochschulübergreifenden Kooperationen ist. **Hier gilt es eine Balance auszuloten: Wo ist Konkurrenz nötig und wichtig und in welchen Bereichen werden durch Zusammenarbeit bessere Ergebnisse erzielt?**

»dieses Partizipative und dieses Transparente von Anfang an, das war ganz ganz wichtig ... also insofern würde ich das auch sozusagen als neue Struktur sehen.«

Kritisch kann angemerkt werden, dass Kooperationen über Bayern hinaus nicht angesprochen werden. Zugleich wird damit die Bedeutung bayernweiter Kooperationsstrukturen unterstrichen, da man sich von diesen den größten Nutzen erhofft.

b) Bestehende kooperative Strukturen innerhalb der Hochschule und vor allem die verstärkte Zusammenarbeit im Laufe des Corona-Semesters werden sehr positiv bewertet. Gleichzeitig wird jedoch die große Sorge geäußert, dass diese neuen Formen der Zusammenarbeit wieder rückläufig sein werden. Positiv hervorgehoben wird die hohe kollegiale Unterstützungsbereitschaft innerhalb der Lehrendenschaft, der Mehrwert des Einbezugs von Studierenden und die Bedeutung agiler Kooperationsstrukturen. Identifiziert werden zahlreiche

»Ich habe die Befürchtung, wenn das jetzt wieder alles normal wird, dass sich dann die Kooperationen wieder auf diejenigen reduzieren, die an diesem Thema besonders interessiert sind.«

Voraussetzungen für gelungene Kooperationen, so etwa persönliche Betroffenheit, Bewältigung unsicherer Situationen, persönliche Kontakte, hoher Grad an Vernetzung (auch zwischen den Organisationseinheiten) sowie das Vorhandensein einer Vertrauensbasis. Die Art und Weise der Kooperation sollte geprägt sein von der grundsätzlichen Bereitschaft, Wissen zu teilen, von der Offenheit für unterschiedliche Perspektiven, von Fehlertoleranz und dass man Unsicherheiten aushalten und vom eigenen Standpunkt abweichen kann. Diese Aspekte sind in Bezug auf Kooperationen in der Lehre vor dem Corona-Semester nur bei »wenig Interessierten« vorhanden gewesen. **Hier fehlt es noch an Strategien, wie neue Formen und die Intensität und Qualität von Kooperationen in der Lehre dauerhaft erhalten bleiben können.**

»Aber dieser Austausch, dieser Dialog, wird, glaube ich, die Kunst sein, diesen fortzuführen.«

4.2.2 These 2: Haltung

Es fehlt noch an Ideen und Strategien, die veränderte Haltung (der Lehrenden) zukünftig innerhalb der Organisation aufrechtzuerhalten.

In Zusammenhang mit der Digitalisierung sprechen Akteur*innen aus dem Bereich der Arbeitswelt häufig davon, dass nicht nur neue Fähigkeiten (Skillset) notwendig sind. Vielmehr tritt in diesen Diskussionen das notwendige Mindset (die Haltung und Denkweise) stärker in den Vordergrund. Dieses Mindset wird mit Offenheit, Neugier, Risikobereitschaft, Fehlertoleranz, dem Teilen von Wissen, Aufbrechen von Hierarchien und dem Abbau von Kommunikationsbarrieren beschrieben. Demgegenüber steht das klassische Mindset mit Hierarchien, abteilungsorientiertem Denken, gehortetem Wissen und Perfektionismus.

Mit dem digitalen Semester waren alle Lehrenden gezwungen, innerhalb kurzer Zeit mit der neuen Situation umzugehen. Einige Vizepräsident*innen beschreiben eine Aufteilung von etwa bis zu einem Drittel von Lehrenden, die bereits mit digitalen Formaten vertraut waren, während mehr als die Hälfte sich zu großen Teilen mit digitaler Lehre neu auseinandersetzen musste. Die Vizepräsident*innen sehen dabei aber auch, dass das Corona-Semester die Lehrenden nicht nur gezwungen, sondern motiviert hat, sich auch zukünftig stärker mit digitaler Lehre auseinanderzusetzen. Digitale Lehre wird von den Lehrenden insgesamt als »wirkungsrelevant« angesehen und sie wird ernst genommen. Die veränderte Haltung als Motivation gegenüber digitaler Lehre oder der Bereitschaft und Offenheit sich damit auseinanderzusetzen war im Gespräch die vorherrschende Einschätzung unter den Vizepräsident*innen. Nur implizit wird diese Vorstellung durch Offenheit gegenüber oder Kreativität im Umgang mit digitaler Lehre ergänzt, die Fähigkeit das eigene Handeln auch unter veränderten Rahmenbedingungen bewerten zu können oder eine veränderte Denkweise zur Aufteilung von Verantwortung zwischen Lehrenden und Studierenden. Gezeigt hat sich diese Veränderung durch eine höhere Bereitschaft und Motivation der Lehrenden, sich mit digitaler Lehre auseinanderzusetzen. Allerdings erst nachdem die Lehrenden ihre anfängliche Unsicherheit überwunden hatten. Sicherheit zu vermitteln war auch ein Punkt, der auf der Ebene der Hochschulleitungen gefördert wurde. Dort wurde die Bereitschaft gezeigt, Risiken zu übernehmen, um den Lehrenden mehr Sicherheit zu bieten.

»Digitale Lehre ist kein Spielzeug mehr.«

Insgesamt schreiben die Vizepräsident*innen den Auswirkungen der Corona-Pandemie einen großen Einfluss auf die Haltung der Lehrenden zu. Durch die praktischen Erfahrungen aller Lehrenden sind kreative Lösungen entstanden. Die Erfahrungen mit Lehrkonzepten und Werkzeugen haben gezeigt, dass diese funktionieren und Vorteile für Lehrende und Studierende bringen. Damit ging ein Erfahrungsaustausch zwischen den Lehrenden einher, aber auch Diskussionen zur Sorge um Ressourcenkürzungen. Trotz solcher Erfolge sehen

die Vizepräsident*innen noch großen Handlungsbedarf: Lehrende überschätzen ihre Fähigkeiten im Bereich digitaler Lehre, sowohl was die Qualität und Nachhaltigkeit digitaler Lehre als auch den Lernerfolg bei den Studierenden angeht. **Das Verständnis von digitaler Lehre ist noch unterentwickelt. So wird es teilweise als ein »Umgehen mit Tools« betrachtet oder als das Übertragen von Vorlesungen in Online-Vorlesungen. Daher sehen die Vizepräsident*innen es als sehr wichtig an, gute digitale Lehre flächendeckend und nachhaltig auszubauen.**

Der durch Corona beschleunigte Veränderungsprozess hatte aus Sicht der Vizepräsident*innen bereits vorher eingesetzt. Als wichtig für diesen Prozess erachten sie dabei den Anwender*innen (Lehrenden) Sicherheit bei ihrem Handeln zu vermitteln. Eine gute Kommunikation sehen sie dabei als wichtige Grundlage, um die Lehrenden zu überzeugen und bei Veränderungen mitzunehmen. Dazu werden schnelle Reaktionen und das Übernehmen von Risiken durch die Hochschulleitung gezählt. Allerdings beurteilen die Vizepräsident*innen das Ändern der Haltung insgesamt als schwierigen Prozess. Als langfristige Lösung dafür werden veränderte Kriterien für die Berufung neuer Professor*innen genannt. Dort wird die Möglichkeit gesehen von Anfang an Einfluss zu nehmen.

»Der klassische Hochschullehrer [...] wird zukünftig [...] so nicht mehr berufen werden können.«

4.2.3 These 3: Rahmenbedingungen

Um eine sinnvolle digitale Transformation von Studium und Lehre voranzubringen, muss der gesetzliche, datenschutzrechtliche und finanzielle Rahmen sichergestellt sein.

Die bisherigen Rahmenbedingungen für Hochschulen sind in erster Linie auf Präsenzlehre abgestimmt. Digitale Lehre mit ihren unterschiedlichen Möglichkeiten und Formaten war zwar grundsätzlich möglich, konnte aber mit den bestehenden Regeln kaum in Einklang gebracht werden. So ist digitale Lehre, auch 15 Jahre nach den ersten digitalen Fernstudiengängen mit ihrer zeitlichen und örtlichen Flexibilität, noch an Semester, Matrikel, Lehrdeputat und Prüfungsordnungen der Präsenzlehre gebunden. Ein rein digitales Semester an allen Hochschulen kann zeigen, an welchen Stellen die vorhandenen Rahmenbedingungen für digitale Lehre nicht funktionieren.

Datenschutz und allgemeine rechtliche Rahmenbedingungen sprachen die Vizepräsident*innen zwar an, aber der Mangel an Ressourcen für die digitale Lehre war ein zentrales Thema der Diskussion. Gute digitale Lehre erfordert zusätzlichen Aufwand. Den Hochschulen ist es gelungen, die technische Infrastruktur innerhalb kurzer Zeit für das Corona-Semester zu verstärken; aber langfristig fehlten sowohl personelle als auch technische Ressourcen. Dazu zählt eine konstante personelle Basis für die didaktische Unterstützung der Lehrenden. Aber auch die Lehre selbst lässt sich aus ihrer Sicht mit dem vorhandenen Lehrpersonal nicht nachhaltig abbilden. **Die dafür notwendigen personellen und technischen Ressourcen müssten nach Auffassung der Vizepräsident*innen kontinuierlich planbar zur Verfügung stehen, um digitale Lehre nachhaltig anzubieten und sie kontinuierlich weiterzuentwickeln.**

Obwohl die eigentliche Lehre in diesem Semester mithilfe der vorhandenen Verordnungen für Lehrverpflichtungen (LUFV) und Lehraufträge (LLHV) abgebildet wurde, sehen sie diese als »nicht mehr zeitgemäß« an. Sie müssen angepasst werden, um digitale Lehre angemessen und motivierend zu entlohnen. Strukturell wird dieses Problem dadurch verschärft, dass Lehre bereits auf politischer Ebene nachrangig behandelt wird.

Unabhängig von den Strukturen der Hochschulen sehen die Vizepräsident*innen die Notwendigkeit, die digitale Infrastruktur bundesweit zu verbessern. **Die fehlende durchgängige Infrastruktur verhindert bei einem zu großen Teil der Studierenden das Teilnehmen an digitaler Lehre.**

»Bloß ich kann nicht mit Innovativer Lehre anfangen, wenn ich keinen Streaming-Server habe, wenn ich keine Videokonferenzsysteme habe.«

Um digitale Lehre an Hochschulen zukünftig weiterzuentwickeln, plädieren die Vizepräsident*innen dafür, an verschiedenen Punkten umzudenken. Gute Lehre sollte eine Anforderung bei Berufungen sein; Kooperationen zwischen Lehrenden ein Teil der Lehrkultur werden. Dafür sollten auch die für Hochschulen vorgegebenen organisatorischen Strukturen überdacht werden. Auch darüber hinaus könnte es den Hochschulen helfen, miteinander zu kooperieren, um Erfahrungen schneller zu teilen und im Verbund stärker aufzutreten.

4.2.4 These 4: Vision

Es findet ein bayernweites Lehren und Lernen statt und Hochschulen verändern ihre institutionelle Identität. Wir befinden uns auf dem Weg von einzelnen zertifizierenden Lehranstalten hin zu vernetzt agierenden Lern- und Arbeitsgemeinschaften.

Digitale Lehre als organisationales Thema wirft Fragen auf, die über Gestaltungsfragen und technische Werkzeuge hinausgehen: Wie wollen wir in der Zukunft zusammenarbeiten? Welche Kompetenzen und Infrastruktur sowie Personal- und Organisationsstrukturen benötigt es dafür? Um solche Fragen beantworten zu können, sind gemeinsame Visionen hilfreich. Positive Erfahrungen und Entwicklungen aus dem Corona-Semester können dann in einen tiefgreifenden organisationalen Veränderungsprozess überführt werden.

Vor allem der in der These angesprochene Aspekt der Vernetzung wird an vielen Stellen der Diskussion aufgegriffen und bestärkt. So wird beispielsweise betont, dass die Unterschiedlichkeit der beteiligten Akteur*innen (hier bezogen auf die Vernetzung der Vizepräsident*innen) die Stärke des Netzwerkes ausmacht. Ein Wettbewerb unter den Hochschulen und die intensive Zusammenarbeit in anderen Bereichen stünden dabei nicht im Widerspruch. Die Herausforderung besteht darin, dass Kooperation in Bereichen der Hochschullehre gestärkt wird und man sich nicht gegeneinander »auspielen lässt«. Es besteht große Einigkeit darüber, dass Hochschulen und die Lehre sich derzeit sehr stark verändern. Dies betrifft nicht nur die Digitalisierung von Lehrmethodik, sondern die gesamten hochschulinternen und externen Kommunikationsformen. Dies führe zu einer erhöhten Agilität, zur Aufhebung physikalischer Grenzen, was mit erheblichen Chancen insbesondere für hochschulübergreifende Kooperationen verbunden ist, sowie zu neuen Verhältnissen innerhalb der Hochschulen (z.B. zwischen Verwaltung und Lehre). Hinsichtlich des institutionellen Gefüges wird eine klare Tendenz darin gesehen, dass sich Fakultätsgrenzen zunehmend auflösen werden. Dies eröffnet flexiblere und durchlässigere Strukturen, auch in Bezug auf die Lehrorganisation. **Es besteht große Einigkeit darüber, dass Hochschulen sich in einem gravierenden Wandlungsprozess befinden und sich Strukturen des Lehrens und Studierens stark verändern werden. Für die Bewältigung dieser Veränderungen ist ein gemeinschaftliches Vorgehen notwendig, um gemeinsame Interessen und die unterschiedlichen Stärken aller Beteiligten auszuloten und zu nutzen.**

»Es ist ja nicht ungewöhnlich, dass man zwar durchaus konkurriert, aber auf anderen Gebieten wunderbar zusammenarbeiten kann«

»Die gesamte Kommunikation in der Institution Hochschule ist in einem massiven Umbruch«

»Wir werden uns darauf einstellen, dass wir uns von Fakultätsstrukturen verabschieden.«

5 STRATEGISCHE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Studie zusammengeführt und daraus Ziele und Maßnahmen für die wissenschaftspolitische Steuerung und strategischen Entscheidungen der Hochschulleitungen abgeleitet. Das Kapitel endet mit einem Ausblick auf notwendige Investitionen in die Hochschullehre der Post-Corona-Zeit und zukünftigen Forschungsthemen.

DIE ZIELE

1. Die aktuelle Chance zur Sprunginnovation digitaler Lehrmethoden und -technologien ergreifen.
2. Lernbedingungen schaffen, in denen Studierende individuell studieren und gleichzeitig in persönlichem Kontakt zu Kommiliton*innen und Lehrenden stehen.
3. Hochschulstrukturen und technische Plattformen für hochschulübergreifende, digital unterstützte Studienszenarien aufbauen.
4. Fortbildungsangebote und Vernetzungsstrukturen zu digitaler Didaktik und Lehrtechnologien für Lehrende ausbauen.
5. Die durch Corona beschleunigte Digitalisierung der Hochschullehre durch Forschung, Innovation und Erprobung für Studierende wie Lehrende nutzbar machen.

1 AKTUELLE CHANCE ZUR SPRUNGINNOVATION DIGITALER LEHRMETHODEN UND -TECHNOLOGIEN ERGREIFEN

Die erzwungene, nahezu vollständige Digitalisierung der Hochschullehre durch die Corona-Pandemie hat die Veränderung von Lehrmethoden und -strukturen massiv beschleunigt. Diese Veränderungsgeschwindigkeit war vor dem Sommersemester nicht denkbar. Die Bedeutung der Digitalisierung für zukünftige Lernwege im Hochschulwesen (vgl. z.B. Orr et al. 2019) und eine hochwertige kompetenzorientierte Hochschullehre (vgl. z.B. Kreulich & Dellmann 2016) ist durchaus seit einigen Jahren bekannt. Aber erst heute, zum Ende eines bayern- und deutschlandweiten Online-Semesters, ist durch die hohe Motivation der Lehrenden und Studierenden die unerwartete historische Chance gegeben, eingeleitete Innovationen zu verstetigen, die frühestens in einigen Jahren erwartet wurden.

Die einmalige Chance besteht vor allem aufgrund einer aktuell hohen Motivation aller Hochschulmitglieder, das Erreichte fortzuführen. In den digitalen Angeboten erkennt ein Großteil der Lehrenden und Studierenden Vorteile. Die Chance, Neuerungen im Sinne von „lessons learned“ mitzunehmen, ist sehr hoch. Beim größten Teil der Lehrenden ist die Motivation, digitale Lehre auch zukünftig einzusetzen, gestiegen (vgl. Abbildung 6 & 7, S. 23f). Und gerade diejenigen, die bereits über erste Erfahrungen verfügten, sind jetzt besonders motiviert. Das Überwinden einer Einstiegshürde beflügelt offenbar, digitale Lehrmethoden auch weiterhin einsetzen zu wollen.

Die Studierenden sehen entscheidende Vorteile in der örtlichen und zeitlichen Flexibilität. Wenn Lehrende souverän und engagiert agieren, nehmen die Studierenden die digitale Lehre als Förderung ihrer Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit wahr.

Digitale Lehre wird jedoch von vielen Hochschulmitgliedern (noch) als „Umgehen mit Tools“ betrachtet (vgl. 4.2.2, S. 39). Die notwendige neue Haltung und Denkweise entsteht gerade erst und muss dementsprechend gefördert werden. Wenn sich digitale Lehre als neues didaktisches Mittel durchsetzt, werden sich die kreativen Neuerungen beschleunigen.

Nicht zu vernachlässigen ist die geleistete immense Arbeit der IT-Abteilungen. An den Hochschulen wurde eine – zunächst provisorische – IT-Infrastruktur für Online-Lehrveranstaltungen bereitgestellt. Mit hohem personellen Einsatz und dem Einkauf von Dienstleistungen, wie zum Beispiel Lizenzen für Videokonferenzsysteme, konnte der Lehrbetrieb aufrechterhalten und die grundsätzliche Machbarkeit von Online-Lehre eindrucksvoll belegt werden.

Empfohlene Maßnahmen:

- Innovationskultur und unternehmerisches Denken und Handeln auch in der Lehre fördern. Dazu sollte die Hightech Agenda Bayern als Handlungsrahmen für Forschung und Entwicklung der Lehre genutzt werden.
- Sicherung der IT-Infrastruktur und Aufbau einer qualifizierten Support-Struktur für die methodische und technische Entwicklung digital unterstützter Lehrszenarien, um die Motivation der Lehrenden und Studierenden aufrechtzuerhalten.
- Ausbau der vorliegenden Studie zu einem Messinstrument für Lehrinnovation in der Post-Corona-Zeit, vorzugsweise durch das bayernweit ausgerichtete Forschungs- und Innovationslabor Digitale Lehre (FIDL).

2 LERNBEDINGUNGEN SCHAFFEN, IN DENEN STUDIERENDE INDIVIDUELL STUDIEREN UND GLEICHZEITIG IN PERSÖNLICHEM KONTAKT ZU KOMMILITON*INNEN UND LEHRENDEN STEHEN

Den Studierenden wurden im Corona-Semester vielfältige digitale Lehrformen und Lernmaterialien angeboten. Die Kommunikation mit Lehrenden und untereinander wurde im Wesentlichen digital über Videokonferenzen, soziale Medien, Lernplattformen und E-Mails geführt. Die auf diesen Rahmenbedingungen aufgebaute Lehre wurde von den Studierenden ambivalent bewertet. Die Studierenden gehen davon aus, dass der Mehrwert von Präsenzlehre höher gewesen wäre (vgl. Abbildung 11, S. 28). Gleichzeitig sehen sie aber deutliche Vorteile im Hinblick auf örtliche und zeitliche Flexibilität, individuelles Lerntempo und Medienvielfalt der digitalen Lehr- und Lernformen. „Interaktivität“ und „Freude am Lernen“ bewerten sie dagegen als mittelmäßig (vgl. Abbildung 12, S. 29). Da etwa die Hälfte aller Lehrenden erstmalig digitale Lehrformen genutzt hat, ist dieses Ergebnis überraschend positiv. Stark vermisst wird der persönliche Kontakt zu Kommiliton*innen und Dozent*innen (vgl. Abbildung 13, S. 31). Das wird auch von den Lehrenden betont (vgl. Abbildung 5, S. 21).

Zusammen mit den Freitextbewertungen wird aus den Studienergebnissen deutlich, welche digitalen und Präsenzlehrelemente für Studierende eine maßgebliche Rolle spielen: Videoaufzeichnungen sind für Studierende das Mittel der

Wahl, um individuell und selbstgesteuert zu lernen. In der erforderlichen Selbstdisziplin beim selbstgesteuerten Lernen mit Videos sehen die Studierenden aber durchaus Nachteile (M=3,8). Die Lehrenden sehen in der geforderten Selbstdisziplin sogar eine noch größere Herausforderung (M=4,1) als die Studierenden. Wie nicht anders zu erwarten war, wünschen sich Studierende und Lehrende letztendlich ein Zusammenspiel von Präsenz- und digitaler Lehre, das die Vorteile beider Seiten vereint.

Empfohlene Maßnahmen:

- Die technische Infrastruktur für kombinierte Lehre (unter anderem Lehrvideoaufzeichnungen) an allen Hochschulen auf- und ausbauen.
- Die technische und didaktische Expertise für die kombinierte Lehre an den Hochschulen gezielt aufbauen; vorzugsweise in den Anwenderzentren Digitale Lehre (ADL).
- Fortbildungsangebote für kombinierte Lehre und digitale Tools ausbauen, vorzugsweise in den ADL und in Kooperation mit dem Didaktikzentrum DiZ.
- Die Förderlinie SMART vhb der Virtuellen Hochschule Bayern stärken, um die Herstellung und Verfügbarkeit von digitalen Lehrelementen (z.B. Erklärvideos) zu fördern.

3 HOCHSCHULSTRUKTUREN UND TECHNISCHE PLATTFORMEN FÜR HOCHSCHULÜBERGREIFENDE, DIGITAL UNTERSTÜTZTE STUDIENSZENARIEN AUFBAUEN

Digitale Lernangebote sind in der Post-Corona-Hochschullandschaft eine weitgehende und willkommene Erweiterung zur Präsenzlehre, aber kein Ersatz. Studierende und Lehrende legen sehr großen Wert auf den Präsenzlehrebetrieb. In Konsequenz wird Hochschullehre zukünftig nicht entweder online oder in Präsenz sein, sondern eine kombinierte Form aus jeweils passenden Lehr-/Lernszenarien. Das bezieht den gesamten Studienverlauf und auch das nichtcurriculare Campusleben mit ein. Studierende können längere Studienabschnitte individuell online oder auch im digitalen Selbstlernstudium absolvieren. Andere Abschnitte wiederum, möglicherweise ganze Semester, werden in Präsenz studiert.

In einer zukünftigen Hochschullandschaft, die vielfältige digitale Anteile hat, muss Hochschullehre jedoch viel stärker als bisher die persönliche Begegnung der Studierenden untereinander und der Studierenden mit den Lehrenden berücksichtigen. Sie muss untersuchen, wie örtlich und zeitlich synchrone und digital unterstützte Kommunikation kombiniert werden müssen, um eine soziale und intellektuelle Präsenz zu erreichen.

Für Hochschulen bedeutet eine kombinierte Lehre eine grundlegend neue Lehrorganisation, um der Flexibilität der Studierenden Rechnung zu tragen und auch um bei weitreichenden Änderungen die Erfahrung vieler zu nutzen. Dafür werden idealerweise verschiedene Hochschulen strategisch zusammenarbeiten und mit gemeinsamen Portfolios für Lehrveranstaltungen oder Studiengänge agieren. In der Gruppendiskussion der Vizepräsident*innen wurde prognostiziert: „Es findet ein bayernweites Lehren und Lernen statt und Hochschulen

verändern ihre institutionelle Identität. Wir befinden uns auf dem Weg von einzelnen zertifizierenden Lehranstalten, hin zu vernetzt agierenden Lern- und Arbeitsgemeinschaften.“

Für kombinierte Studiensenarien müssen technische Plattformen konzipiert sowie finanziert und hochschulrechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Empfohlene Maßnahmen:

- Digital unterstützte, hochschulübergreifende Studienangebote in der Novelle des Hochschulrechts berücksichtigen.
- Die in der Hightech Agenda bereits angekündigte Reform der Lehrverpflichtung (LUFV) schnell umsetzen. Lehrende brauchen im Rahmen ihrer Lehrverpflichtung die Option, beim Aufbau innovativer Lehrstrukturen, Lehrszenarien und Lehrinhalte mitzuwirken.
- FIDL/ADL ausbauen, um Möglichkeiten der hochschulübergreifenden Kollaboration zur digitalen Lehre zu forcieren.

4 FORTBILDUNGSANGEBOTE UND VERNETZUNGSSTRUKTUREN ZU DIGITALER DIDAKTIK UND LEHRTECHNOLOGIEN FÜR LEHRENDE AUSBAUEN

Digitale Lehre bietet eine enorme Methodenvielfalt. Der Einsatz der neuen Methoden erfordert aber versierte Lehrende, die sowohl methodisch als auch technisch souverän agieren, um den Studierenden eine bestmögliche Betreuung zu bieten. Digitale Lehre erfordert zusätzliche Kompetenzen von Lehrenden und Studierenden. „Learning by doing“ reicht oft nicht aus, um eine hohe Qualität in der Interaktion zwischen Lernenden untereinander und zwischen Lehrenden und Lernenden zu erreichen und das Selbststudium mit digitalen Lernmaterialien lernzielorientiert zu steuern. Das spiegeln auch die Einschätzungen der Studierenden wider. Trotz aller Motivation und der insgesamt positiven Bewertung des Semesters haben die Studierenden mit weniger Freude gelernt (vgl. Abbildung 12, S. 29). Aber: eine „bessere Betreuung“ kann diese Einschätzung positiv beeinflussen. Wer sich besser betreut fühlt, lernt auch mit mehr Freude (vgl. Abbildung 1, S. 11). Weiterhin haben Studierende auch angegeben, dass Vorteile der digitalen Lehre, zum Beispiel Flexibilität, nur dann wirklich gegeben sind, wenn die Lehrenden qualifizierte Lernmaterialien bereitstellen. Grund genug, alle Lehrenden für diese Aufgaben zu befähigen.

Empfohlene Maßnahmen:

- Das DiZ hat im Corona-Semester sein Kursportfolio bereits auf die neue Situation ausgerichtet. Ein weiterer Ausbau des DiZ mit Fortbildungsformaten für „klassische“ und ebenso „digitale“ Lehre ist zur Weiterqualifizierung von Lehrenden sinnvoll. Verstärkt werden sollte auch die fachdidaktische bayernweite Vernetzung unter den Lehrenden.
- Die Motivation und Befähigung zu qualifizierter und auch digital unterstützter Lehre sollte von Hochschulen stärker als bisher in den Berufungskriterien verankert werden.
- Als Grundlage für Schulungen und Berufungen sollten von Didaktikexpert*innen der Hochschulen Qualitätskriterien für hochwertige digitale Lehre an HAWs entwickelt werden.

5 DIE DURCH CORONA BESCHLEUNIGTE DIGITALISIERUNG DER HOCHSCHULLEHRE DURCH FORSCHUNG, INNOVATION UND ERPROBUNG FÜR STUDIERENDE UND LEHRENDE NUTZBAR MACHEN

Der plötzliche Bedarf und der Einsatz sowie die Kreativität aller Hochschulmitglieder hat die Entwicklung digitaler Lehrtechnologien und Prozesse im Corona-Semester rasant beschleunigt. Umso wichtiger ist es, dass Hochschulen wissenschaftlich fundiert und mit hoher Intensität die immer neuen digitalen Optionen kritisch evaluieren, für die Qualitätsverbesserung der Lehre nutzbar machen und im Rahmen des gesellschaftlichen Forschungsauftrags weiterentwickeln. Dazu ist es im Sinne eines wissenschaftlich geleiteten Fortschritts der Hochschullehre und im Hinblick auf eine breite Wirkung notwendig, dass alle HAWs an ihren jeweiligen Standorten über ausreichend Unterstützung und Kompetenz verfügen. Gleichzeitig ist es sinnvoll, die dezentral verteilten Ressourcen und das gesamte Know-how der Hochschulen miteinander zu verbinden und so Synergien zu erschließen.

Empfohlene Maßnahmen:

- Das Forschungs- und Innovationslabor (FIDL), zusammen mit den Anwendungszentren für Digitale Lehre (ADL), sind als dezentrale Netzwerkstruktur hervorragend geeignet, um die auftretenden Fragen zu kombinierten Lehr- und Studienformen zu beforschen und Innovation und Erprobung voranzutreiben. Ein vollständiger Ausbau wird die bayerische Hochschullandschaft nachhaltig für die Post-Corona-Zeit stärken.

AUSBLICK

Die bayerische Landesregierung und insbesondere das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst (StMWK) haben bezüglich der Digitalisierung der Hochschullehre bereits frühzeitig eine Strategie vorgelegt, mit der ehrgeizige Ziele verfolgt werden, die dem Führungsanspruch des Wissenschaftsstandorts Bayern angemessen sind. Die Corona-Pandemie und das daraus resultierende Tempo, in dem Steuerungsstrukturen, fachliche Kompetenzen, IT- und rechtliche Infrastrukturen benötigt werden, konnten nicht erahnt werden. Die bisher vom StMWK geförderten Programme waren dennoch eine wichtige Grundlage, um im Sommersemester 2020 einen qualitativ soliden, digitalen Lehrbetrieb zu ermöglichen. Bewährt hat sich das Didaktikzentrum DiZ, um sehr vielen Lehrenden schnell und ohne bürokratische Hürden Fortbildungen für wesentliche digitale Lehr-Software zu bieten. Und mit Mitteln aus dem Förderprogramm SMART vhb haben einige Lehrende Support für die Entwicklung ihrer digitalen Lehreinheiten finanziert.

Entscheidend für den Studienerfolg im Krisensemester war zunächst der immense Kraftaufwand an den jeweiligen Hochschulen vor Ort. Nur durch eine Bündelung von Ressourcen, die aus den grundständigen Bereichen der Hochschulen und von vielen Lehrenden zusätzlich eingebracht wurden, konnte der Prozess bewältigt werden. Schon im nächsten Semester wird das gleiche Kontingent an Überstunden und Ausgaben für Dienstleistungen und Lehrtechnologien nicht mehr möglich sein. Um dem Anspruch an eine qualitativ hochwertige, akademische Qualifizierung von Fach- und Führungskräften für Wirtschaft und Gesellschaft gerecht zu werden, braucht es jedoch weit mehr als die Aufrechterhaltung des Lehrbetriebs.

Hochschulen müssen jetzt auf eine langanhaltende strategische Weiterentwicklung der Hochschullehre ausgerichtet werden, um die Erfordernisse der Zukunft aktiv zu gestalten. Erforderlich für die Hochschulen für angewandte Wissenschaften ist jetzt die Auflage eines Post-Corona-Programms: ein Investitionsprogramm in digital unterstützte Hochschullehre, das mit Entschlossenheit auf den Weg gebracht wird.

Teil eines zukunftsgerichteten Programms ist eine Fortsetzung der vorliegenden Studie. Zu den zyklisch zu untersuchenden Themen zählen:

- Gelingensbedingungen für die Gestaltung digitaler Lehre als interdisziplinäre Gemeinschaftsaufgabe an bayerischen HAWs.
- Möglichkeiten zur Stärkung sozialer Bindung und Interaktion in stark digitalisierten Lehr-/Lernformaten.
- Schaffung von Anreizstrukturen und förderlicher Rahmenbedingungen für die Gestaltung und Durchführung digitaler Lehre.
- Digitale Lehre als eine Frage der Haltung: Wie kann sich eine Hochschule ein passendes Mindset zulegen?
- Kooperation: Wie kann eine bayerische Strategie zur digitalen Lehre über Hochschulgrenzen hinweg gelingen?
- Selbstlernkompetenzen und digitale Kompetenzen: digitalgestützte Lehrformate zur Entwicklung von Befähigungen für eine zukünftig stark digital geprägte Arbeitswelt und Gesellschaft.
- Wie kommen wir zu mehr offenen digitalen Lehr-/Lernangeboten, um das hohe Transferpotenzial zu nutzen sowie eine Kultur des Teilens zu stärken?
- Vereinbarung von gemeinsamen Qualitätskriterien für digitale Lehre.
- Bayernweit abgestimmtes Handeln beim Ausbau der IT- und medientechnischen Infrastruktur.

LITERATURVERZEICHNIS

Bayerische Staatskanzlei (Hg.) 2019. Hightech Agenda Bayern. Regierungserklärung des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Markus Söder, MdL, am 10. Oktober 2019 vor dem Bayerischen Landtag. Online verfügbar unter: https://www.bayern.de/wp-content/uploads/2019/10/hightech_agenda_bayern.pdf, zuletzt geprüft am 15.08.2020.

Bröker, Thomas; Voit, Thomas; Zinger, Benjamin 2021 (im Druck). Gaming the System. Neue Perspektiven auf das Lernen. In: Digitalisierung in Studium und Lehre gemeinsam gestalten. (Hg. Hochschulforum Digitalisierung). Wiesbaden: Springer VS.

Gaebel, Michael; Thérèse Zhang; Luisa Bunescu; Henriette Stoeber 2018. Learning and teaching in the European Higher Education Area. Trends 2018. Hg. v. European University Association. European University Association. Brüssel, Genf. Online verfügbar unter: <https://eua.eu/component/attachments/attachments.html?id=1682>, zuletzt geprüft am 12.08.2020.

HoloniQ (Hg.) 2018. Education in 2030. Online verfügbar unter: www.holoniq.com/2030, zuletzt geprüft am 12.08.2020.

Höfer, Simone; Schünemann, Isabel; Janoschka, Oliver 2016. THE DIGITAL TURN (Zusammenfassung), Essen: Edition Stifterverband – Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege GmbH. Online verfügbar unter: <https://www.uas7.org/sites/default/files/2020-04/uas7-broschure-digitalisierung-der-lehre.pdf>, zuletzt geprüft am 07.09.2020.

Kreulich, Klaus; Dellmann, Frank 2016. Digitalisierung – Strategische Entwicklung einer kompetenzorientierten Lehre für die digitale Gesellschaft und Arbeitswelt. (Hg. UAS7 e.V.). Online verfügbar unter: www.uas7.org/de/lehre-studium/lehre, zuletzt geprüft am 12.08.2020.

Orr, Dominic; Lübcke, Maren; Schmidt, Philipp; Ebner, Markus; Wannemacher, Klaus; Ebner, Martin; Dohmen, Dieter 2019. AHEAD_Internationales Horizon-Scanning: Trendanalyse zu einer Hochschullandschaft in 2030. Arbeitspapier Nr. 42. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. Online verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr_42_AHEAD_WEB.pdf, zuletzt geprüft am 15.08.2020.

Placke, Beate; Schleiermacher, Thomas 2018. Anforderungen der digitalen Arbeitswelt, Bundesverband der Personalmanager e.V. Online verfügbar unter: https://www.bpm.de/sites/default/files/bpm_2018_service_digitale-bildung_21x21_web.pdf, zuletzt geprüft am 12.08.2020.

Schünemann, Isabel; Budde, Jannica 2018. Hochschulstrategien für die Lehre im digitalen Zeitalter. Keine Strategie wie jede andere! (Arbeitspapier, 38). Online verfügbar unter: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr38_Empfehlungen_Strategieentwicklung.pdf, zuletzt geprüft am 12.08.2020.

StMBW – Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hg.) 2016. Digitale Bildung in Schule, Hochschule und Kultur die Zukunftsstrategie der Bayerischen Staatsregierung. Online verfügbar unter: <https://www.stmwwk.bayern.de/studenten/digitalisierung.html>, zuletzt geprüft am 15.08.2020.

Zinger, Benjamin; Bröker, Thomas 2020. Lernen der Zukunft. Veränderungen weiterdenken. In: Lernen für die Zukunft: Impulse für eine lehrbezogene Hochschulentwicklung (Hg. Zinger/Vode/Oberbeck). Weinheim: Beltz Juventa Verlag, S. 176-192.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1	Vernetztes Lehren & Lernen	12
Abbildung 2	Allgemeine Lehrerfahrung	18
Abbildung 3	Digitale Lehrerfahrung	19
Abbildung 4	Vorteile der digitalen Lehre (Lehrendensicht)	20
Abbildung 5	Nachteile der digitalen Lehre (Lehrendensicht)	22
Abbildung 6	Motivation der Lehrenden für digitale Lehre	24
Abbildung 7	Veränderung der Motivation der Lehrenden für digitale Lehre	25
Abbildung 8	Unterschiede in der Motivation der Lehrenden je nach digitaler Lehrerfahrung	26
Abbildung 9	Unterschiede in der Motivation der Lehrenden je nach Fachbereich	27
Abbildung 10	Fachbereich und digitale Kompetenz	28
Abbildung 11	Bewertung des digitalen Semesters im Vergleich	29
Abbildung 12	Vorteile der digitalen Lehre (Studierendensicht)	30
Abbildung 13	Nachteile der digitalen Lehre (Studierendensicht)	32
Abbildung 14	Unterschiede in der Wahrnehmung des Nachteils »kein Face2Face« je nach Fachbereich	34
Abbildung 15	Einstellung der Studierenden bzgl. digitaler Lehre	35
Abbildung 15.1	Motivation – mehr digitale lern-Materialien zu nutzen	36
Abbildung 15.2	Wunsch – Präsenzlehre in Zukunft ergänzen	36
Abbildung 16	Unterschiede bzgl. des Wunsches der Studierenden nach digitaler Lehre je nach Fachbereich	37
Abbildung 17	Metropol oder regional?	37

7 ANHANG

7.1 LEHRENDENBEFRAGUNG

Gemeinsame Fragen an die Lehrenden

Metadaten der Lehrenden

1. Mein Fachbereich

- MINT-Wissenschaften
- Design oder Architektur
- Sozialwissenschaften
- Wirtschaftswissenschaften
-

2. Meine gesamte Lehrerfahrung beträgt Jahre

3. Meine Erfahrung in der digitalen Lehre

- im aktuellen Semester erstmalig angefangen,
- zwischen einem und 9 Semester,
- mehr als 10 Semester.

Stärken/Schwächen sowie Chancen/Risiken digitaler Lehre an bayerischen HAWs

4. Ich sehe folgende Vorteile in der digitalen Lehre, ...*

- ... dass ich zeitlich flexibel bin.
- ... dass ich örtlich flexibel bin.
- ... dass ich die Inhalte dem Lern-
tempo der Studierenden
anpassen kann.
- ... dass ich verschiedene Medien
einsetzen kann.
- ... dass ich interaktiver arbeiten
kann.
- ... dass die Studierenden mit
größerer Freude lernen.
-

5. Ich sehe folgende Nachteile in der digitalen Lehre, ...*

- ... dass die Studierenden und Leh-
renden technisches Verständnis
als Voraussetzung zur Nutzung
benötigen.
- ... dass die Studierenden
schneller ermüden als in
Präsenzvorlesungen.
- ... dass die Studierenden mehr
Selbstdisziplin/Selbstmanagement
benötigen.
- ... dass die Studierenden unter-
einander keinen Face2Face
Kontakt haben.
-

Motivation der Lehrenden beim Einsatz digitaler Lehre

6. Bezüglich der Digitalisierung der Lehre ...*

- ... bin ich motiviert, mich an digita-
len Lehrinhalten und Lehrformaten
didaktisch auszuprobieren.
- ... bin ich motiviert, mich an
digitalen Lehrinhalten und Lehr-
formaten IT- und medientechnisch
auszuprobieren.
- ... bin ich bereit, mich über Fort-
bildungen weiterzubilden.
- ... möchte ich in Zukunft meine
klassische Präsenzlehre durch
digitale Lehrinhalte und Lehr-
formate ergänzen.

7. Meine Motivation, mich an digitalen Lehrveranstaltungen auszuprobieren und die damit verbundene Eigenarbeit zu leisten, ist durch meine Lehrerfahrungen im Corona-Semester ...

- gestiegen
- gesunken
- gleich geblieben

*
Likert-Skala:
stimme gar nicht zu
x- x -x - x -x
stimme voll zu
keine Angabe
Frage passt nicht

7.2 STUDIERENDENBEFRAGUNG

Gemeinsame Fragen an die Studierenden

Metadaten der Studierenden

1. Mein Fachbereich
 - MINT-Wissenschaften
 - Design oder Architektur
 - Sozialwissenschaften
 - Wirtschaftswissenschaften
 -

2. Wie gut schätzen Sie Ihre Kompetenz in der Nutzung digitaler Lernwerkzeuge (z.B. Moodle) und digitaler Lernmaterialien (z.B. Lehrvideo) ein?*

Stärken/Schwächen sowie Chancen/Risiken digitaler Lehre an bayrischen HAWs

3. Im Vergleich zu Präsenzveranstaltungen ... *
 - ... wurde ich mit mehr Lernstoff und Lernaufträgen versorgt.
 - ... fühlte ich mich durch die Lehrenden insgesamt besser/schneller/öfters informiert.
 - ... fühlte ich mich durch die Lehrenden insgesamt besser betreut.
 - ... habe ich mehr Betreuung durch die Lehrenden benötigt.
4. Ich glaube, der grundsätzliche Mehrwert wäre für mich größer gewesen, wenn die digital vermittelnden Lehrinhalte und Aufgaben in Präsenzterminen vermittelt worden wären.*

5. Ich sehe folgende Vorteile in der digitalen Lehre, ... *
 - ... dass ich zeitlich flexibel bin.
 - ... dass ich örtlich flexibel bin.
 - ... dass ich in meinem Tempo lernen kann, z.B. Inhalte wiederholt ansehen kann.
 - ... dass ich mit verschiedenen Medien lernen kann.
 - ... dass ich interaktiver lernen kann.
 - ... dass ich mit größerer Freude lerne.
 -
6. Ich sehe folgende Nachteile in der digitalen Lehre, ...*
 - ... dass ich technisches Verständnis als Voraussetzung zur Nutzung benötige.
 - ... dass ich schneller ermüde als in Präsenzvorlesungen.
 - ... dass ich mehr Selbstdisziplin/Selbstmanagement benötige.
 - ... dass ich mit Kommiliton*innen keinen Face2Face Kontakt habe.
 - ... dass ich mit den Lehrenden keinen Face2Face Kontakt habe.
 -

*
Likert-Skala:
stimme gar nicht zu
x- x -x - x -x
stimme voll zu
keine Angabe
Frage passt nicht

(Optionale Frage): Motivation der Studierenden beim Einsatz digitaler Lehre

7. Bezüglich der Digitalisierung der Lehre ...*
 - ... bin ich motiviert in meinem Selbststudium mehr digitale Lernmaterialien als bisher zu nutzen.
 - ... möchte ich in Zukunft, dass klassische Präsenzlehre durch digitale Lehrinhalte und Lehrformate ergänzt wird.

**
Likert-Skala:
Note 1: sehr gut
- Note 6: ungenügend

7.3 VORABINFORMATIONEN ZUR EXPERTENDISKUSSION UND ABLAUFPLAN

Thesenauswahl für die Gruppendiskussion
am 03.07.2020 von 13.00 bis 15.00 Uhr

1. Kooperation

Hinführende Überlegungen:

Grundannahme: Wenn wir für die Zukunft von digitaler Lehre gut aufgestellt sein wollen, brauchen wir kooperative Strukturen. Doch warum ist Kooperation im Bereich Digitalisierung von Studium und Lehre erforderlich bzw. effektiver?

Viele Potentiale der Digitalisierung von Studium und Lehre erschließen sich erst, wenn wir uns vom Denken und Handeln in Hochschulgrenzen lösen.

- Digitalisierung von Studium und Lehre benötigt viele Ressourcen. Gleichzeitig sind überall die gleichen Probleme zu lösen. Durch Corona und die damit verbundene Anforderung, digitale Lehre von heute auf morgen "umsetzen" zu müssen, wurde uns bewusst, dass wir deutlich schneller und besser sein könnten, wenn wir die Probleme gemeinsam lösen und Entwicklungen teilen.
- Es ist nicht zielführend, wenn jede Hochschule fast inhaltsgleiche Online-Angebote entwickelt. Hier braucht es Möglichkeiten der hochschulübergreifenden Zusammenarbeit, um die Potentiale von gemeinsamen Entwicklungen und der gemeinsamen Betreuung digitaler Lerngelegenheiten zu nutzen

These 1: Corona hat Kooperationsstrukturen/Kooperationen (zw. Lehrenden und zw. Hochschulen) entfaltet, die in der Zukunft fortbestehen und weiterentwickelt werden müssen.

2. Wettbewerb

Hinführende Überlegungen:

Wann ist Wettbewerb kontraproduktiv? Wo macht es Sinn auch zukünftig zusammenzuarbeiten? Wo sollten die Hochschulen mit einer gemeinsamen Stimme sprechen? Wann hat Zusammenarbeit einen Mehrwert bzw. wann ist Zusammenarbeit gewinnbringender als Wettbewerb?

- Durch die Möglichkeiten der Digitalisierung wird Zusammenarbeit einfacher. Durch digitale Technologie ist Lehre nicht mehr an einen Hochschulstandort gebunden. Die Möglichkeiten der digitalen Lehre können durch eine arbeitsteilige Herangehensweise inhaltlich/didaktisch und ressourcenschonender ausgeschöpft werden, als im Alleingang jeder Hochschule.
- Allgemein gesagt haben wir es mit folgender Problematik zu tun: Für die Bewältigung von komplexen Handlungssituationen (wie etwa die digitale Transformation) fehlt es den Hochschulen an der notwendigen Infrastruktur, um kontext- und hochschulübergreifend zusammenzuarbeiten.

These 2: Der Wettbewerb zwischen den Hochschulen ist ein künstliches Produkt aus dem Baukasten wirtschaftlichen Denkens. Dieser Wettbewerb blockiert das Ausschöpfen der Möglichkeiten von digitaler Lehre im Sinne einer vereinfachten Zusammenarbeit und das Bündeln von Ressourcen der Hochschulen.

3. Rahmenbedingungen

Hinführende Überlegungen:

Die Hochschulen sind durch das Land Bayern an hochschulrechtliche Regeln gebunden, die den Handlungsrahmen der Hochschulen bestimmen. Ist dieser Rahmen geeignet, um kreative Lösungen für die Herausforderungen der digitalen Transformation zu ermöglichen? Wie passt z.B. das Lehrdeputat zur Situation der vollständigen oder teilweisen Digitalisierung der Lehre?

Anforderungen an die digitale Infrastruktur und die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Hochschulen wurden aufgrund der Pandemie- Situation schnell in den Fokus gerückt. Viele Fragen sind jedoch immer noch ungeklärt oder nicht auf Dauer gelöst.

These 3: Um eine sinnvolle digitale Transformation von Studium und Lehre voranzubringen, muss der gesetzliche, datenschutzrechtliche und finanzielle Rahmen sichergestellt sein.

4. Vision

Hinführende Überlegungen:

Digitale Lehre als organisationales Thema wirft mehr Fragen auf, die über individuelle Gestaltungsfragen und technische Werkzeuge hinausgehen.

Z.B. wie arbeiten wir zusammen?

→ alte Vorstellung: Jeder macht seine Lehre

→ Neu: Lehre wird in Teams und hochschulübergreifend organisiert. Welche Kompetenzen und Infrastruktur fehlen dafür noch? Welche Personal- und Organisationsstrukturen benötigt es dafür? Solche Fragen sind auch nach Corona noch nicht beantwortet. Deshalb müssen Erfahrungen und Entwicklungen aus dem "Corona-Semester" genutzt und in einen tiefgreifenden organisationalen Veränderungsprozess eingebettet werden (Ziel: Dynamik beibehalten und in Visionen überführen)

These 4: Es findet ein bayernweites Lehren und Lernen statt und Hochschulen verändern ihre institutionelle Identität. Wir befinden uns auf dem Weg von einzelnen zertifizierenden Lehranstalten hin zu vernetzt agierenden Lern- und Arbeitsgemeinschaften.

5. Haltung

Hinführende Überlegungen:

Die Lehrenden sind experimentierfreudig, fehlerfreundlich, tauschen sich untereinander fakultäts- und tlw. hochschulübergreifend aus und arbeiten zusammen. Sie haben Weiterbildungsbedarf erkannt und Weiterbildungsangebote wahrgenommen. Allerdings ist der Umgang mit der „neue Normalität“ und die dabei gewonnene Haltung nicht nur für die einzelnen Individuen, sondern für die gesamte Organisation wichtig. Die professionelle Haltung und die Handlungen der Individuen müssen zur Organisationskultur passen.

These 5: Es fehlt noch an Ideen und Strategien, die veränderte Haltung (der Lehrenden) zukünftig innerhalb der Organisation aufrechtzuerhalten.

Hinweis:

Die Thesen wurden auf Basis aktueller Diskussionen in Fachkreisen (z.B. des Hochschulforums Digitalisierung, e-teaching.org, GMW - Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft) sowie in Bezug auf einschlägige Publikationen/Studien zu den veränderten Anforderungen an Hochschulbildung entwickelt (z.B.: Gaebel u.a. 2018. Learning and teaching in the European Higher Education Area; HolonIQ 2018. Education in 2030; Orr u.a. 2019. AHEAD – Internationales Horizon-Scanning: Trendanalyse zu einer Hochschullandschaft in 2030; Schünemann/Budde 2018. Hochschulstrategien für die Lehre im digitalen Zeitalter. Keine Strategie wie jede andere).

Nürnberg, den 19.06.2020

13:00 Ankommen & Anmoderation

»Corona hat Kooperationsstrukturen/Kooperationen (zw. Lehrenden und zw. Hochschulen) entfaltet, die in der Zukunft fortbestehen und weiterentwickelt werden müssen.«

1 KOOPERATION

- Welche Strukturen sind (neu) entstanden? Was ist aus Ihrer Sicht die wichtigste?
- Gab es existierende Strukturen die sich für Sie als (unerwartet) wertvoll erwiesen haben?
- Wie könnten diese Strukturen weiterentwickelt und in Zukunft genutzt werden?
- Was hat eine (noch) intensivere Zusammenarbeit blockiert?

13:10 Diskussion der Kerngruppe

13:30 Nachfragen und Ergänzungen der anderen Teilnehmer:innen

»Es fehlt noch an Ideen und Strategien, die veränderte Haltung (der Lehrenden) zukünftig innerhalb der Organisation aufrechtzuerhalten.«

2 HALTUNG

- Hat sich die Haltung zur digitalen Lehre der Lehrenden verändert? Woran machen Sie das fest?
- Welche Haltungsänderungen haben Sie wahrgenommen?
- Mit welchen Vorbehalten/Frust sind Sie in Kontakt gekommen? Und wie war Ihre Strategie damit umzugehen?

13:40 Diskussion der Kerngruppe

14:00 Nachfragen und Ergänzungen der anderen Teilnehmer:innen.

»Um eine sinnvolle digitale Transformation von Studium und Lehre voranzubringen, muss der gesetzliche, datenschutzrechtliche und finanzielle Rahmen sichergestellt sein.«

3 RAHMEN-BEDINGUNGEN

- An welcher Stelle ist Ihnen besonders bewusst geworden, dass die vorhandenen Rahmenbedingungen nicht zur digitalen Situation passen?
- Welche Rahmenbedingungen sind von außen notwendig?

14:10 Diskussion der Kerngruppe

14:30 Nachfragen und Ergänzungen der anderen Teilnehmer:innen.

»Es findet ein bayernweites Lehren und Lernen statt und Hochschulen verändern ihre institutionelle Identität. Wir befinden uns auf dem Weg von einzelnen zertifizierenden Lehranstalten hin zu vernetzt agierenden Lern- und Arbeitsgemeinschaften.«

4 VISION

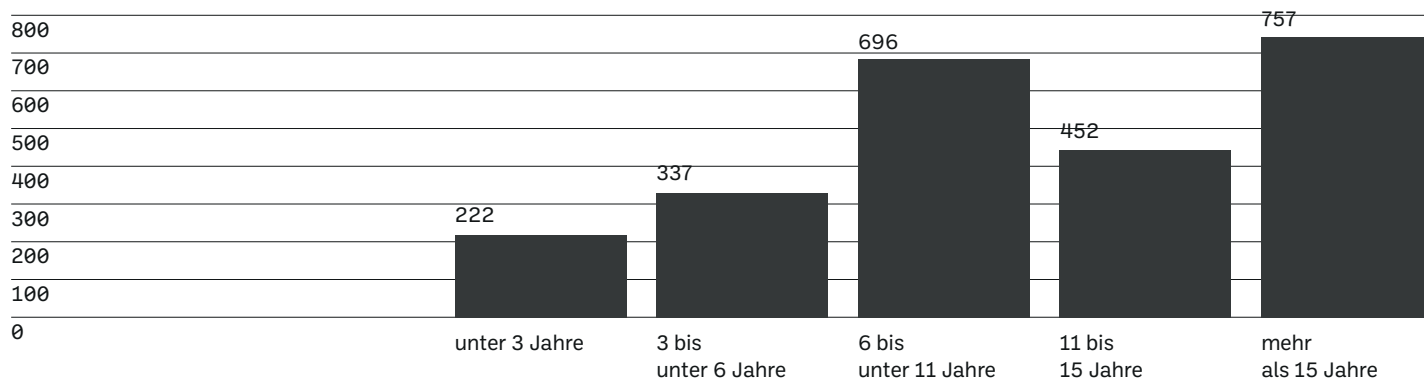
14:40 Offene Diskussion

14:55 Abschluss (Ausblick und nächstes Treffen)

7.4 HÄUFIGKEITSTABELLEN LEHRENDE

ALLGEMEINE LEHRERFAHRUNG

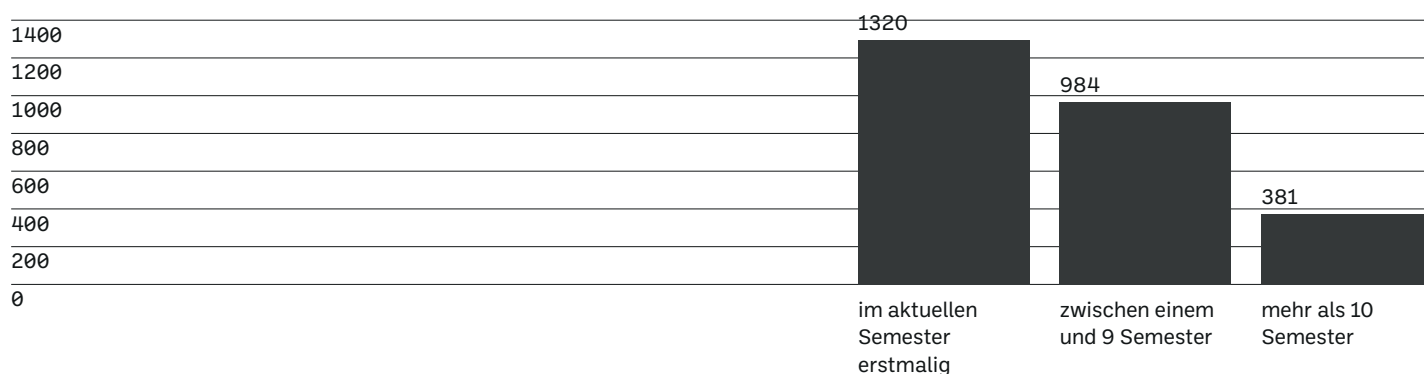
Absolutwerte



ALLGEMEINE LEHRERFAHRUNG	M	SD	N	Prozente
keine Angabe			12	0,5
unter 3 Jahre			222	9,0
3 bis 6 Jahre			337	13,6
6 bis 11 Jahre			696	28,1
11 bis 15 Jahre			452	18,3
mehr als 15 Jahre			757	30,6
Gesamt	372	3,46	2476	100,0

ERFAHRUNG IN DER DIGITALEN LEHRE

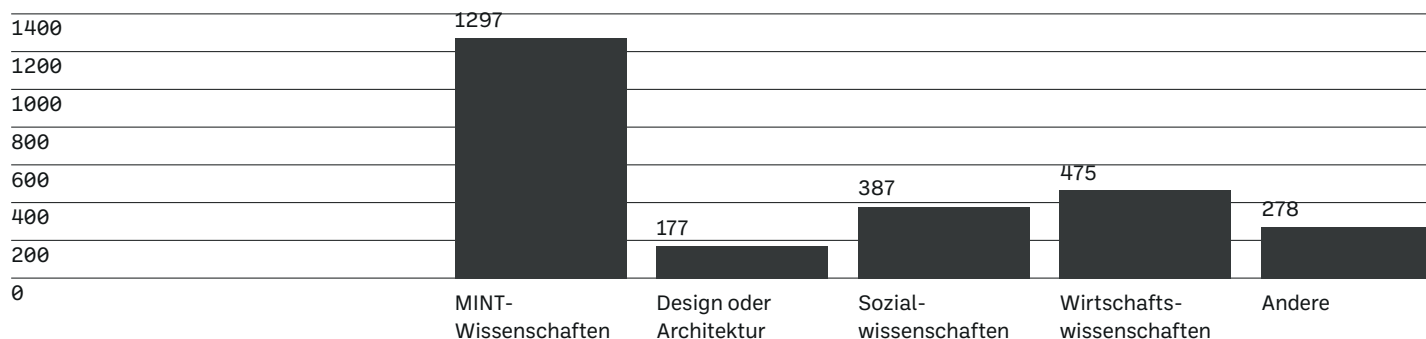
Absolutwerte



ERFAHRUNG DIGITALE LEHRE	M	SD	N	Prozente
im aktuellen Semester erstmalig			1320	49,1
zwischen einem und 9 Semester			984	36,6
mehr als 10 Semester			381	14,2
keine Angabe			4	0,1
Gesamt	1,65	0,717	2689	100,0

FACHBEREICH

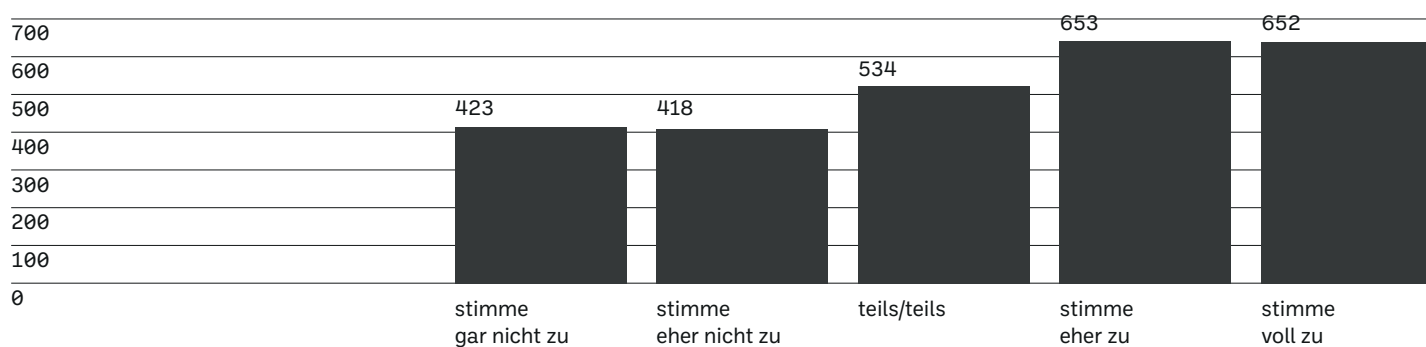
Absolutwerte



FACHBEREICH	N	Prozente
MINT-Wissenschaften	1297	49,5
Design oder Architektur	177	6,8
Sozialwissenschaften	387	14,8
Wirtschaftswissenschaften	475	18,1
Andere	278	10,6
Keine Angabe	4	0,2
Gesamt	2618	100,0

VORTEIL — ZEITLICHE FLEXIBILITÄT

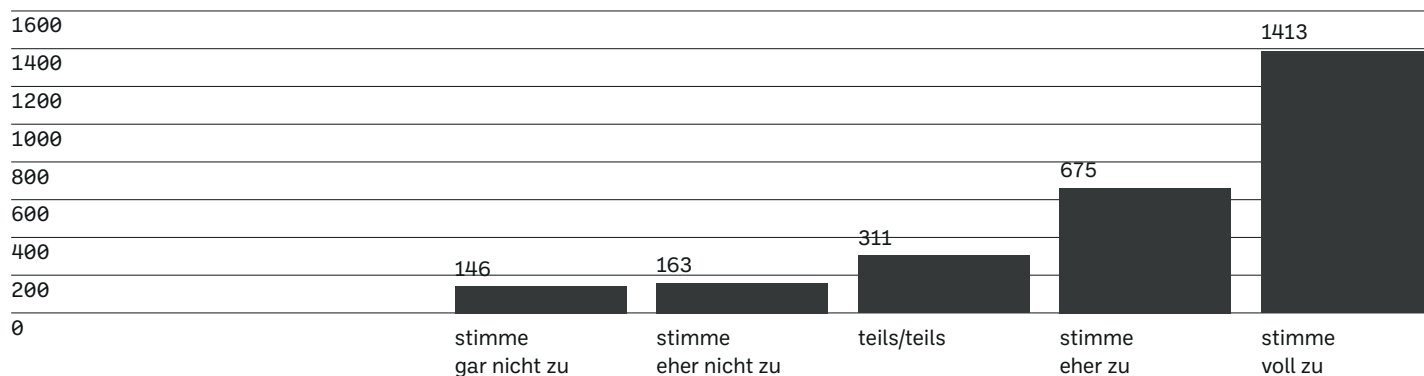
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
zeitliche Flexibilität	3,26	1,392	2680

VORTEIL — ÖRTLICHE FLEXIBILITÄT

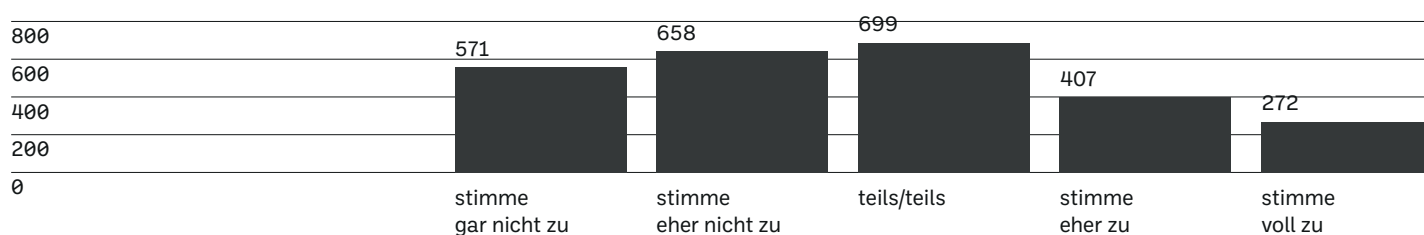
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
örtliche Flexibilität	4,12	1,161	2708

VORTEIL — LERNTEMPO ANPASSEN

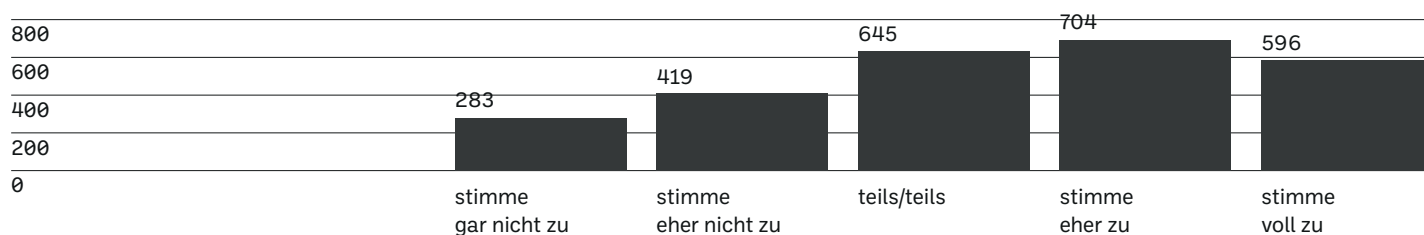
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
Lerntempo anpassen	2,67	1,264	2607

VORTEIL — VERSCHIEDENE MEDIEN

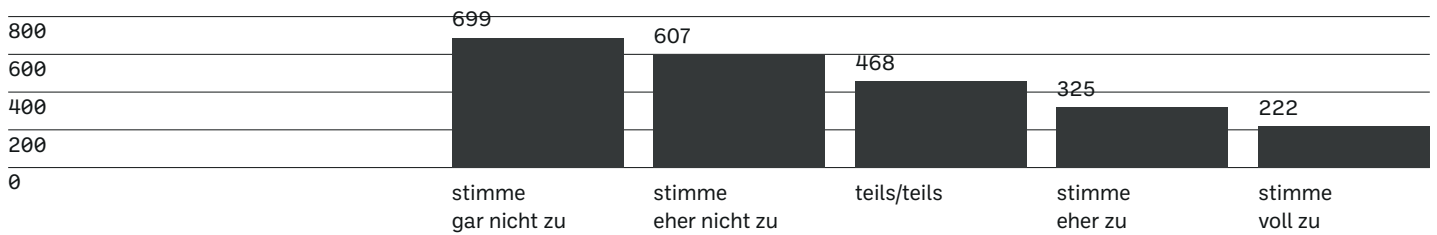
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
verschiedene Medien	3,34	1,279	2647

VORTEIL — INTERAKTIVES ARBEITEN

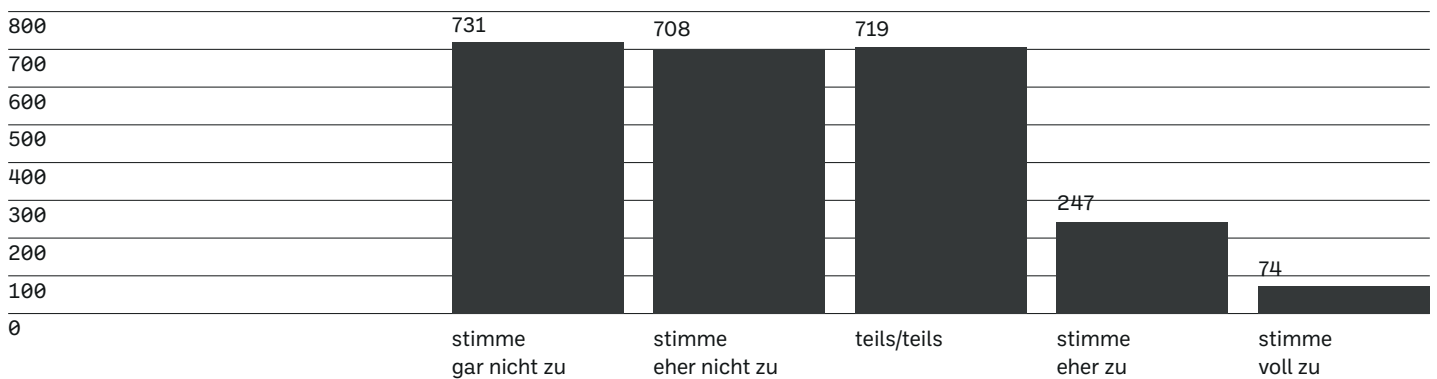
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
interaktives Arbeiten	2,47	1,306	2321

VORTEIL — GRÖßERE FREUDE AM LERNEN

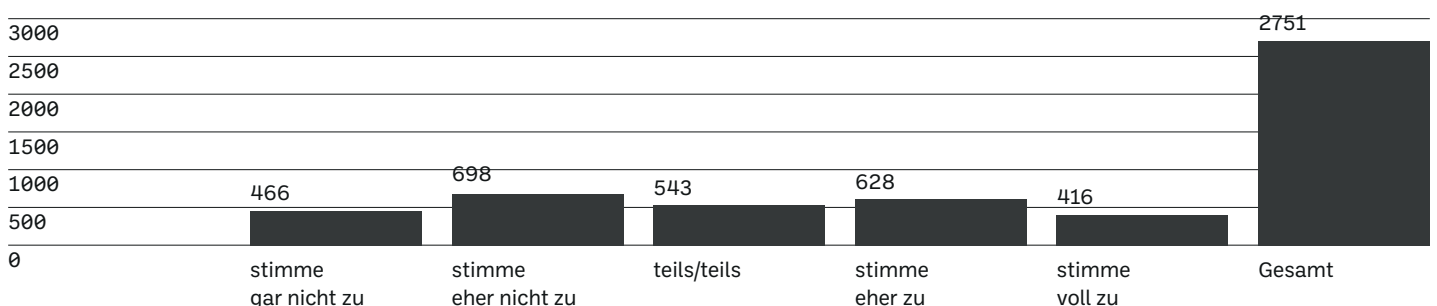
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
Studierende lernen mit größerer Freude	2,28	1,083	2479

NACHTEIL — TECHNISCHES VERSTÄNDNIS

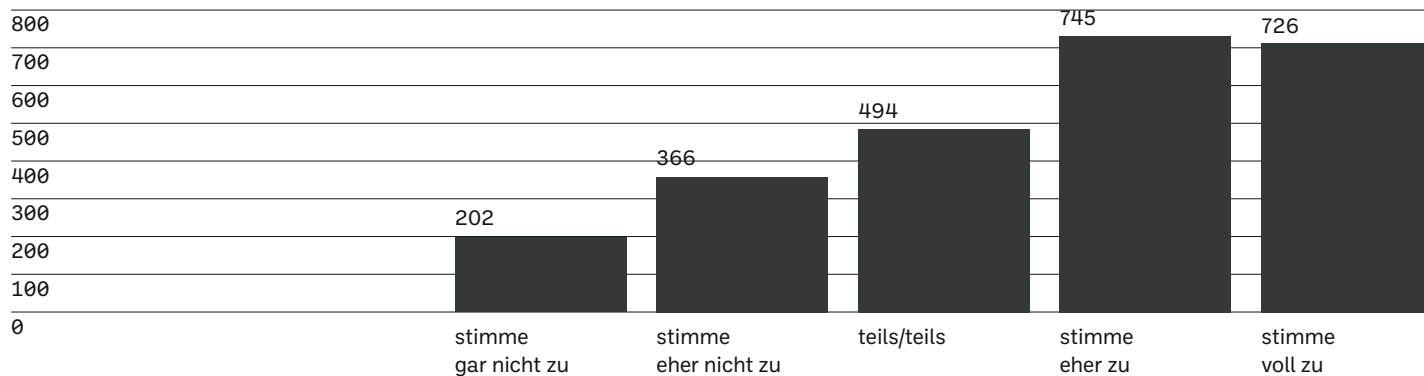
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
technisches Verständnis	2,94	1,327	2751

NACHTEIL — ERMÜDEN

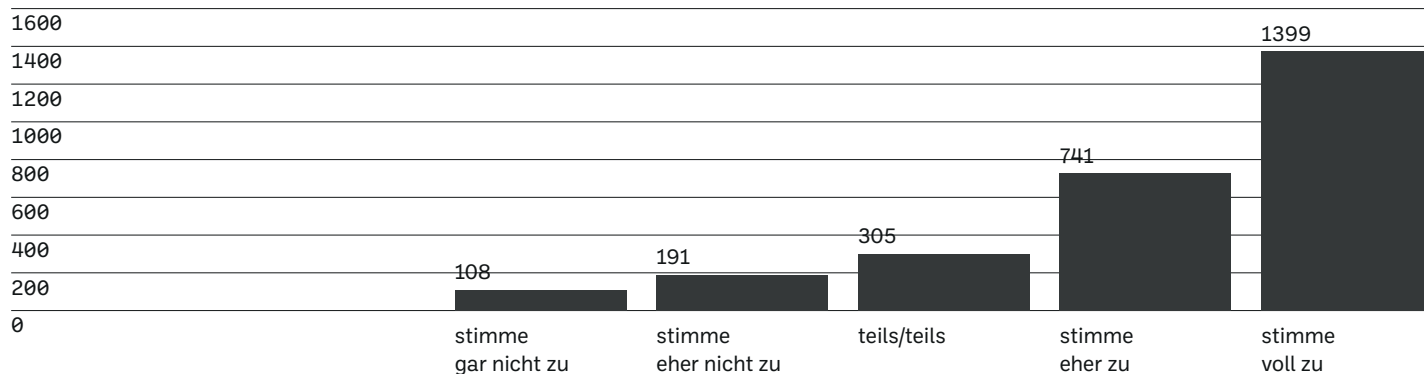
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Ermüden	3,56	1,260	2533

NACHTEIL — SELBSTDISZIPLIN

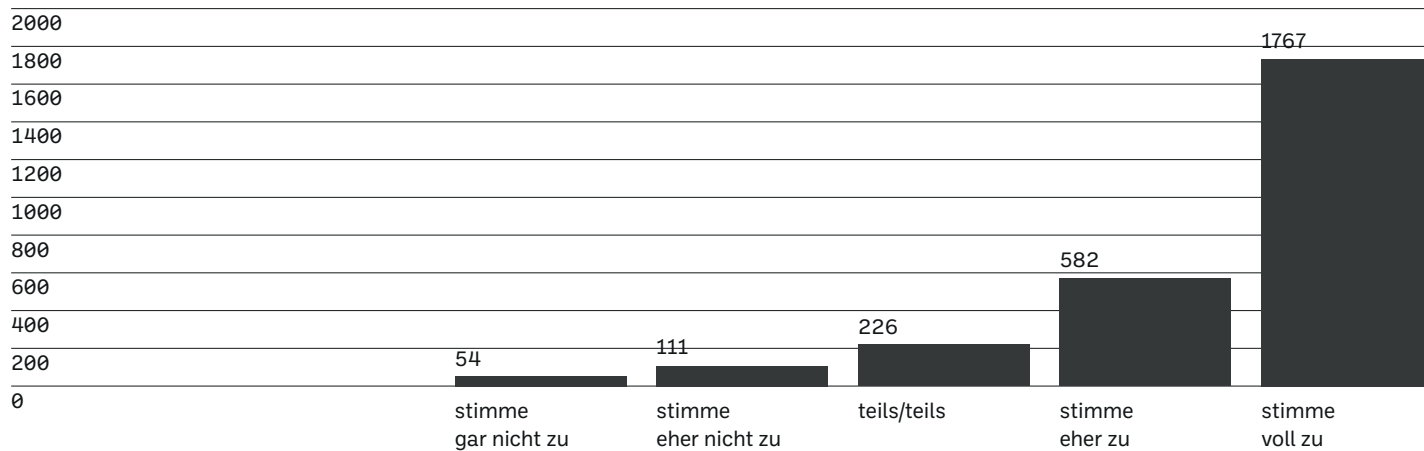
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Selbstdisziplin	4,14	1,111	2744

NACHTEIL — FACE2FACE STUDIERENDE

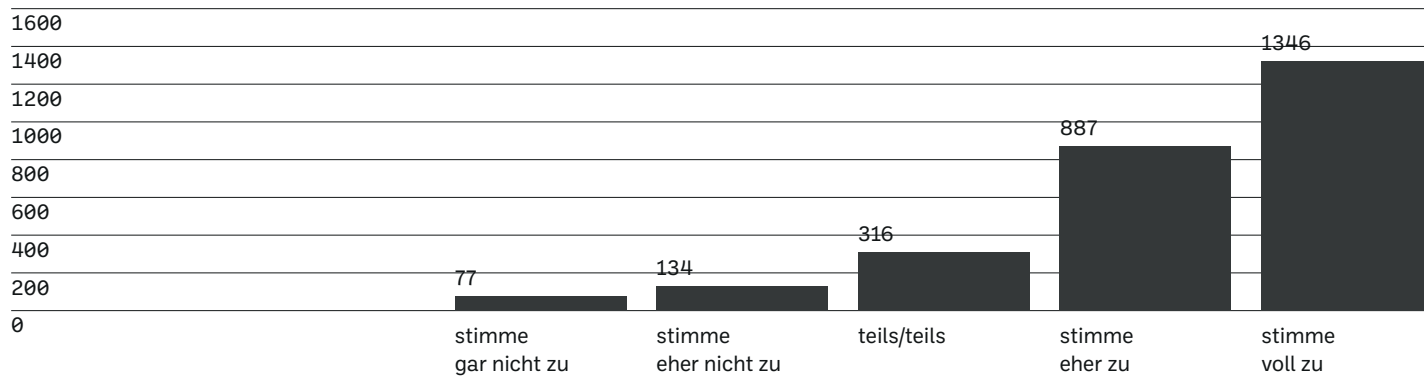
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Studierende kein Face2Face	4,42	0,943	2740

MOTIVATION — DIDAKTISCH AUSPROBIEREN

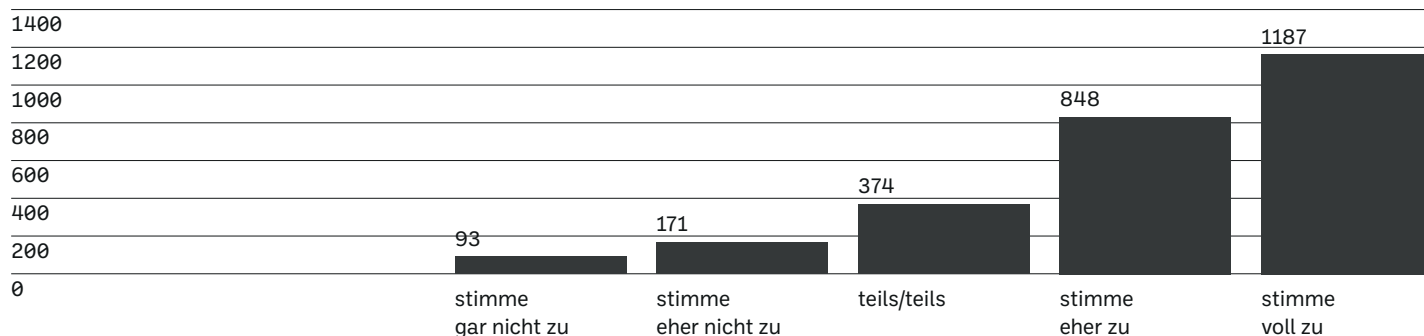
Absolutwerte



MOTIVATION	M	SD	N
didaktisch ausprobieren	4,19	1,005	2760

MOTIVATION — MEDIENTECHNISCH AUSPROBIEREN

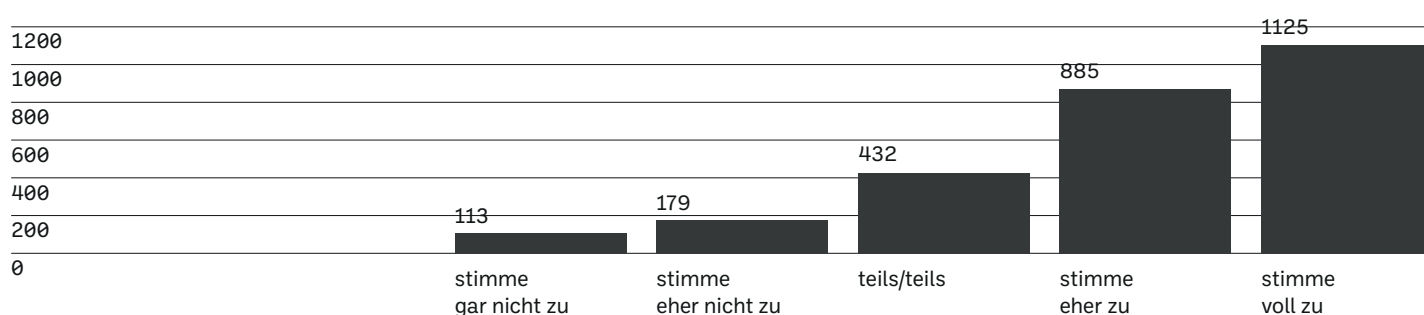
Absolutwerte



MOTIVATION	M	SD	N
medientechnisch ausprobieren	4,19	1,005	2760

MOTIVATION — FORTBILDUNGEN

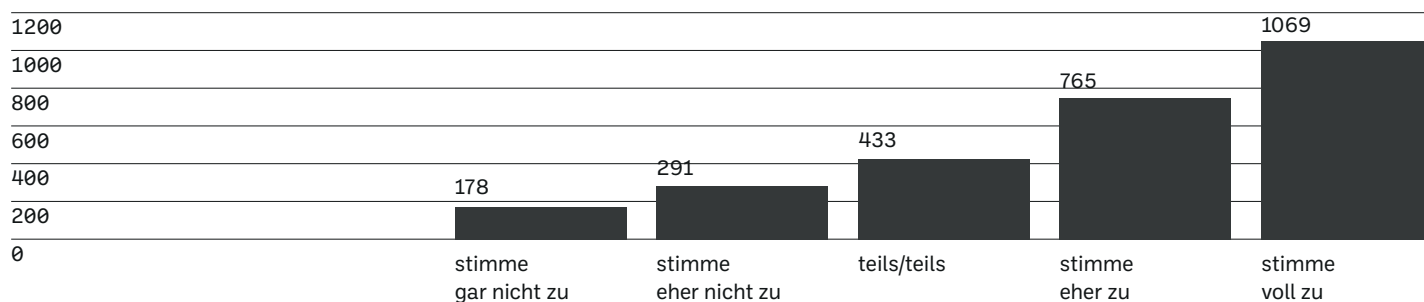
Absolutwerte



MOTIVATION	M	SD	N
Fortbildung	4,00	1,097	2734

MOTIVATION — ERGÄNZUNG DER PRÄSENZLEHRE

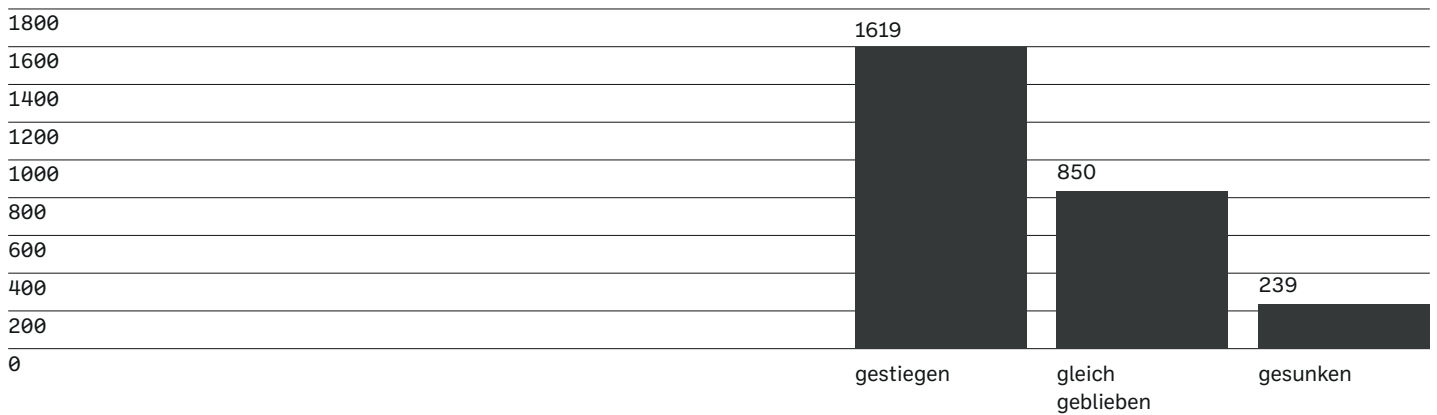
Absolutwerte



MOTIVATION	M	SD	N
Ergänzung der Präsenzlehre	3,82	1,237	2736

VERÄNDERUNG DER MOTIVATION

Absolutwerte

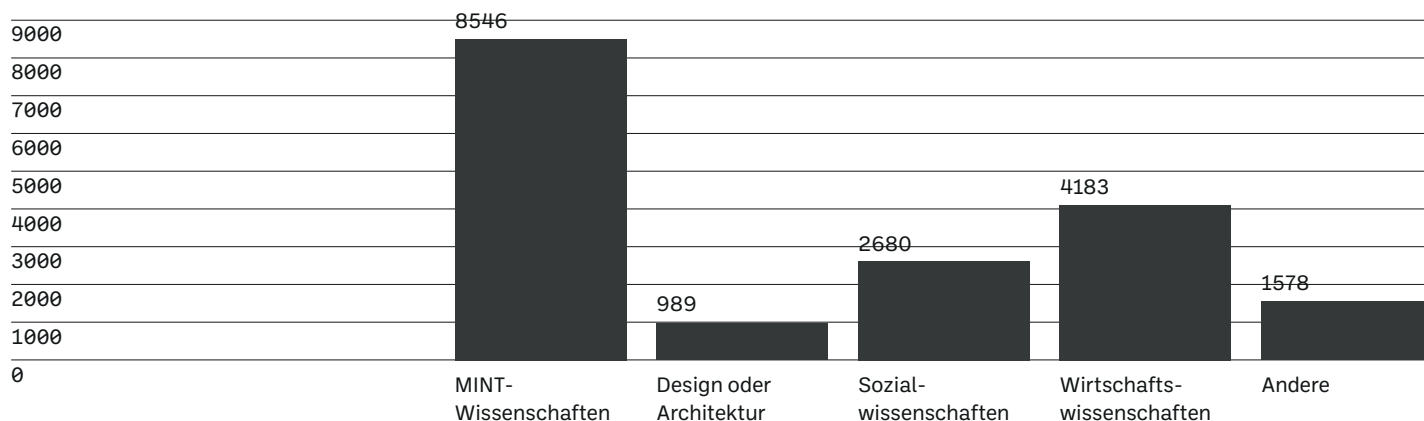


VERÄNDERUNG DER MOTIVATION	M	SD	N	Prozente
gestiegen			1619	59,6
gleich geblieben			850	31,3
gesunken			239	8,8
keine Angabe			9	0,3
Gesamt	1,49	0,658	2717	100,0

7.4 HÄUFIGKEITSTABELLEN STUDIERENDE

FACHBEREICH

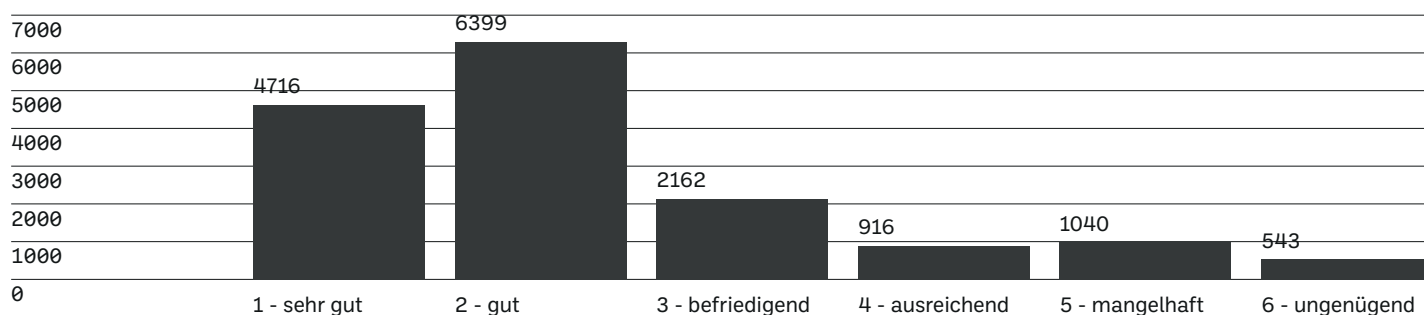
Absolutwerte



FACHBEREICH	N	Prozente
keine Angabe	50	0,3
MINT-Wissenschaften	8546	46,2
Design oder Architektur	989	5,3
Sozialwissenschaften	2680	14,5
Wirtschaftswissenschaften	4183	22,6
Andere	1578	8,5
Gesamt	18026	97,5

DIGITALE KOMPETENZ — SELBSTEINSCHÄTZUNG

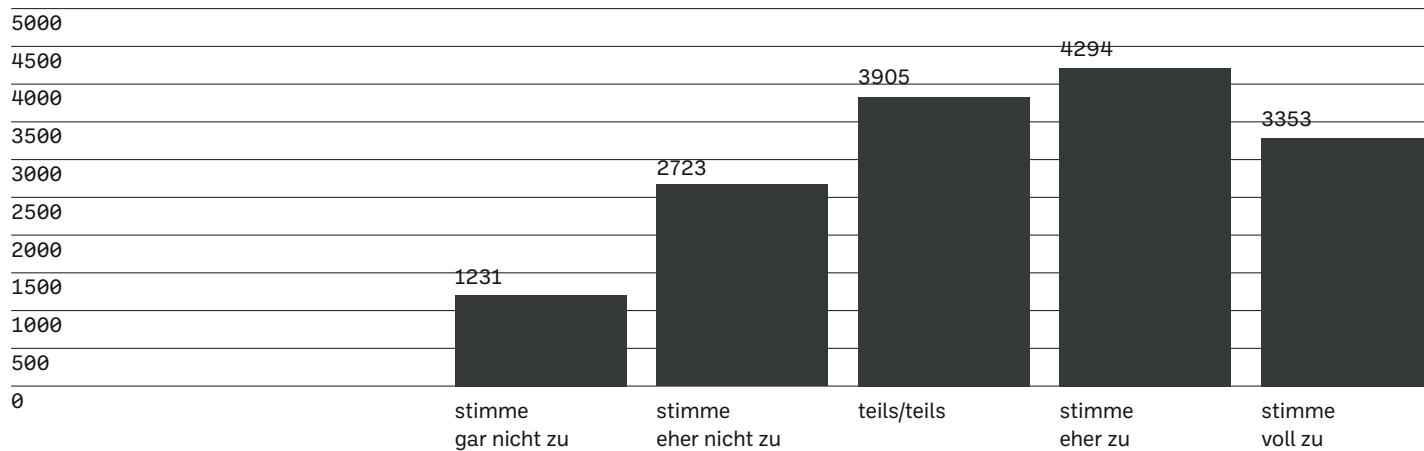
Absolutwerte



SELBSTEINSCHÄTZUNG	M	SD	N
Digitale Kompetenz	2,29	1,316	15776

VERGLEICH ZU PRÄSENZ — MEHR LEHRSTOFF

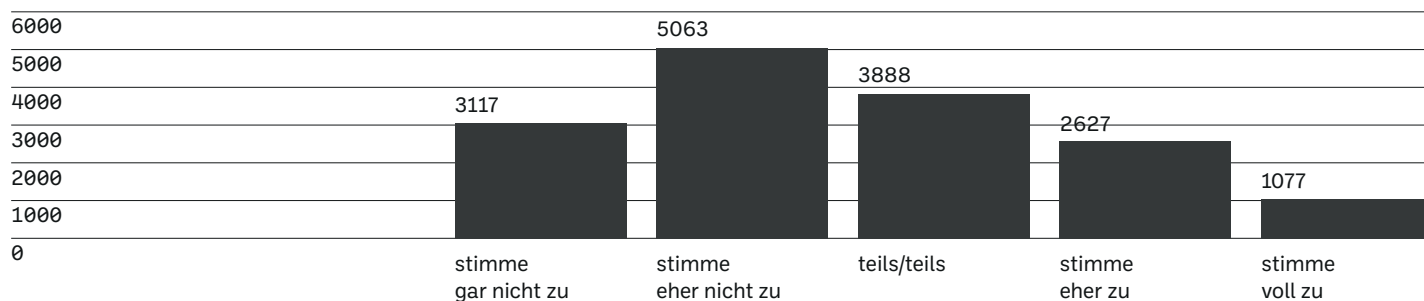
Absolutwerte



VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE	M	SD	N
mehr Lernstoff	3,38	1,222	15506

VERGLEICH ZU PRÄSENZ — BESSERE INFORMATION

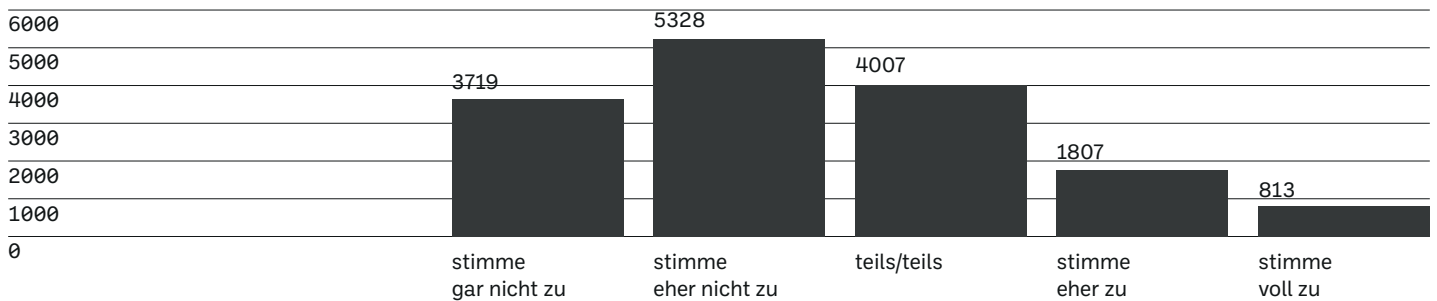
Absolutwerte



VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE	M	SD	N
bessere Information	2,59	1,175	15772

VERGLEICH ZU PRÄSENZ — BESSERE BETREUUNG

Absolutwerte

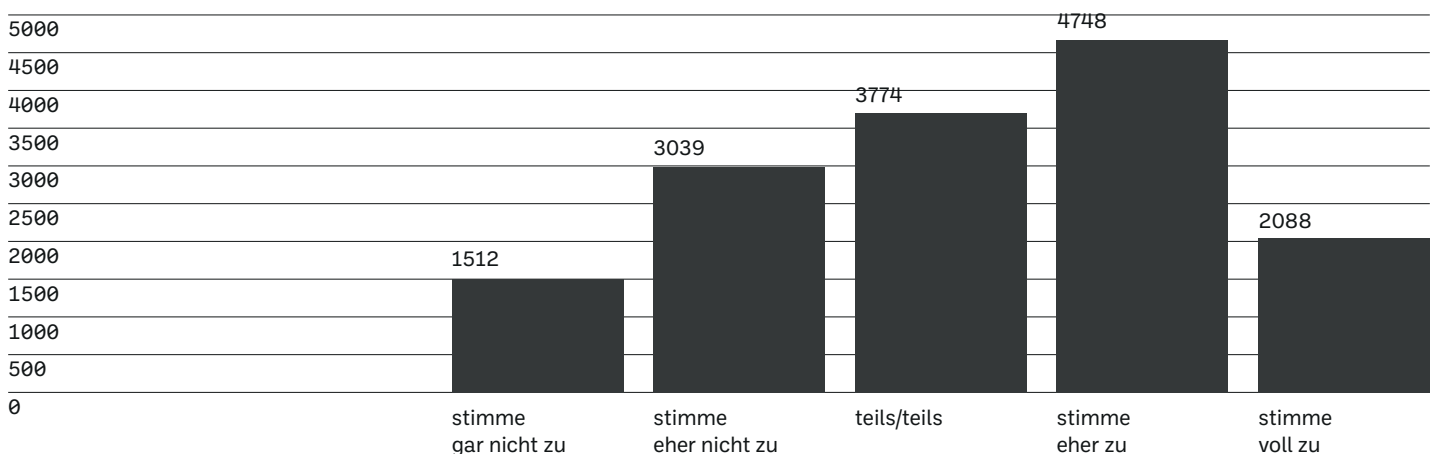


VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE

	M	SD	N
bessere Betreuung	2,41	1,124	15754

VERGLEICH ZU PRÄSENZ — MEHR BETREUUNG BENÖTIGT

Absolutwerte

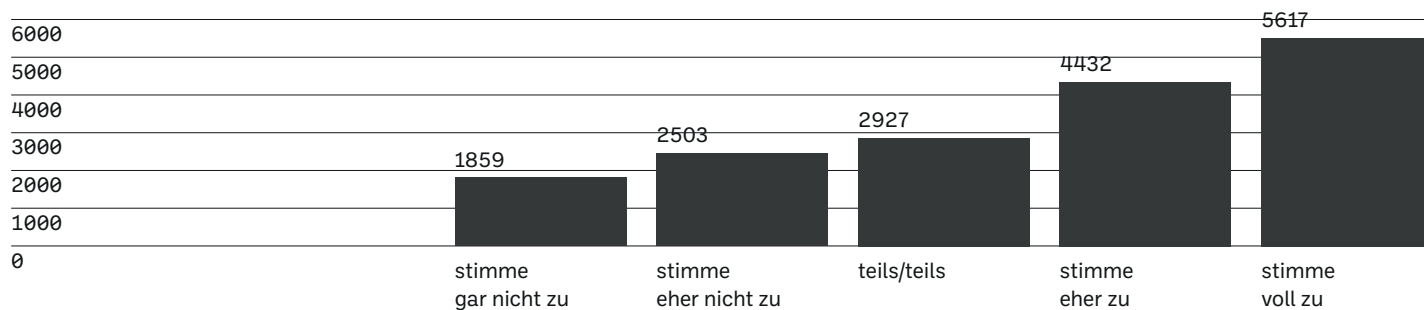


VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE

	M	SD	N
mehr Betreuung nötig	3,19	1,195	15161

GRÖSSERER MEHRWERT IN PRÄSENZVERANSTALTUNGEN

Absolutwerte

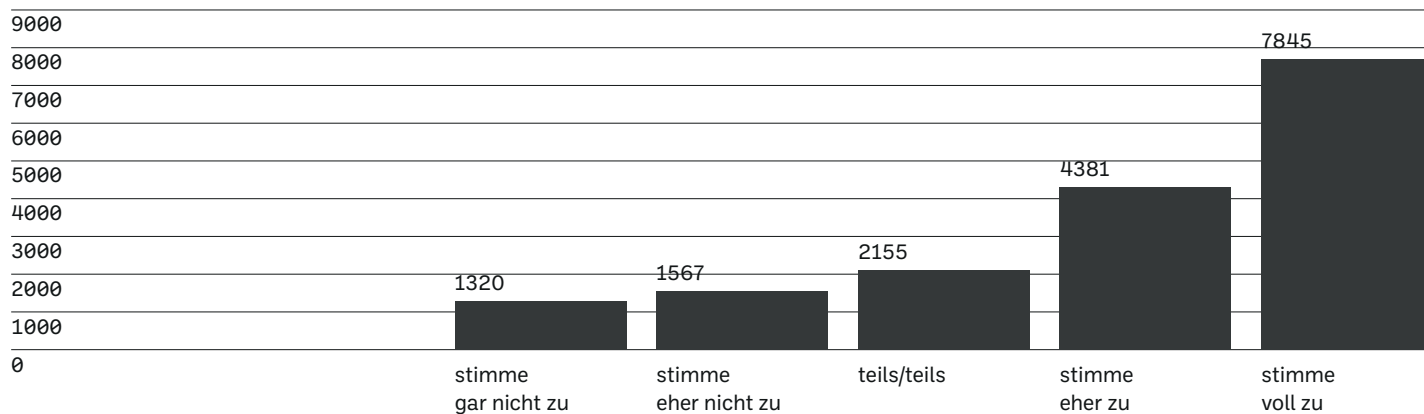


VERGLEICH ZUR PRÄSENZLEHRE

	M	SD	N
Mehrwert Präsenz	3,54	1,352	17338

VORTEIL — ZEITLICHE FLEXIBILITÄT

Absolutwerte

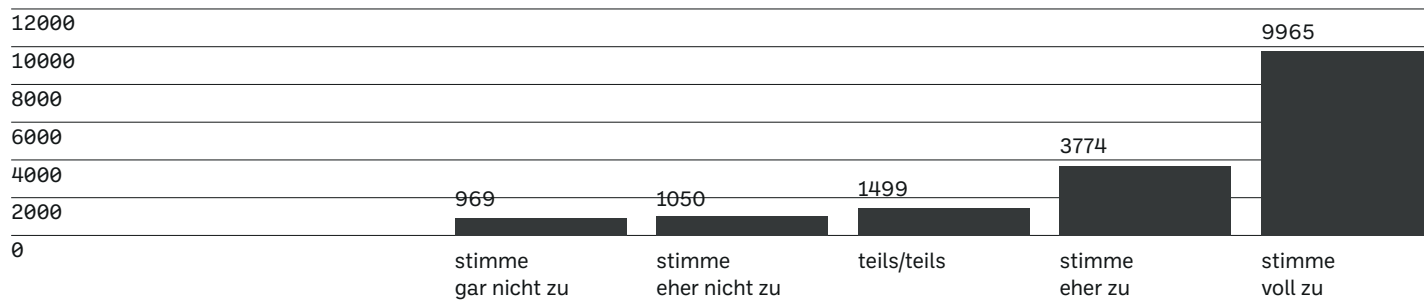


VORTEILE

	M	SD	N
zeitliche Flexibilität	3,92	1,274	17268

VORTEIL — ÖRTLICHE FLEXIBILITÄT

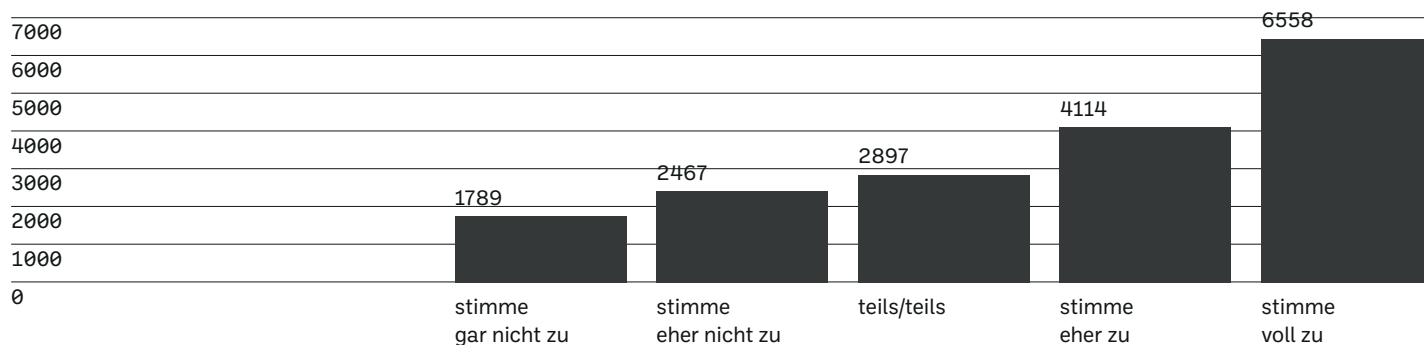
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
örtliche Flexibilität	4,2	1,172	17257

VORTEIL — EIGENES TEMPO BEIM LERNEN

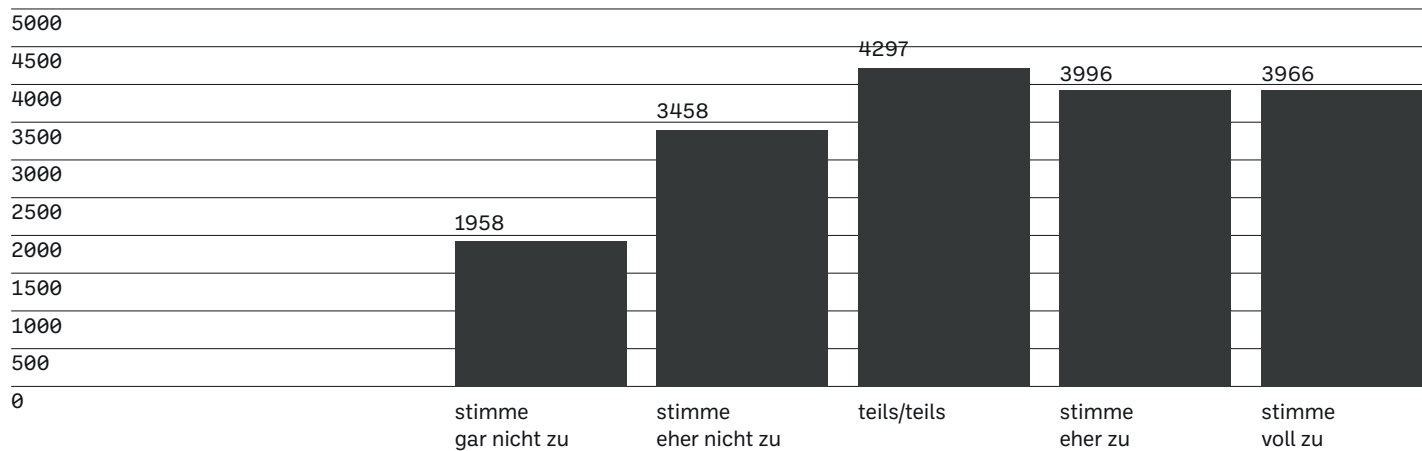
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
Lerntempo der Studierenden	3,63	1,360	17825

VORTEIL — VERSCHIEDENE MEDIEN

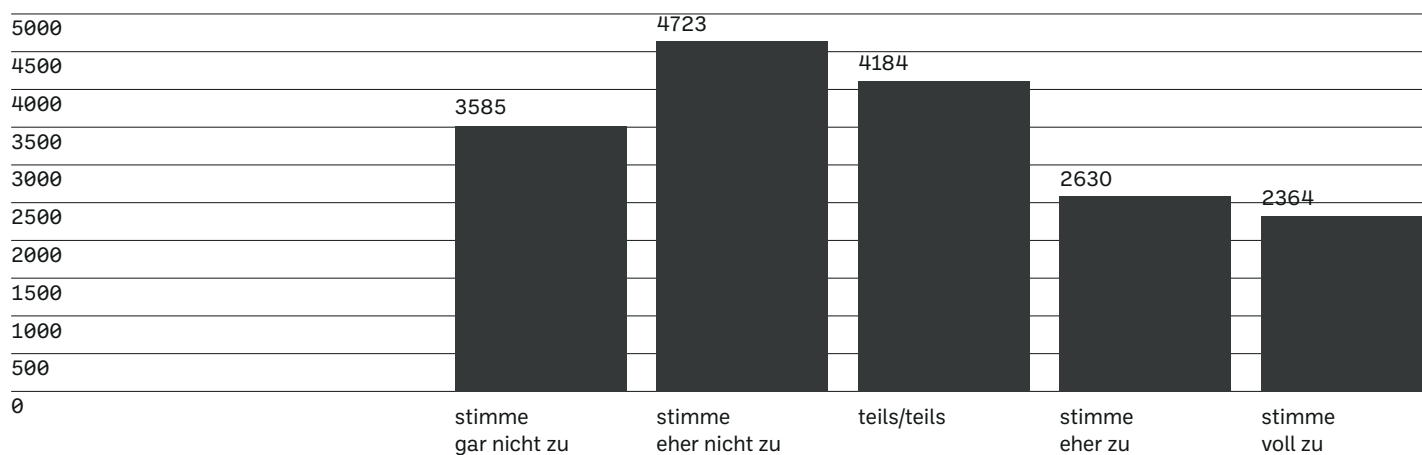
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
Einsatz verschiedener Medien	3,26	1,302	17675

VORTEIL — INTERAKTIVES LERNEN

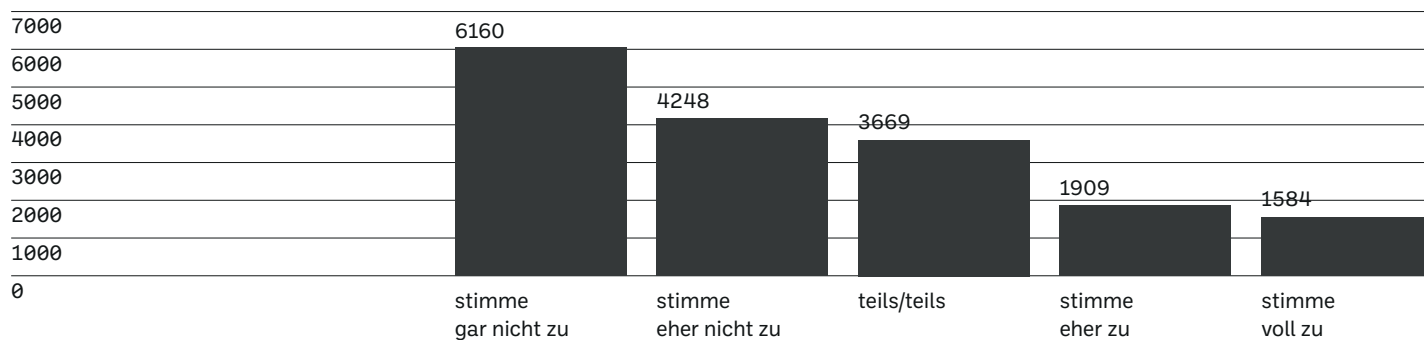
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
Interaktives Lernen	2,74	1,309	17486

VORTEIL — GRÖßERE FREUDE AM LERNEN

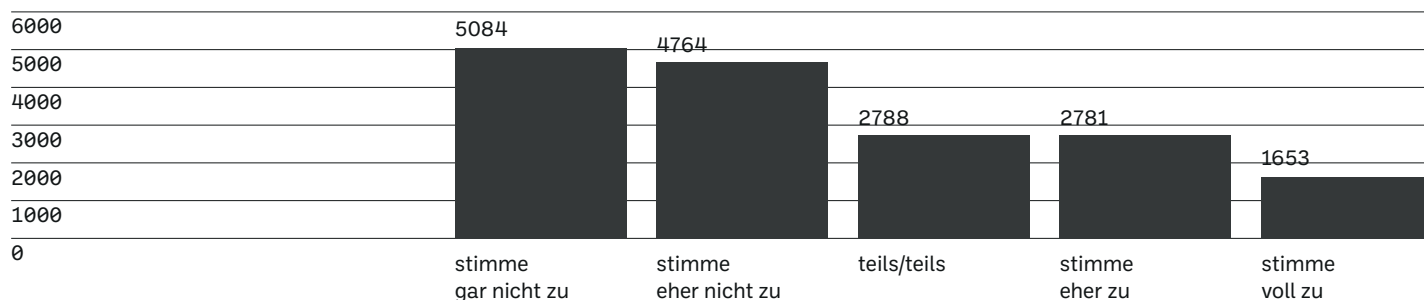
Absolutwerte



VORTEILE	M	SD	N
Studierende lernen mit größerer Freude	2,35	1,298	17570

NACHTEIL — TECHNISCHES VERSTÄNDNIS

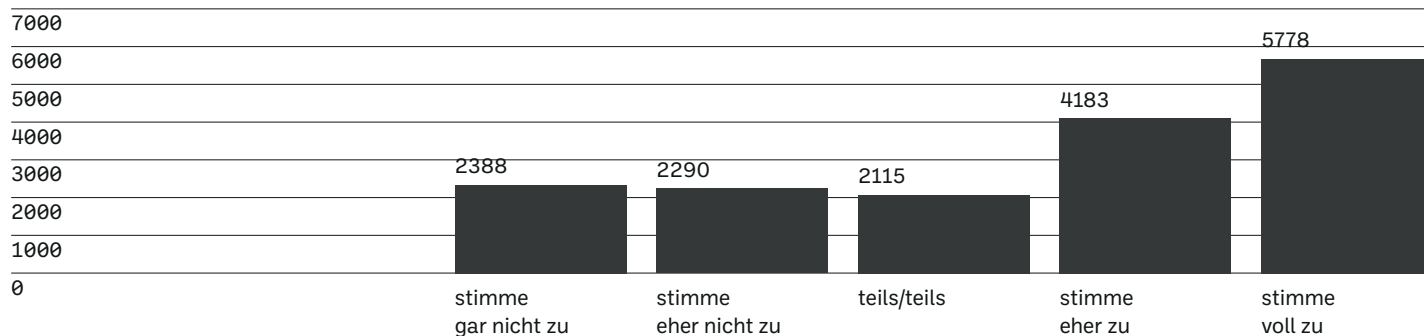
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
technisches Verständnis	2,48	1,323	17034

NACHTEIL — ERMÜDEN

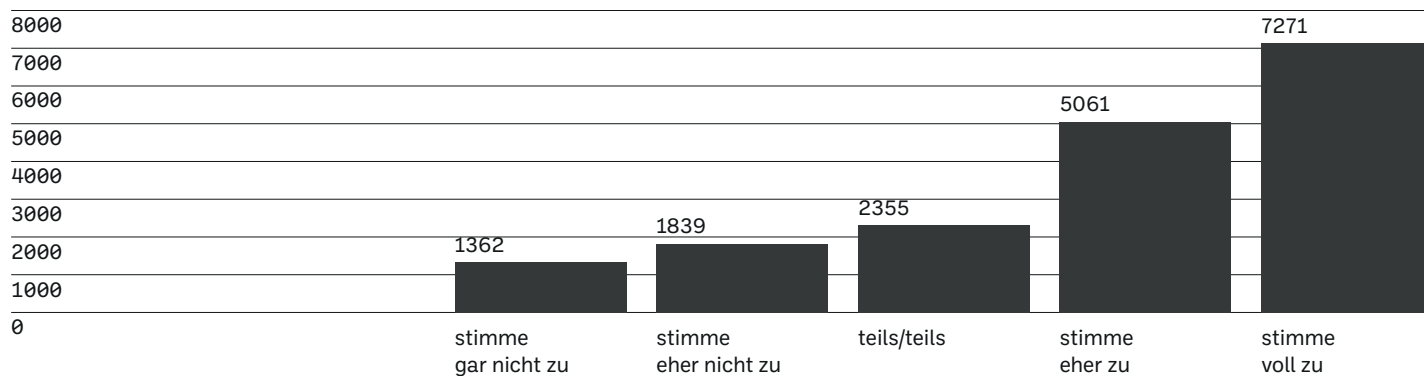
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Ermüden	3,52	1,438	16754

NACHTEIL — SELBSTDISZIPLIN

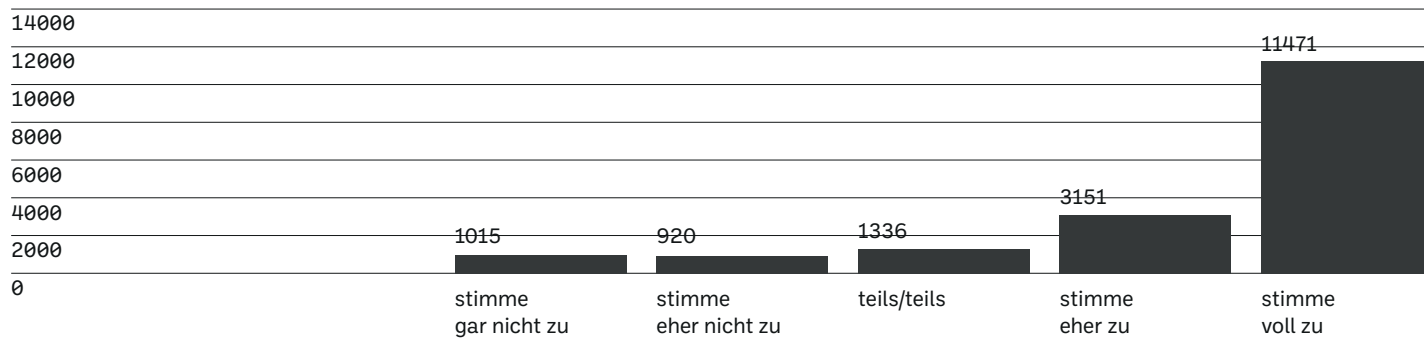
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Selbstdisziplin	3,84	1,269	17888

NACHTEIL — FACE2FACE KOMMILITON*INNEN

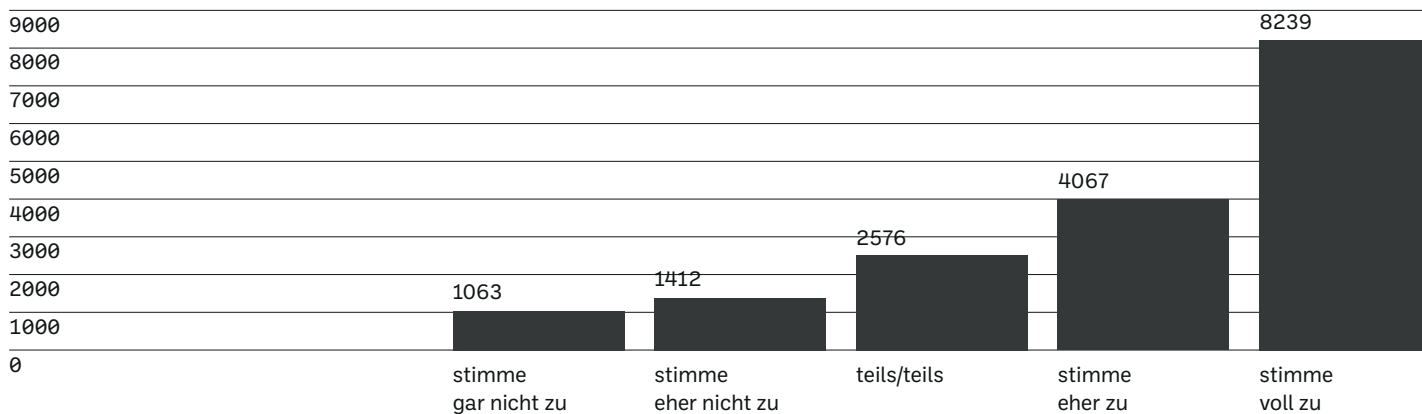
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Studierende kein Face2Face	4,29	1,160	17893

NACHTEIL — FACE2FACE LEHRENDE

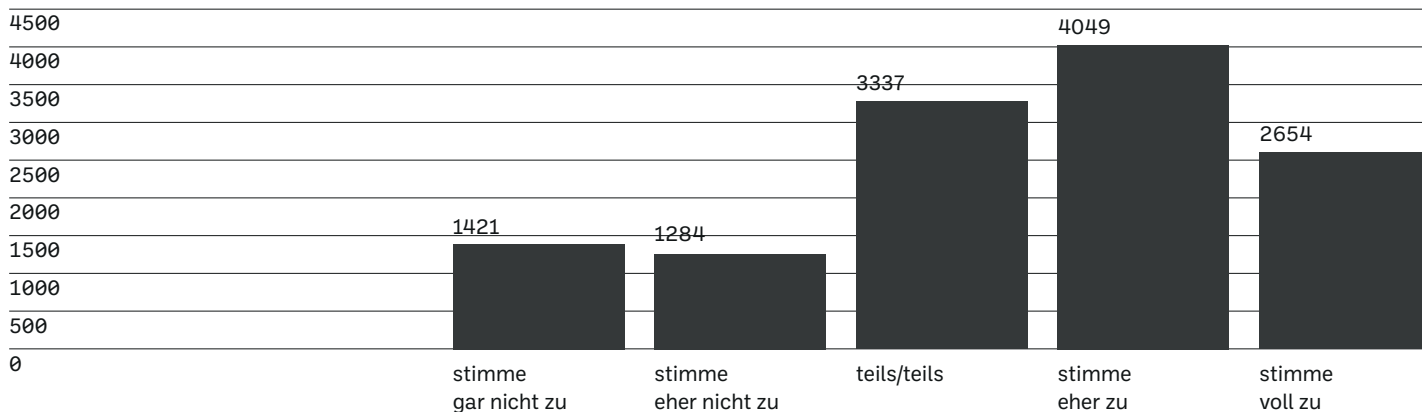
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Lehrende kein Face2Face	3,99	1,227	17157

MOTIVATION — MEHR DIGITALE LEHRMATERIALIEN ZU NUTZEN

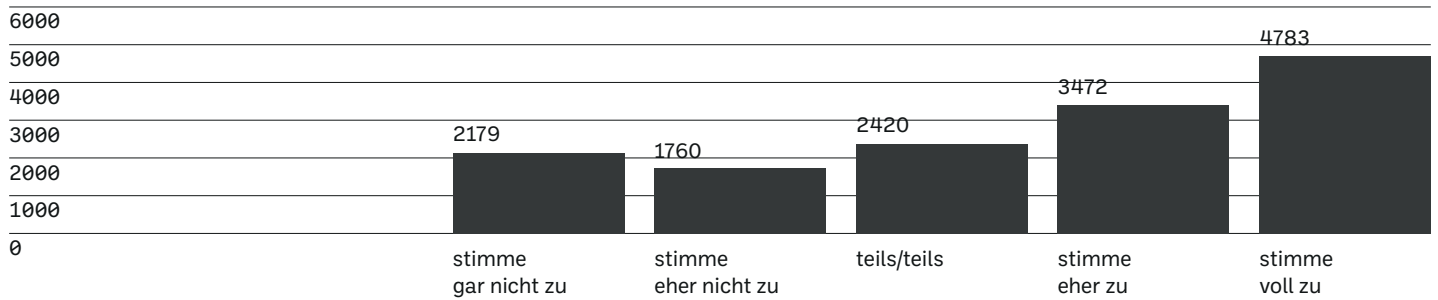
Absolutwerte



NACHTEILE	M	SD	N
Motivation mehr digitale Lehrmaterialien zu nutzen	3,31	1,246	13745

WUNSCH — PRÄSENZLEHRE IN ZUKUNFT ZU ERGÄNZEN

Absolutwerte



EINSTELLUNG BEZGL. DIGITALER LEHRE	M	SD	N
Einstellung bzgl. digitaler Lehre	3,47	1,428	14614